

RAIFFEISEN ZEITUNG



Wilhelm Celeda spricht über die Neuausrichtung der Kathrein Privatbank. 9

Nr. 24 17. Juni 2021 • Einzelverkaufspreis € 1,60

7 Demokratie Der ÖRV beteiligt sich an der Konferenz zur Zukunft Europas.

15 Hebelwirkung Die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien stellt ihren Wertschöpfungsbericht vor.

23 Kabarett Josef Hader spricht über sein neues Programm nach 17 Jahren Pause.

VERNETZUNG

Atlas der Innovationen

Die Raiffeisen Bank International vertieft ihre strategischen Partnerschaften mit Fintechs und stellt ein neues Informationstool für das Ökosystem vor.



Der neue CEE-Fintech-Atlas der RBI enthält einen Überblick über die Start-up-Szene und makroökonomische Daten für 19 Länder.

VON ELISABETH HELL

Fortsetzung auf Seite 3

SHUTTERSTOCK: KATHREIN PRIVATBANK/MICHAEL KÖNIGSHOFER

24 | 2021

9 WIRTSCHAFT

Vorarlberg ist bei Wohnimmobilien ein teures Pflaster und die Linzer Vivatis-Gruppe übernimmt die Mehrheit an Wojnar.

15 REGIONAL

Die Raiffeisenbank Vorderland setzt einen „Akzent“ in Sulz und die Raiffeisenbank Günskirchen zieht Rekordbilanz.

19 AGRAR

Online-Wanderkarten sollen vor Mutterkühen auf Almen warnen und die „Innovation Farm“ beginnt gerade zu laufen.

20 KLIMA

Der Biomasseverband fordert verstärkte Holznutzung im Bau ein und Bundesministerin Leonore Gewessler startet eine Aufholjagd.

22 SPORT

Beim Triathlon im Salzburger Obertrum treffen die ausdauerndsten Hobbysportler und Profi-Athleten aufeinander.

23 FREIZEIT

In Wien öffnet eine neue Kunstmesse in der Marx Halle und eine Hebamme berichtet aus dem Krisengebiet im Libanon.



EDITH UNGER

EDITORIAL

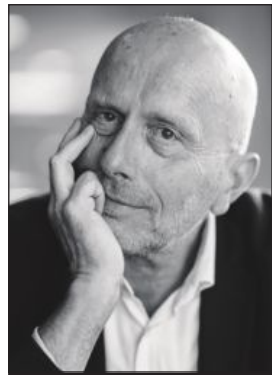
Nach sehr herausfordernden Monaten scheint es nun wieder aufwärtszugehen – nicht nur im Kampf gegen die Pandemie durch die zunehmenden Impfungen, auch Österreichs Wirtschaft steht vor einem Neustart. Dazu braucht es Mut und Einsatzbereitschaft der Unternehmen. Auch Zusammenarbeit ist wichtig, um neue Ideen zu entwickeln. Deshalb hat die RBI im Jahr 2017 das Elevator Lab gestartet. Das Fintech-Accelerator-Programm, mittlerweile das größte im CEE-Raum, hat auch im Corona-Jahr neue Lösungen für verschiedene Aufgabenbereiche erarbeitet. Beim Demo Day wurden diese nun der Öffentlichkeit präsentiert. Gleichzeitig wurde auch der neue CEE-Fintech-Atlas vorgestellt, der jetzt digital und laufend aktualisiert abrufbar ist. Die Verantwortliche, Elma Saric, spricht auf Seite 3 über die Gründe und Ziele.

Aufbruchstimmung gibt es auch bei der Kathrein Privatbank. Die RBI-Tochter für vermögende Kunden hat seit Anfang der Woche einen vollkommen neuen Außenauftritt. CEO Wilhelm Celeda erklärt auf Seite 9 die Hintergründe für das Re-Branding, warum es um mehr geht als nur Design und Farbe und wie er die Bank stärker im Sektor positionieren möchte.

Neue Impulse setzen, das ist der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien auch im Pandemiejahr 2020 gut gelungen, wie der Wertschöpfungsbericht des Economica Instituts für Wirtschaftsforschung zeigt. Mehr als 500 neue Arbeitsplätze wurde im Krisenjahr entlang der gesamten Wertschöpfungskette geschaffen. Raiffeisen NÖ-Wien beweist damit einmal mehr tiefe regionale Verankerung und hohe wirtschaftliche Bedeutung für Österreich. Mehr dazu auf Seite 15.

Neu ist auch „Hader on Ice“. 17 Jahre haben Kabarettfans sehnsüchtig auf ein neues Programm von Josef Hader gewartet, nun ist es da. Die Grundidee des Stücks erklärt Hader im Interview auf Seite 23.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen wie jede Woche eine spannende und abwechslungsreiche Lektüre mit Ihrer Raiffeisenzeitung. Bleiben Sie gesund,
Ihre Edith Unger



HANS GMEINER

MEINE MEINUNG

Optimismus setzt sich durch

Geht es nach dem, was hierzulande seit Monaten die öffentliche Diskussion beherrscht, ist Österreich ein tief zerstrittenes Land mit frustrierten und unzufriedenen Bürgerinnen und Bürgern, die die Nase bis oben hin voll haben, ausgelaugt von der Pandemie und ihren Mühen und satt und verbittert darüber, was ihnen die Politiker Tag für Tag zumuten – das Land pfeift und ohne jede Zuversicht und Perspektive quasi aus dem letzten Loch.

„Freilich dürfen bei aller wachsender Zuversicht die Probleme, die die Pandemie mit sich brachte, nicht vom Tisch gewischt werden.“

Da ist nichts davon zu merken, dass sich längst ein Optimismus breit gemacht hat im Land, den man nie erwartet hätte nach all dem, was in den vergangenen eineinhalb Jahren geschah. Die Zuversicht wächst in Riesenschritten.

„Trotz Krise stieg das Wohlbefinden“, war dieser Tage in den Medien zu lesen. Die renommierte Boston Consulting Group reihte im Wohlergehensindex unter 141 untersuchten Ländern Österreich auf den fünften Platz. Sogar drei Ränge besser als noch im Jahr zuvor. „Nur die Schweizer, Norweger, Finnen und Isländer

fühlen sich demnach noch wohler als die Österreicher.“

Nun mag man den Wohlergehensindex als eines der üblichen und zuweilen inflationär gewordenen Rankings abtun und seine Bedeutung anzweifeln, das Ergebnis trifft sich in hohem Masse mit Einschätzungen, die aus der Wirtschaft zu hören sind. „Es geht uns wirtschaftlich erstaunlich gut, darauf kann man aufbauen“, ist zu hören. Von einem „robusten Wachstum“ ist die Rede. Und hinter vorgehaltener Hand wird der Politik gute Arbeit attestiert. Selbst vor einer Insolvenz zelle brauche man sich nicht zu fürchten.

Die Einschätzung heimischer Wirtschaftskapitäne deckt sich mit den internationalen Erwartungen. „Kommt jetzt ein neues Wirtschaftswunder?“, fragt die deutsche Wochenzeitung „Die Zeit“ und umreißt schon im Vorspann zur vorwöchigen Titelgeschichte die Gründe dafür. „Die Firmen sind aus dem Lockdown erwacht, die Leute geben lustvoll Geld aus.“

Diese allerorten blühende Zuversicht wird auch von den sehr optimistischen Wirtschaftsprognosen genährt. Nach einem Rückgang von 6,7 Prozent im Vorjahr rechnet nun etwa die Nationalbank für heuer mit einem Wachstum von 3,9 Prozent, das sich im kommenden Jahr dann auf 4,2 Prozent beschleunigen soll. 2023 werde der Aufholprozess abgeschlossen sein, hieß es etwa kürzlich aus der Nationalbank. Auch der Tenor in Wirtschaftsforscherkreisen gibt Grund zu Zuversicht. „Es zeichnet sich jetzt ab, das sich die Konjunktur recht schnell erholen wird, vielleicht schneller, als wir eigentlich gedacht haben“, ist zu hören und zu lesen. Und: „Das Vorkrisenniveau – zumindest was das BIP angeht – könnte in den nächsten Monaten erreicht werden“, sagt etwa Margit Schratzenstaller vom Wifo.

Es ist nicht allein das, was überrascht. Untersuchungen zeigen auch gesellschaftliche Nebeneffekte der Pandemie, die durchaus als sehr positiv zu bewerten sind. So sei das nachbarschaftliche Zusammenarbeiten und die gegenseitige Hilfe deutlich angestiegen, hat das Austrias Corona Panel der Uni Wien ermittelt, das seit Pandemiebeginn regelmäßig für das Wohlbefinden entscheidende Faktoren abfragt.

Freilich dürfen bei aller wachsender Zuversicht die Probleme, die die Pandemie mit sich brachte, nicht vom Tisch gewischt werden. Als typisch dafür sei angeführt, was AMS-Chef Johannes Kopf kürzlich sagte. Der Arbeitsmarkt entwickle sich zwar besser als die Prognosen, hinter den Detailzahlen versteckten sich aber nach wie vor viele Probleme. Und nicht übersehen werden darf, dass Branchen wie der Fremdenverkehr, die Gastronomie, die Luftfahrt noch längere Zeit mit den Folgen der Krise zu kämpfen haben werden. Der Sommertourismus wird den Winterausfall nicht ausgleichen können und die internationalen Gäste fehlen noch. Ganz abgesehen davon, dass man noch nicht wirklich weiß, ob wirklich alles so schnell aufgeht, wie man sich das derzeit erwartet.

Und trotzdem und auch trotz aufkeimender Inflations Sorgen ist es hoch an der Zeit die Dinge wieder nüchterner zu sehen und weniger aufgeregt. Wir werden davonkommen. Überraschend gut sogar, wie es aussieht.

Viele Österreicher zeigen sich davon freilich noch wenig beeindruckt. Die Verschwörungstheoretiker haben nach wie vor großen Zulauf, heißt es. Noch sehe man keinen Lerneffekt, sagen Beobachter der Szene.

Aber was nicht ist, kann ja bekanntermaßen noch werden.

THEMA

Fortsetzung von Seite 1

Der Demo Day, das große Finale des Elevator Lab der Raiffeisen Bank International, hat heuer Corona-bedingt erstmals rein digital stattgefunden. Bei der Veranstaltung wurden die Leistungen der Teilnehmer des größten Accelerator-Programms für Fintechs in Zentral- und Osteuropa erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Auch die Netzwerkbanken haben heuer wieder mit viel Elan am Elevator Lab teilgenommen, neue Lösungen mit ihren Kunden getestet und in den Markt gebracht. Das Elevator Lab wurde vor vier Jahren gestartet, um den RBI-Konzern im Fintech-Ökosystem als Partner zu positionieren und um Innovation strukturiert in die Bank zu bringen. Die enge Zusammenarbeit mit Fintechs ist natürlich kein Selbstzweck, sondern wie RBI-Risikovorstand Hannes Mösenbacher in der Begrüßung klarstellt: „Wir wollen die Customer Experience laufend verbessern, um unsere Vision zu verwirklichen, bis 2025 der am häufigsten empfohlene Finanzdienstleister in unseren zentral- und osteuropäischen Märkten zu werden.“ Strategische Partnerschaften mit innovativen Start-ups seien in einer sich schnell verändernden Bankenlandschaft notwendig, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch für Christian Wolf, Head of Strategic Partnerships und Ecosystems in der RBI, steht die Bequemlichkeit in der Kundenreise über verschiedene Anbieter hinweg im Mittelpunkt: „Wenn man an das Thema Mobilität denkt, so ist das Kundenbedürfnis nicht, den Zug zu nehmen, sondern von A nach B zu kommen.“ Um dieses Kundenerlebnis zu schaffen, setzt die RBI nicht nur auf das Elevator Lab, sondern der Ansatz zieht sich durch den gesamten Konzern. Zu den Aufgaben gehört auch, die Zusammenarbeit mit anderen Industriepartnern zu intensivieren, um die Kunden besser servieren zu können. Der Launch des RBI-API-Marketplace im November sei ein weiterer wichtiger Schritt gewesen. Die offene Schnittstelle ermöglicht es, Services und Produkte in andere Plattformen zu integrieren.

Dezentraler Aufbau

Das 4. Elevator Lab gliederte sich in drei Teile, ein gruppenweites Programm mit dem Fokus auf globale Fintechs und zwei lokale Programme mit lokalen Fintechs. Insgesamt zehn Netzwerkbanken der RBI beteiligen sich an den Elevator-Lab-Initiativen. Über 1.000 Fintechs wurden in den vergangenen drei Jahren unter die Lupe genommen. Daraus sind mehr als 25 Proof-of-Concepts entstanden und gruppenweit über zehn Partnerschaften verankert worden.

Auch heuer haben wieder 200 Fintechs teilgenommen und in den verschiedensten Anwendungsbereichen nach Lösungen geforscht. Schließlich durften 80 pitches und fünf Fintechs wurden ausgewählt, um beim viermonatigen Accelerator-Programm teilzunehmen, die entwickelten Lösungen wurde evaluiert und dann darüber gesprochen, wie man die Innovationen ausrollen und skalieren kann. „Der gesamte Durchgang hat heuer rein virtuell stattgefunden, aber das hat keine Auswirkungen auf die Qualität gehabt“, betont Wolf.

Zu den Aufgabengebieten gehörte die „Bank als Plattform“, bei dem die Tatra Bank neue Businessmodelle für Banken gesucht hat. In Wien hat man nach Value Added Services (Mehrwertdiensten) für Großkunden geforscht. In Rumänien und Bulgarien wurde auf Analytik und Kundenbindungslösungen für Firmen fokussiert. Auch der Gewinner der regionalen Elevator Lab Challenge in Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien hat seine Lösung beim Demo Day vorgestellt: „IPification“ bietet innovative Lösungen für die mobile Client-Authentifizierung, ohne Credentials, Token, SMS OTPs, Header Enrichment oder Gesichtsscans. Ihre Lösung hat derzeit rund 550 Millionen mobile Nutzer weltweit.

Fünf Finalisten, ein Gewinner

Im Bereich „Bank als Plattform“ hat es „Zentity“ ins Finale geschafft. Das Fintech mit Hauptsitz in der Tschechischen Republik und Niederlassungen in der Slowakei, Ungarn und den USA hat sich auf die Bereitstellung digitaler Kanäle konzentriert. In über zehn Jahren Erfahrung mit digitalen Technologien hat das Team von Zentity mehr als 110 Lösungen auf Basis ihrer Produkte an Unternehmen in Europa, Nordamerika, Asien und Afrika geliefert.

Im Bereich „Advanced Analytics und Loyalty Solution“ haben es gleich zwei Fintechs ins Finale geschafft. „iFactor“ aus Rumänien bietet einen hybriden Marktplatz für alternative KMU-Kredite an, der liquiditätssuchende KMU, Banken und private Investoren, die nach kurzfristigen, ertragreichen Investitionen suchen, zusammenbringt. „Synerise“ aus Polen arbeitet in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Big Data und Advanced Analytics.

In Wien wurden die Ideen von „Finlync“ im Bereich „Value added Services“ auf ihre Tauglichkeit geprüft. Das Fintech hat sich zum Ziel gesetzt, die Unternehmensfinanzierung schneller und sicherer sowie schlanker und intuitiver zu gestalten. Dafür hat es native Treasury-Apps entwickelt, die Corporate Treasurern die vollständige und direkte Kontrolle über ihre Daten geben. Zu den größten Kunden von FinLync gehören Fortune 2000- und Fortune 500-Unternehmen. Im Anschluss an die Pitches wählten die Zuseher Zentity als Gewinner des „Best Pitch Awards“.

Am Demo Day wurde auch erstmals der neue Fintech-Atlas präsentiert. Die RBI versucht ja seit drei Jahren die Informationslücke im Fintech-Bereich zu füllen. Die ersten beiden Reports wurden in gedruckter Form veröffentlicht, jetzt gibt es eine digitale Version, die sich laufend weiterentwickeln kann. „Eine lebendige Plattform, die sich bis zu den baltischen Ländern und zur Türkei ausdehnt. Auch wenn wir dort nicht agieren, können wir viel von ihnen lernen“, so Wolf. Der Atlas gibt einen Überblick über die CEE-Fintech-Start-up-Szene und enthält auch makroökonomische Daten für 19 CEE-Länder.

PLATTFORM

„Wir fördern das Fintech-Ökosystem“

Der neue CEE-Fintech-Atlas der Raiffeisen Bank International soll mehr Konnektivität zwischen Banken und Fintechs bringen.



Elma Saric aus dem Team Strategic Partnerships & Ecosystems in der RBI ist für den neuen CEE-Fintech-Atlas maßgeblich verantwortlich.

Der CEE-Fintech-Atlas der RBI ist jetzt digital. Warum hat man sich dafür entschieden?

Elma Saric: Der CEE Fintech Atlas startete 2019 als gedruckte Ausgabe, aber wir denken, dass ein digitales Format mehrere Vorteile hat. Wir können ihn regelmäßig aktualisieren, Inhalte hinzufügen und ändern – was bei früheren jährlichen Ausgaben nicht der Fall war. Wir planen monatliche Updates mit Artikeln aus einem bestimmten Land, die eine breite Palette von Themen wie Fintech-Start-ups, Partnerschaften, Digitalisierung und Innovationsinitiativen abdecken. Außerdem decken wir in unserem Atlas digitale Unternehmen ab, daher ist ein digitales Format das logische Format.

Der Atlas soll laufend aktualisiert werden. Woher kommen die Daten und Inhalte?

Saric: Wir haben die Website mit Inhalten und Artikeln gestartet, die von unseren Netzwerkbanken recherchiert und geliefert wurden, wobei die Daten von Raiffeisen Research stammen. Um aber auch unseren Netzwerkbanken Insights und Research zur Verfügung zu stellen, planen wir, die zukünftigen Inhalte auch mit Fintech-Verbänden, mit nationalen Banken und Fintech-Start-ups selbst zu erstellen.

Was ist der Nutzen eines solchen Atlas für die RBI? Und warum ist man daran interessiert, die Daten mit anderen zu teilen?

Saric: Das Ziel hinter dem Elevator Lab ist es, langfristige Partnerschaften mit Fintech-Start-ups aufzubauen. Die Rolle des CEE Fintech Atlas ist es dabei, mehr Konnektivität zwischen Banken und Fintechs zu schaffen, das Bewusstsein für aufstrebende Fintech-Start-ups und neue Technologien zu erhöhen und damit das Fintech-Ökosystem in Zentral- und Osteuropa weiterzuentwickeln. Die Leute denken oft an große europäische Städte wie London oder Berlin, wenn es um europäische Fintech-Hubs geht. In CEE tut sich jedoch eine Menge und wir wollen dies transparent machen. Mit dem Start von Elevator Lab und Elevator Ventures haben wir zwei wichtige Schritte unternommen, um das Fintech-Ökosystem in CEE zu fördern. Unser Atlas ist eine begleitende Maßnahme.

Die abgedeckten Regionen gehen über die RBI-Kernmärkte hinaus – zum Beispiel die baltischen Staaten und die Türkei. Warum ist das so?

Saric: Wir wollen einen guten Überblick über die Fintech-Szene in CEE geben. Die baltischen Staaten und die Türkei sind wichtige Fintech-Hubs und interessante Märkte mit viel Aktivität, daher haben wir uns entschlossen, sie einzubeziehen.

Gibt es Pläne für eine weitere Expansion?

Saric: Nein, im Moment nicht. Wir haben diese digitale Ausgabe gerade erst gestartet und planen, in den kommenden Monaten aktiv daran zu arbeiten.

Welche konkreten Erkenntnisse liefert der CEE-Fintech-Atlas? Wo ist die Fintech-Landschaft derzeit besonders aktiv?

Saric: Für den Launch haben wir Einstiegsartikel eingestellt, die wir gemeinsam mit unseren Netzwerkbanken geliefert haben. Das Hauptthema für den Launch war Markteintrittsstrategien für bestehende Fintechs. Mit diesem Thema wollten wir zeigen, dass die CEE-Fintechszenen auch während der Pandemie weiter wächst und gedeiht. Hauptsächlich haben wir Interviews mit Fintechs über ihre eigenen Markteintrittsstrategien, Herausforderungen und Pläne, diese zu überwinden, geführt. Das Thema hat aber noch eine weitere Dimension – und zwar wollten wir den Lesern auch von Seiten der Fintech-Start-ups Einblicke und Anregungen für die weitere Expansion geben. Wir wollen auch einen Überblick über den digitalen Reifegrad der Länder in Sachen Finanzdienstleistungen geben, wir wollen über wichtige Entwicklungen informieren und vielversprechende Fintechs vorstellen. Wie die Artikel beweisen, mangelte es uns in keinem der Länder an Inhalten, und alle behandelten Länder hatten ein aktives Ökosystem und Fintechs vorzuweisen. *hell*

PRIVAT

Comeback der Wirtschaft?

Mehr Regionalität?

Zusammenhalt
der Gesellschaft?

Mehr Unabhängigkeit?

Die

Mehr Nachhaltigkeit?

Genossenschaft's.

Was Raiffeisen vor gut 150 Jahren begründet hat, ist heute so aktuell wie lange nicht mehr. Denn: Worin liegt die Antwort auf die enormen Herausforderungen für unsere Wirtschaft und Gesellschaft? Eigeninitiative, Eigenverantwortung, Mitverantwortung! Wie können wir für die Zukunft neue Ideen entwickeln und Impulse setzen? Gemeinsam! Und zwar nicht irgendwo, irgendwer, irgendwann. Sondern wir. Hier. Jetzt. **Raiffeisen. Die Kraft der Idee.**

raiffeisenverband.at

AKTUELL

Seit mehr als zwölf Jahren leitet **Robert Lutschounig** die Geschicke des Aufsichtsrates der Raiffeisen Landesbank Kärnten, am 22. Juni scheidet er aus dem Gremium aus. Im Gespräch blickt der Aufsichtsratsvorsitzende auf eine spannende und herausfordernde Zeit zurück.

Herr Aufsichtsratsvorsitzender, Sie sind seit Mai 2009 an der Spitze des Aufsichtsrates der Raiffeisen Landesbank Kärnten, wedavor waren Sie viele Jahre in der Kärntner Landespolitik tätig. Inwieweit sind diese Funktionen vergleichbar?

Robert Lutschounig: Es gibt durchaus einige Parallelen, beide Funktionen sind stark fremdgesteuert und von Terminen und Kontakten geprägt. Darüber hinaus sind sie aber grundverschieden. Ich war sehr gerne in der Politik, aber die zunehmende Verrohung der Sprache, die bis heute anhält, hat mir zu schaffen gemacht. Denn, man kann durchaus hart in der Sache sein, aber sollte nie untergriffig oder persönlich werden. Das stört mich immer noch wahnsinnig an der Politik. Ich war damals froh, meine politische Karriere beenden zu können und mich als Aufsichtsratsvorsitzender der Landesbank stärker widmen zu können.

Wenige Monate vor Ihrem Wechsel hat die Pleite der US-Investmentbank Lehman Brothers die Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst. Waren Sie sich der Herausforderungen bewusst?

Lutschounig: Es war eine sehr herausfordernde Zeit. Viele Freunde haben mir gesagt: „Jetzt bist Du vom Regen in die Traufe gekommen.“ Damals hätte sich niemand gedacht, dass die Folgen der Lehman-Pleite die ganze Finanzwelt bis hin zu jeder kleinen Raiffeisenbank erschüttern werden. Das war sehr dramatisch und in einem gewissen Maß mit der aktuellen Corona-Pandemie vergleichbar ...

Wie beurteilen Sie das Jahrhundertereignis Corona?

Lutschounig: Wir haben auf die Covid-19-Pandemie mit vielen Vorsichtsmaßnahmen wie Abstandsregeln, Mund-Nasen-Schutz und Homeoffice reagiert. Es ist uns gut gelungen, schnellstmöglich die staatlichen Hilfspakete für unsere Kunden umzusetzen. Die wirtschaftlichen Folgen waren bisher aber nicht so dramatisch, wie wir es anfangs befürchtet hatten, auch wenn auf uns noch einiges zukommen dürfte. Da uns das Thema Corona offenbar noch längere Zeit begleiten wird, brauchen unsere Kunden einen verlässlichen und starken Finanzpartner wie Raiffeisen.

Sind wir wirtschaftlich gesehen aus dem Größten heraus?

Lutschounig: Derzeit schaut es nach einem kräftigen Aufschwung aus, der Export boomt, aber auch die Bauwirtschaft. Das führt allerdings auch zu gegenteiligen Effekten wie der Rohstoffknappheit und den damit verbundenen Preissteigerungen. Viele versuchen ihr Geld ins Trockene zu bringen und investieren, was sich wiederum konjunkturbelebend auswirkt. Entscheidend wird sein, ob es im Herbst noch einen Rückschlag bei der Pandemie gibt. Einen neuerlichen Lockdown wie im Vorjahr können wir uns nicht leisten. Wir alle sind aber an Erfahrung reicher geworden und können nun viel besser mit den Herausforderungen umgehen.

Worauf blicken Sie als Aufsichtsratsvorsitzender gerne zurück?

Lutschounig: Der Kontakt mit den Menschen ist für so eine Funktion ganz, ganz wichtig. Ich war bei allen Funktionärsausbildungen anwesend. Es war mir immer sehr wichtig, den persönlichen

Kontakt zu den Funktionären zu suchen. Stolz bin ich, dass das Spannungsfeld, das zwischen den Kärntner Fördervereinsbanken und der Landesbank Kärnten geherrscht hat, weitgehend aufgelöst wurde. Mit viel Überzeugungsarbeit und intensiver Kommunikation konnten wir diesen Knoten in der Raiffeisen-Familie erfolgreich lösen.

Wie hat sich das Bankgeschäft in Ihrer Ära verändert?

Lutschounig: 1978 habe ich als Raiffeisen-Funktionär begonnen. Ich bin ein echtes Raiffeisen-Fossil. Früher war die Stärke von Raiffeisen, dass wir vor allem die Verhältnisse am Land gut gekannt haben und viele Kredite aufgrund der charakterlichen Einschätzung und der Familienverhältnisse vergeben konnten. Das hat zu 99 Prozent funktioniert, Ausfälle waren selten. Heute ist so eine Kreditvergabe nicht mehr vorstellbar. Auch die Zinslandschaft war eine völlig andere, Negativzinsen waren damals unvorstellbar. Viele Dinge, die man heute aufgrund des Kostendrucks verrechnen muss, hat man früher noch als Serviceleistungen machen können.

Was war Ihr Credo als Aufsichtsratsvorsitzender?

Lutschounig: Ohne Fleiß kein Preis – das gilt für jede Funktion, die ich ausgeübt habe. Ein Funktionär sollte alles im Auge behalten. Brücken bauen gehört da ebenso dazu wie Geschäfte mitanbahnen. Als Funktionär muss man auch bereit sein, eine Vermittlerrolle hin zum Kunden einzunehmen. Allerdings sollte man eine bewusste Linie zum operativen Geschäft ziehen.

Das Management ist Ihr wichtigster Ansprechpartner. Wie sehen Sie die Beziehung zum Vorstand?

Lutschounig: Ein gutes und korrektes Verhältnis mit gegenseitigem Respekt ist sehr wichtig. Es gibt hier und da auch Interessenkonflikte. Manchmal sitzt man auf der Gegenseite und hat eine andere Meinung. Das gehört aber einfach dazu.

Wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung der Bank?

Lutschounig: Wir sind sehr gut durch diverse Krisen der letzten Jahre gekommen. Als ich Aufsichtsratsvorsitzender geworden bin, lag die Bilanzsumme bei etwa 3,5 Mrd. Euro, die Folgen der Lehman-Pleite und die Vorkehrungen danach kosteten uns über eine Milliarde an Bilanzsumme. Diesen Rückgang konnten wir über die Jahre wieder aufholen, im Vorjahr erreichte die Bilanzsumme 3,7 Mrd. Euro.

Sie sind über 40 Jahre im Raiffeisen-Sektor tätig. Was macht die Faszination Raiffeisen für Sie aus?

Lutschounig: Die Genossenschaft ist eine ganz tolle Idee, die auf Langlebigkeit und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist. Der erwirtschaftete Gewinn wird wieder eigenkapitalstärkend verwendet. Dieses Rezept ist ein wichtiger Grund, warum sich das System Raiffeisen über 130 Jahre so erfolgreich gehalten hat. Ein zweiter Eckpfeiler ist die Solidargemeinschaft. Wenn es einer Bank schlecht geht, springen alle anderen ein. Das ist gegenüber Aktienbanken, wo der Shareholder-Value dominiert, ein entscheidender Vorteil.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Lutschounig: Einerseits tun wir alle miteinander viel zu wenig für die genossenschaftliche Mitglieds-

INTERVIEW

„Ohne Fleiß kein Preis“



pflege. Wir haben alle zwar noch viele Mitglieder, aber es werden immer weniger. Andererseits ist der Funktionärskreis schon älter und hauptsächlich männlich. Wir bemühen uns, auf allen Ebenen mehr Frauen bzw. junge Menschen als Raiffeisen-Funktionäre zu gewinnen. Dies hat sich in den letzten Jahren verbessert, diesen Weg gilt es weiterzugehen.

Welche Bedeutung hat Raiffeisen für Kärnten?

Lutschounig: Eine gewaltige. Wir haben insgesamt 280.000 aktive Kunden, jeder zweite Kärntner ist Raiffeisen-Kunde. In den letzten Jahren konnten wir unseren Platz als Nummer eins in Kärnten erfolgreich stärken. Darüber hinaus investiert Raiffeisen viel in die regionale Entwicklung und fördert Vereine und Institutionen aus den Bereichen Kultur, Sport, Jugendarbeit, Schulen, Kindergärten und Soziales. Das ist ein nicht zu übersehender Faktor für die Region, der geschätzt wird.

Eines der letzten größeren Projekte auf Bundesebene war für Sie die Raiffeisen-Einlagensicherung. Wie wichtig war die Einigung?

Lutschounig: Das ist ein zukunftsweisendes Projekt, auch wenn Raiffeisen ohnedies so aufgestellt ist, dass wir für Krisenfälle in den eigenen Reihen gut abgesichert sind und auftretende Probleme – wie bisher auch – selbst lösen. Ich bin froh, dass sich nun alle im Sektor auf eine gemeinsame Vorgehensweise einigen konnten. Vor zwei Jahren hat sich niemand vorstellen können, dass eine kleine Bank wie die Commerzialbank Mattersburg solche Wellen schlagen wird. Das hat alle wachgerüttelt.

Sie scheiden mit der Generalversammlung am 22. Juni aus Altersgründen aus dem Aufsichtsrat aus. Was werden Sie vermissen?

Lutschounig: Die Menschen und die Bank. Wenn man hier zwölf Jahre ein- und ausgeht, dann ist man mit den Kollegen und den Mitarbeitern eng verbunden. Ich bin ein sehr kontaktfreudiger Mensch, auch die vielen Veranstaltungen werden mir fehlen. Es ist ein Raiffeisen-Abschied auf Raten, in der Raiffeisenbank Rosental habe ich noch ein Jahr als Obmann vor mir.

Worauf freuen Sie sich schon nach dem Ende Ihrer Aufsichtsratsstätigkeit?

Lutschounig: Ich habe in meiner Landwirtschaft viel zu tun und das tue ich gerne, obwohl ich den Betrieb an meinen Sohn übergeben habe. Ich habe mir das Recht herausgenommen, arbeiten zu dürfen (lacht).

ROBERT LUTSCHOUNIG

wurde am 27. April 1953 in Klagenfurt geboren. 1976 legte er die Landwirtschaftliche Meisterprüfung ab. Zwei Jahre später wird er Aufsichtsratsmitglied der RB Maria Rain, 1981 zieht er auch in den Aufsichtsrat der RB Rosental ein. Von 1994 bis 1999 war Lutschounig Landesrat in Kärnten und von 1999 bis 2009 Abgeordneter im Kärntner Landtag. 2004 wurde er Aufsichtsratsmitglied der Raiffeisen Landesbank Kärnten und 2009 übernahm er die Leitung des Aufsichtsgremiums.

VON CHRISTIAN LOVRINOVIC

EUROPÄISCHE UNION

Zukunftsorientierte Lösungsansätze

Als europaweite Übung in Sachen Demokratie bietet die EU-Zukunftskonferenz ein öffentliches Forum für eine transparente Bürgerdebatte über zentrale Herausforderungen. Der ÖRV hat seinen Beitrag bereits erstellt.

Die Konferenz zur Zukunft Europas wurde am 9. Mai, dem Europatag, gestartet. Bis 2022 soll sie neue Antworten für die Zukunft der Europäischen Union finden und daraus die nächsten Schritte für die Europäische Integration ableiten.

Schon im April wurde eine Online-Plattform (futureu.europa.eu) eingerichtet, auf der die EU-Bürger ihre Reformvorschläge einbringen können. Zudem sind europaweit zahlreiche Online-Veranstaltungen geplant. Die endgültigen Ergebnisse der EU-Zukunftskonferenz werden im Frühjahr 2022 in einem Bericht zusammengefasst. EU-Parlament, Rat der EU und EU-Kommission prüfen dann, wie ein effektives weiteres Vorgehen gestaltet werden kann.



ROLAND RUDOLPH

Die EU braucht Kommunikation, die auch die Herzen der Menschen erreicht.“

Andreas Pangl

Auch der Österreichische Raiffeisenverband (ÖRV) beteiligt sich an der Debatte. Unter dem Motto „Fit for Future“ werden die Positionen und Vorschläge des Raiffeisensektors eingebracht, wobei sich der ÖRV als pro-europäischer, konstruktiver und verlässlicher Partner für zukunftsorientierte Lösungsansätze zum Wohl der europäischen Bürger sowie der Wirtschaft versteht. „Die EU ist ein einzigartiges Erfolgsprojekt, das uns Wohlstand und Frieden gebracht hat. Doch sie steht vor großen Veränderungen. Um für die Herausforderungen von Klimawandel, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Diversität gerüstet zu sein, muss die EU gleichzeitig Rahmengerüst, Stabilitätsfaktor und Mutmacher sein“, unterstreicht ÖRV-Generalsekretär Andreas Pangl. Die Bürger müssten dabei die positive, gestaltende Kraft der Europäischen Union besser spüren. Das Positionspapier des ÖRV fordert daher eine „Kommunikation, die auch die Herzen der Menschen erreicht“. Zudem müsse die EU geeinter gegenüber China, USA und Russland auftreten, so Pangl.

Einen Schwerpunkt legt der ÖRV auf die Förderung von regionaler Wertschöpfung und Kreislaufwirtschaft. Ein großer Teil der europäischen Wirtschaft ist klein- und mittelständisch organisiert. Diese KMU schaffen Arbeitsplätze vor Ort, versorgen die Bevölkerung mit regional erzeugten Lebensmitteln und Dienstleistungen und finanzieren als Re-

gionalbanken die örtliche Wirtschaft. „Daher muss sich die Landwirtschaftspolitik der EU künftig verstärkt an den klein- und mittelständischen bäuerlichen Betrieben und ihrem genossenschaftlichen Netzwerk orientieren. Sie sind Garant für Tierwohl, ressourcenschonenden Umgang und gesunde Lebensmittel“, unterstreicht Josef Plank, der Agrarexperte des ÖRV.

Die Nullzinspolitik der EZB konterkariert die Bemühungen der Bevölkerung, durch Sparen für die Zukunft vorzusorgen.“

Johannes Re hulka

Kritisch steht der ÖRV der Nullzinspolitik der EZB gegenüber. So wichtig die Maßnahmen der EZB zur Bewältigung der Finanzkrise und der Folgen der Corona-Pandemie auch waren, nach dem Ende des Corona-Ausnahmestandes müsse endlich zur zinspolitischen Realität zurückgekehrt werden. Johannes Re hulka, der ÖRV-Bankenexperte, meint daher: „Diese Geldpolitik bietet langfristig die falschen Anreize und konterkariert die Bemühungen der Bevölkerung, durch Sparen für die Zukunft vorzusorgen.“ Ebenso warnt der Experte vor negativen volkswirtschaftlichen Auswirkungen, wenn bei der Basel IV-Umsetzung die Eigenkapitalunterlegung von Retail- und Immobilienfinanzierung sowie von Beteiligungen „Klein- und mittelständische bäuerliche Betriebe und ihr genossenschaftliches Netzwerk sind Garant für Tierwohl, ressourcenschonenden Umgang und gesunde Lebensmittel.“

Das Erfolgsmodell der Genossenschaften sieht der ÖRV als Antwort auf viele Probleme. Genossenschaften beruhen auf dem Prinzip der regionalen Wertschöpfung und ihre Handlungsweise zeichnet sich durch Nähe zu den Menschen und gelebte Nachhaltigkeit aus. Aufgrund ihrer



Josef Plank

Stärken sei die Genossenschaft daher insbesondere für junge Menschen eine attraktive Antwort für die Herausforderungen unserer Zeit, ist Pangl sicher und kündigt an: „Damit schließt sich auch der Kreis zur im September startenden Jugend-Initiative des ÖRV.“ emu



Verbandsobmann Herbert Von Leon wurde bei der Vollversammlung 2021 in seinem Amt bestätigt.

VOLLVERSAMMLUNG

Positive Bilanz

Der Raiffeisenverband Südtirol blickt auf ein außergewöhnliches Geschäftsjahr 2020 zurück. Verbandsobmann Herbert Von Leon wurde im Amt bestätigt.

Mit einer erweiterten Wertschöpfung von 1,4 Mrd. Euro zeigt sich das Raiffeisen-Genossenschaftswesen in Südtirol im Geschäftsjahr 2020 trotz Covid-19-Pandemie ungebrochen stark und leistungsfähig. Bei der Jahresvollversammlung des Raiffeisenverbandes wurde auch der Verwaltungs- und Aufsichtsrat neu gewählt und Herbert Von Leon als Verbandsobmann bestätigt.

„Das Geschäftsjahr 2020 war ein außergewöhnliches Jahr, das den Raiffeisen-Genossenschaften ein hohes Maß an Einsatz und Flexibilität abverlangte“, sagte Von Leon. Die 39 Raiffeisenkassen samt der Raiffeisen Landesbank haben sich als verlässliche Partner für Mitglieder und Kunden erwiesen. In der Krise gewährten sie rasche Darlehensstundungen und Überbrückungskredite und trugen zu günstigen Finanzierungen für Familien und Unternehmen bei. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften entwickelten sich unterschiedlich: Die Obstgenossenschaften erzielten im Geschäftsjahr 2019/20 eine gute Vermarktungssaison. Die Kellereigenossenschaften mussten aufgrund des Lockdowns einen für die Sparte ungewohnten Markteinbruch verzeichnen. Die Molkereigenossenschaften blickten auf ein schwieriges, aber stabiles Geschäftsjahr 2020 zurück. Die Sozialgenossenschaften mussten 2020 ihre Dienste aufgrund der Pandemiebestimmungen zeitweise einstellen. Auch die weiteren Genossenschaften der Segmente Energie & Wasser, Konsum & Dienstleistungen und Soziales & Non-Profit waren durch die Pandemie mit neuen Herausforderungen konfrontiert, konnten ihrem Auftrag aber gut nachkommen.

Ende 2020 zählte der Raiffeisenverband 363 Mitglieder, davon 329 Genossenschaften (mit 164.262 Einzelmitgliedern) und 34 Körperschaften ohne Revisionspflicht. 36 Prozent der Südtiroler Genossenschaften sind dem Raiffeisenverband angeschlossen. „Gerade in der Krise hat sich das Genossenschaftsmodell durch flexibles Agieren und Zusammenhalt bewährt“, unterstreicht der Obmann. Die Raiffeisen-Genossenschaften weisen zusammen eine Bilanzsumme von 22 Mrd. Euro auf und erwirtschafteten eine erweiterte Wertschöpfung von 1,4 Milliarden Euro, was über 6.000 Euro an Bruttowertschöpfung je Haushalt in Südtirol entspricht. Sie erbringen Leistungen zugunsten der über 8.000 Mitarbeiter in Höhe von 430 Millionen Euro und sind ein Garant für den Erhalt des ländlichen Raumes.

Genossenschaftliche Vielfalt

Raiffeisen-Genossenschaften seien für viele Südtiroler zum Alltag geworden. „Es gibt wohl kaum einen Haushalt, der nicht die Leistung einer Raiffeisen-Genossenschaft in Anspruch nimmt“, betont Generaldirektor Paul Gasser. Gasser brach eine Lanze für die große Vielfalt des Genossenschaftswesens und sagt: „Unsere Genossenschaften bilden zusammen ein einzigartiges Ökosystem unternehmerischer Artenvielfalt, das ein wirkungsvolles und wohltuendes Gegengewicht zum Trend der globalen Gleichschaltung darstellt.“ Dabei hob er den permanenten Einsatz des Raiffeisenverbandes für den Schutz und Erhalt dieser genossenschaftlichen Vielfalt und der unternehmerischen Eigenständigkeit der Mitgliedsgenossenschaften hervor.

In dieser Hinsicht konnte der Raiffeisenverband im Geschäftsjahr 2020 beispielsweise mit der Anerkennung des institutsbezogenen Sicherungssystems (IPS) für die Raiffeisenkassen durch die Aufsichtsbehörde einen besonderen Erfolg einfahren. „Die Erreichung des italienweit ersten IPS ist ein herausragendes Beispiel genossenschaftlicher Interessenvertretung“, betonte Von Leon.

In der Pandemie erweiterte der Raiffeisenverband Südtirol seine Beratungs- und Unterstützungsleistungen, die von Mitgliedern verstärkt nachgefragt wurden. Zudem wurde das Rechenzentrum des Raiffeisenverbandes in eine eigene Konsortialgesellschaft ausgelagert und die strategische Neuausrichtung des IT-Bereichs abgeschlossen. Auch die Umsetzung eines Kunden Service Centers wurde vorangetrieben, weitreichende Schritte in Richtung Digitalisierung des Verbandes gesetzt und eine Markenstrategie zur Führung des Giebelzeichens als Marke genossenschaftlichen Handelns erarbeitet. red

RVS

ÖRV

PANORAMA

QUALITÄTSSIEGEL

Leasing bietet „Top Service“

Bereits zum 5. Mal wurde Raiffeisen-Leasing für besondere Kundenorientierung ausgezeichnet.



Beat Mungenast, Jeanette Pelech, Peter Heinzl und Alexander Hartner nehmen das TSO-Qualitätssiegel für Raiffeisen-Leasing in Empfang.

Im Rahmen der „fête d'excellence 2021“ wurden auch heuer Unternehmen unterschiedlicher Branchen mit dem Qualitätssiegel „Top Service Österreich 2021“ für besondere Kundenorientierung ausgezeichnet. In der Kategorie „Business to Business Geschäft“ konnte sich erneut Raiffeisen-Leasing über eine Auszeichnung freuen, die auf Basis einer Kundenbefragung erfolgt.

„Die vergangenen Monate haben das Kundenverhalten massiv und nachhaltig verändert. Diese Dynamik fordert eine Adaption der eigenen Kundenstrategie“, so Top-Service-Geschäftsführer Christian Rauscher – gemeinsam mit Barbara Aigner Chef des Beratungs- und Marktforschungsunternehmens Emotion Banking, das für den Analyseprozess des diesjährigen Top-Service-Awards verantwortlich zeichnet.

Leasing-Vorstand Beat Mungenast sieht die Auszeichnung als „Beleg, dass wir uns auf dem besten Weg befinden, die von der RBI ausgerufene Mission zu erfüllen, der am häufigsten

empfohlene Finanzdienstleister zu werden und die Erlebnisse der Kunden durch kontinuierliche Innovation zu verbessern“. Raiffeisen-Leasing habe bereits vor Jahren begonnen, die sogenannte „Superior Customer Experience“ in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und jeden Kundenkontaktpunkt und alle Prozesse kritisch zu hinterfragen. „Wir stellen uns jeden Tag aufs Neue die Frage, wie wir Leasing für unsere Kunden noch einfacher und uns als Organisation noch besser machen können. Dabei geht es um den direkten Kundenkontakt und die Formalitäten rund um den Vertragsabschluss, aber auch um interne Prozesse oder den Einsatz neuer Technologien, durch die Bearbeitungszeiten kürzer und Kollegen freigespielt werden für andere Tätigkeiten“, so Mungenast. Auch Online-Tools wie Leasingrechner, Fuhrpark-App oder Echtzeit-Reporting würden von Kunden und Beratern gerne eingesetzt, um im Alltag einfach und bequem an relevante Informationen zu kommen. emu

RAIFFEISENZEITUNG

DIE WOCHENZEITUNG DES ÖSTERREICHISCHEN RAIFFEISENVERBANDES

Eigentümer: Österreichischer Raiffeisenverband (100 Prozent).

Medieninhaber (Verleger): Raiffeisen Media GmbH. • **Herausgeber:** Mag. Justus Reichl.

Alle: Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien, Telefon: 01/90664/2580, E-Mail: verlag@raiffeisenzeitung.at • **Redaktion:** F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.

Redaktion: Mag. Edith Unger (Chefredakteurin), Mag. Elisabeth Hell (stellvertretende Chefredakteurin), Mag. Christian Lovrinovic, Mag. Alexander Blach, Hermann Hackl, BA, E-Mail: redaktion@raiffeisenzeitung.at

Assistenz: Eveline Pflanzl, Telefon: 01/90664/2580, E-Mail: sekretariat@raiffeisenzeitung.at

Anzeigen & Marketing: Constanze Harczula (Leitung), Katrin Blaha, MA, Dagmar Pauser (Digitale Kommunikation), Tel. 01/90664/2582, E-Mail: anzeigen@raiffeisenzeitung.at

Aboservice und Bestellungen: Mag. Claudia Drimmel, Bakk. phil., Tel. 01/90664/2586, E-Mail: abo@raiffeisenzeitung.at

Jahresabonnement: Inland: 57,20 €; Ausland: 83,60 € (inkl. 10 % MwSt.).

Konto bei der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien: IBAN AT42 3200 0000 0008 3717, BIC RLNWATWW.

Hersteller: Mediaprint Zeitungsdruckereigesellschaft m. b. H. & Co. KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1232 Wien, Tel. 0517 2711.

Für unverlangte Zusendungen an die Redaktion wird nicht gehaftet. Bei höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Redaktionsschluss: Montagmittag der Erscheinungswoche. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Den Link zur Offenlegung finden Sie auf www.raiffeisenzeitung.at

Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der des Österreichischen Raiffeisenverbandes und der Redaktion der Raiffeisenzeitung übereinstimmen muss.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in den journalistischen Texten der Raiffeisenzeitung die geschlechtsspezifische Differenzierung nicht berücksichtigt und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter.



VOR 25 JAHREN

13. JUNI 1996

Österreich braucht starke institutionelle Investoren“, appellierte Raiffeisen-Generalanwalt Christian Konrad im Klub der Wirtschaftspublizisten in Wien. Ihm war dafür jeder „seriöse Kaufmann“ recht. Bei „Verflechtungen mit ausländischen Unternehmen“, wie die Raiffeisenzeitung es nannte, legte Konrad Wert darauf, „Tempo, Umfang und Qualität der Partnerschaft“ bestimmen zu können. Er wollte nicht zusehen, wie „ein Unternehmen nach dem anderen in das Ausland verkauft wird“. Raiffeisen versuchte in vielen Bereichen den Ausverkauf Österreichs zu verhindern, hieß es. Auf seine entschiedene Ablehnung stieß die Absicht der PSK, die Postämter zu Bankstellen auszubauen und am Schalter Privatkredite zu vergeben. „Was wir sicher nicht brauchen, sind zusätzliche Universalbanken“, betonte Konrad. Darin war er sich auch mit Bank-Austria-Generaldirektor Gerhard Randa einig. Die Entscheidung war eine politische und ginge es nach ihm, war die Antwort klar. „Kämen für die PSK nur rein betriebswirtschaftliche Lösungen in Frage, dann wäre dieses Thema bald vom Tisch“, meinte Konrad. Durch die Euro-Umstellung standen für die Raiffeisen-Bankengruppe wegen der technischen Umstellung und des verringerten Wechselstubengeschäfts hohe Einbußen bevor, die mit ca. 10 Prozent der aktuellen Erträge beziffert wurden.

Von einem „Sparbuch, das die Pepi-Tant‘ ihrem Neffen zustecken will, ohne dass der alte Onkel und die ganze Familie davon erfährt“, berichtete der Publizist Klaus Emmerich, was gleichzeitig Inhalt einer „harmlosen Familiensaga und hohe Politik“ war. Die Anonymität der österreichischen Sparkonten war nicht EU-konform und es war eher nicht die Pepi-Tant‘ und ihr Lösungswort, die die Brüsseler Spitzenbeamten ärgerten, sondern mehrere „rot-weiß-rote Eigenheiten“. Das Thema Geldwäsche war nicht nur in Brüssel sondern auch in Washington ein sehr wichtiges, man werde allein deswegen schon keinen Sonderweg Österreichs akzeptieren, meinte der Experte. Für den Sparrer war wichtig, „durch saubere Geldpolitik das Gefühl zu vermitteln, ihm keinen Schaden zuzufügen und seine Interessen umständig vertreten zu wollen“.

AUSZEICHNUNG

Neuer Golden Boy



Generalanwalt Walter Rothensteiner (rechts) würdigte den langjährigen Generaldirektor der Agrana, Johann Marihart, anlässlich seiner Pensionierung mit der höchsten Auszeichnung des Österreichischen Raiffeisenverbandes (ÖRV), der Raiffeisennadel in Gold. Die beiden Top-Manager verbindet nicht nur eine lange gemeinsame Zeit im Raiffeisen-Sektor, sondern Anfang der 1990er-Jahre sogar eine gemeinsame Zeit im Vorstand der Agrana. emu

EHRUNG

Gratulation zum 65er



Der Jubilar Obmann Erwin Hameseder mit Aufsichtsratsvorsitzendem Helmut Tacho (links) und Generaldirektor Klaus Buchleitner (rechts)

Am 28. Mai feierte der Obmann der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, Erwin Hameseder, seinen 65. Geburtstag. Covid-19-bedingt musste auf Feierlichkeiten verzichtet werden, Generaldirektor Klaus Buchleitner und Aufsichtsratsvorsitzender Helmut Tacho haben jedoch im Namen der gesamten Raiffeisen NÖ-Wien-Familie herzlich gratuliert und dem Jubilar für seinen unermüdeten, beherzten Einsatz für die Raiffeisenbankengruppe NÖ-Wien gedankt. red

PERSONELLES

Kärntner LK-Präsident kündigt Rückzug an

Aus persönlichen Gründen hat Landwirtschaftskammer-Präsident Johann Mößler seinen Rückzug als Präsident der LK Kärnten bekannt gegeben. Nach fast 30 Jahren Tätigkeit in der bäuerlichen Interessenvertretung, davon neun Jahre als Vizepräsident und über zehn Jahre als Präsident, will Mößler das Amt in jüngere Hände legen.

Die Amtsübergabe an der Spitze der LK Kärnten soll rasch noch im Juni vollzogen werden. Designierter Nachfolger ist Siegfried Huber, 51-jähriger Landwirt aus Albern bei Feldkirchen, seit 2016 Vorsitzender der Sozialversicherung der Bauern und seit 2019 der stellvertretende Landesleiter der Sozialversicherung der Selbständigen in Kärnten. Huber ist zudem langjähriger Kommunalpolitiker im Feldkirchner Gemeinderat, seit 2015 als Vizebürgermeister. emu

WIRTSCHAFT

Wie hat Covid-19 das Geschäft im Private Banking verändert?

Wilhelm Celeda: Es war natürlich für alle ein Einschnitt und eine starke Veränderung, man hat aber schnell gesehen, dass die Corona-Krise keine Finanzkrise und somit keinerlei Vertrauenskrise für Banken ist.

Wie haben sich die vermögenden Kunden verhalten?

Celeda: Unsere Kunden haben sehr gut reagiert, nämlich fast gar nicht. Es war wenig Panik da, aber im März 2020 hat es schon viele Gespräche und einen Beruhigungsbedarf gegeben. Wir haben sehr schnell auf Online-Termine und Webinare umgestellt, mit dem Effekt, dass wir sogar mehr Teilnehmer in den Webinaren hatten als zuvor in den physischen Veranstaltungen – auch weil wir unsere internationalen Kunden besser erreichen konnten. Der regelmäßige Kontakt ist sogar besser als vorher, denn auch der Privat-Banking-Kunde nimmt jetzt Termine über Telefon an.

Hat sich der Wettbewerb verändert?

Celeda: Corona war es nicht, aber es gibt schon eine Bereinigung. Wir haben trotzdem noch immer eine extrem hohe Dichte an Privatbanken in Wien, obwohl sich zwei Niederlassungen von Schweizer Banken verabschiedet haben. Die Konsolidierungsphase ist sicher noch nicht zu Ende, weil die regulatorischen Anforderungen immer mehr werden. Der Aufwand wird größer und das kann man nur durch erhöhte Effizienz bewerkstelligen. Gleichzeitig hat man einen Margendruck, der bei uns durch Volumenzuwächse mehr als kompensiert werden konnte.

Wie hat sich die Kathrein Privatbank 2020 konkret entwickelt?

Celeda: Wir sind positiv beeinflusst worden. Wir hatten einen Rekordzuwachs – sowohl an Kunden als auch an Geldern. Die Menschen hatten mehr Zeit, sich um ihre Veranlagung zu kümmern und man hat auch einen deutlichen Switch von Anleihen hin Richtung Aktien gemerkt. Bei der Neukundengewinnung ist natürlich die notwendige persönliche Ansprache weggefallen, aber da wir das Privatkundensegment der Raiffeisen Centrobank übernommen haben, ist auch unsere Kundenzahl um 600 auf 2.000 gestiegen.

Sie sind seit 1. Mai 2019 CEO. Damals haben Sie über Ihre Aufgabe gesprochen, die Privatbank im Netzwerk noch besser zu etablieren. Wie gut ist das schon gelungen?

Celeda: Wir wollen uns nach wie vor als die Privatbank der RBI und von Raiffeisen Österreich positionieren. Und es gibt bereits einige Kooperationen. Wir bieten etwa eine Plattform für alle osteuropäischen Kunden und sind das Kompetenzzentrum für die Vermögensverwaltung im Private Banking. Wir haben jetzt auch die ersten drei Kooperationsvereinbarungen mit Landesbanken getroffen, was uns sehr in der Abdeckung der Kundenpotenziale in Österreich helfen wird. Insgesamt haben wir jetzt schon rund 6,7 Mrd. Euro Assets under Management.

Die Landesbanken leiten ihre vermögenden Kunden also nun zu Kathrein weiter?

Celeda: Meine Gespräche haben gezeigt, dass alle Landesbanken Kathrein als möglichen Partner für Private Banking sehen, aber in unterschiedlicher Ausprägung. Von einer Zusammenarbeit mit unseren Experten in der Nachfolgethematik, bei Stiftungsfragen, oder bei speziellen Veranlagungen, bis hin, dass tatsächlich Kunden an uns weitergegeben werden, um den Veranlagungsgrad zu erhöhen und damit unproduktives Cash zu reduzieren. Somit profitieren alle Seiten davon, die Landesbanken, weil sie dem Kunden ein umfangreicheres Service bieten können und damit zusätzliche Erträge generieren können, die Kunden, weil sie alles aus einer Hand bekommen und wir, weil wir unser vorhandenes Wissen breiter einsetzen können.

Die Kathrein Privatbank hat seit kurzem einen neuen Auftritt mit neuem Logo. Warum?

Celeda: Das Re-Branding soll nicht nur neue Designs und Farben ins Spiel bringen, sondern ein Umdenken. Einer unserer Slogans ist „ungewöhnlich persönlich“. Wir wollen das Persönliche in den Vordergrund stellen. Im Private Banking geht es nicht rein um Ziffern, sondern um die Kenntnis der Menschen, um besser auf deren Bedürfnisse eingehen zu können. Neu ist dabei

auch unsere Marke „FamilyKonsult“, wo es darum geht, einen holistischen Beratungsansatz für familiäre und unternehmerische Vermögen anzubieten. Die Nachfolgeregelung ist ein ganz großes Thema und oft sehr sensibel, da ist es gut, dass ein Außenstehender, also in dem Fall eine nahestehende Bank, die richtigen und manchmal auch unangenehmen Themen aufwirft. Und mit den Experten im Haus und in der RBI haben wir auch verschiedene Lösungen – bis hin zu Private-Equity-Möglichkeiten mit Raiffeisen Continuum.

Wie will man es schaffen, sich vom Wettbewerb abzugrenzen?

Celeda: Alle gehen sehr stark in die gleiche Richtung und setzen stark auf Tradition. Wir wollen die Steifheit ein wenig reduzieren. Bei uns gibt es zum Beispiel keine Krawatte mehr. Der ganze Auftritt ist modern im Verhältnis zu anderen. Auch unsere neuen Image-Sujets haben ein gewisses Augenzwinkern. Die Idee ist, Kathrein zu verjüngen und die nächste Generation anzusprechen. Wir wollen uns nicht nur moderner geben, sondern moderner werden. Wir haben auch unsere Sponsortätigkeit in diese Richtung – Förderung von Nachwuchs in Sport und Kunst – verändert.

Sehen Sie keine Gefahr, dass Sie ältere, konservative Kunden dadurch verschrecken?

Celeda: Nein, überhaupt nicht. Die wenigsten älteren Menschen, das kann ich selbst aus Erfahrung sagen, fühlen sich so alt, wie sie sind. Ich glaube, sie freuen sich eher, dass das Erscheinungsbild frischer daherkommt und sie noch zu den Jugendlichen zählen.

Welche Bereiche sind vom Re-Branding noch betroffen?

Celeda: Alle digitalen Services, also Webpage, neue Funktionalitäten in der App und beim Online-Zugriff – man wird jetzt auch online handeln können, ohne dass wir Richtung Direct-Broker gehen wollen. Wir wollen einfach Komfort bieten. Wir werden nie Digitalpionier sein, das ist auch nicht der Wunsch unserer Kundengruppe. Unser System ist deutlich weniger komplex als MeinElba.

Wird auch eine digitale Vermögensverwaltung kommen?

Celeda: Nein, weil das auch nicht unserer Klientel entspricht. Bei einer Privatbank wollen die Kunden den persönlichen Kontakt und Individualität. Wir wollen auch hier nicht mit Online-Vermögensverwaltern konkurrieren, die ja auch eine sehr beschränkte Auswahl an Produkten haben. Wir wollen die Open Architecture beibehalten und hier sehr individuell auf die Kundenbedürfnisse eingehen. Wir haben dafür auch unsere Produktpalette erweitert, indem wir unter anderem nun Zertifikate anbieten oder Zugang und Information für Investitionen in Private Equity.

Das neue Logo zeigt erneut kein Giebelkreuz. Warum?

Celeda: Wir haben sehr lange darüber diskutiert und uns sehr bewusst dagegen entschieden, auch weil wir verhindern wollen, dass es zu Verwechslungen und Verwirrung innerhalb der Private Banking-Bereiche von Raiffeisen kommen kann. Somit treten wir unverändert als unabhängige Privatbank auf und können ein individuelles und exklusives Service mit eigenem professionellem Asset Management anbieten mit dem gleichzeitigen Vorteil und der Sicherheit einer großen Familie, was von unseren Kunden sehr geschätzt wird.

Auch das Thema Nachhaltigkeit wird nun stärker in den Vordergrund gestellt.

Celeda: Unabhängig vom Regulatorischen ist uns Nachhaltigkeit auch sonst ein großes Anliegen, das wir in Zukunft deutlicher nach außen kommunizieren wollen. Derzeit veranlagen wir bereits fast 50 Prozent unserer Portfolios und Fonds nach sehr strengen Nachhaltigkeitskriterien, mit dem Vorhaben, diesen Anteil noch weiter auszubauen. Mittlerweile ist es ja nicht mehr eine reine Gewissensfrage, sondern auch ein wirtschaftlicher Vorteil nachhaltig zu veranlagen, wodurch es einfacher wird, auch skeptische Kunden davon zu überzeugen.

Wie sind die ersten fünf Monate 2021 gelaufen? Welche Erwartungen haben Sie an das Gesamtjahr?

Celeda: Wir sind sehr gut im Plan und auch zuversichtlich, dass wir im Plan bleiben. Es läuft auch heuer wieder sehr gut und es gibt bestimmt wieder schöne Zuwächse, auch ohne den, in diesem Fall positiven Einflussfaktor Corona des Vorjahres.



KATHREIN PRIVATBANK/MICHAEL KÖNIGSHÖFER

NEUAUSRICHTUNG

„Wir wollen die Steifheit reduzieren“

Die Kathrein Privatbank verzeichnete 2020 Rekordzuwächse. Mit einem Re-Branding will man noch mehr junge und jung gebliebene Reiche ansprechen, wie CEO Wilhelm Celeda erklärt.

VON ELISABETH HELL

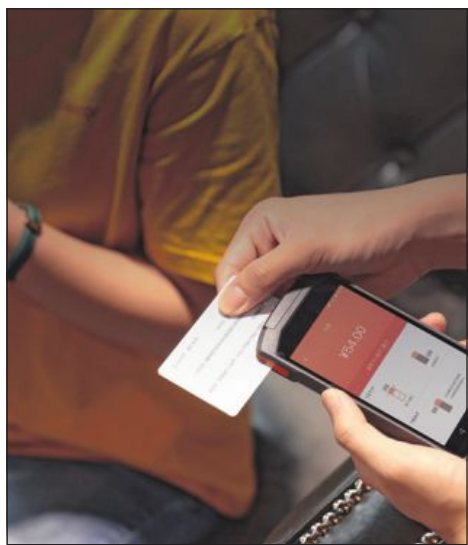
WIRTSCHAFT

ZAHLUNGSVERKEHR

Hobex mit weniger Umsatz

Nach Corona-bedingten Rückgängen im Vorjahr blickt der Zahlungsspezialist optimistisch auf das laufende Geschäftsjahr.

Das auf bargeldlosen Zahlungsverkehr spezialisierte Salzburger Unternehmen Hobex, Partner von Raiffeisen, blickt auf ein Corona-bedingt schwieriges Geschäftsjahr zurück, zeigt sich aber für die nahe Zukunft optimistisch. Aufgrund der Pandemie verzeichnete der Zahlungsspezialist einen Rückgang beim abgewickelten Umsatz von rund 35 Prozent auf 3,8 Mrd. Euro. Dieser ist jedoch vor allem auf die langwierigen Lockdowns in den wichtigen Branchen Gastronomie und Tourismus zurückzuführen – die nun der Vergangenheit angehören. Im Handel und Dienstleistungssektor hingegen haben sich die Umsätze zum Teil verdoppelt. Die bevorstehende Erholung in der Gastronomie und eine generell enorm steigende Nachfrage nach mobilen Bezahlösungen lassen Hobex auf ein besonders starkes neues Geschäftsjahr hoffen.



HOBEX

Bargeldloses Zahlen boomt

„Natürlich ging das Krisenjahr auch an uns nicht spurlos vorbei, vor allem die Lockdowns im Winter taten weh. Aber aufgrund der überall extrem gestiegenen Bereitschaft, bargeldlos Zahlen einzusetzen, und auch wegen der in diesem Segment aktuell spürbaren hohen Investitionsfreudigkeit quer durch alle Branchen, verläuft unsere Entwicklung äußerst positiv“, bilanziert Hobex-Vorstandsvorsitzender Christian Erasim zufrieden. Auf Sicht gehöre der bargeldlose Zahlungsverkehr eindeutig zu den Gewinnern dieser intensiven Umbruchphase. Man habe in den letzten Monaten die Zahl der Mitarbeiter erhöht, um die wachsende Nachfrage zu bedienen.

Über 100 Mitarbeiter betreuen bei Hobex mehr als 28.000 Kunden mit über 46.000 Terminals. Über diese wurden im Vorjahr mehr als 33 Millionen Transaktionen getätigt, der Marktanteil des Salzburger Unternehmens stieg stetig weiter. So ist das Unternehmen im österreichischen Tourismus seit langem schon Marktführer. Außerhalb Österreichs ist Hobex derzeit auch in Deutschland, Italien und Slowenien aktiv. Neben der Abwicklung über Kassenterminals bieten die Salzburger

auch eCommerce-Lösungen für Kreditkarten-Zahlungen in Online-Shops an.

Das Mitte 2020 auf den Markt gebrachte neue Terminal namens „VIA“ brachte einen weiteren Serviceschub: Erstmals kann mit dem Gerät auf Android-Basis die Zahlungsabwicklung mit bereits bestehenden Kassensystemen in Betrieben verbunden werden. Es braucht für das Bonieren, Rechnung erstellen, Ausdrucken und das Bezahlen per Karte oder Smartphone nur mehr ein einziges mobiles Terminal. Diese Zusammenführung mehrerer Systeme zu einem einheitlichen Gerät optimiert und beschleunigt die Geschäftsabläufe enorm. „Vor allem in der Gastronomie ist das Terminal eine echte Revolution, die Nachfrage geht hier buchstäblich durch die Decke“, freut sich Vorstandsvorsitzender Christian Erasim.

Die 1991 gegründete Salzburger Firma ist ein Komplettanbieter für bargeldlose Zahlungssysteme und Raiffeisen-Partner. An Hobex ist der Raiffeisenverband Salzburg mit 48,93 Prozent beteiligt, die Raiffeisenlandesbanken Oberösterreich, Kärnten, NÖ-Wien, Vorarlberg, Tirol und Burgenland zusammen mit 25,15 Prozent und die Raiffeisen Bank International (RBI) mit 8,46 Prozent. *lov*

NACHHALTIGKEIT

Gold-Standard für Valida Plus

Die betriebliche Vorsorgekasse erhielt bereits zum neunten Mal in Folge die begehrte ÖGUT-Auszeichnung.

Die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) hat der Valida Plus heuer bereits zum neunten Mal in Folge den Gold-Standard verliehen. Ausschlaggebend für die Entscheidung der ÖGUT-Jury war vor allem das Kriterium „Nachhaltige Veranlagung“, bei dem Valida höchste Maßstäbe setzt. Zum Bilanzstichtag waren rund 100 Prozent des verwalteten Vermögens der Valida Vorsorgekasse in nachhaltigen oder nachhaltig orientierten Asset-Klassen veranlagt.

Martin Sardelic, Vorstandsvorsitzender bei Valida, erläutert: „Die Auszeichnung ist eine schöne Bestätigung für unsere strategische Positionierung als nachhaltiges Unternehmen im Bereich betriebliche Altersvorsorge, bei dem die Vereinbarkeit von wirtschaftlichem Erfolg mit gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung sichergestellt ist.“

Die strengen Ausschlusskriterien für die Kapitalanlage sind im eigens von Valida Vorsorgekasse entwickelten Nachhaltigkeitskonzept festgehalten. Zu diesen zählen insbesondere Rüstung, Nuklearenergie oder schwere demokratische Defizite. Als Positivkriterien definiert sind unter anderem ein hoher Nachhaltigkeitsnutzen, nachhaltige Strategien und Managementsysteme sowie Nachhaltigkeit durch Erfassung ökonomischer, gesellschaftlicher und ökologischer Aspekte. Die Einhaltung dieser Kriterien wird laufend von der Reinhard Friesenbichler Unternehmensberatung (rfu), Spezialist für nachhaltige Investments, überprüft.

Durch das wirtschaftliche Handeln unterstützt Valida die Erreichung der von den Vereinten Nationen (UN) beschlossenen Sustainable Development Goals (SDGs), welche der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen. So wird unter anderem seit 2016 jährlich der relative CO₂-Fußabdruck des veranlagten Vermögens gemessen. Zum Bilanzstichtag 2020 lag dieser mit 118 Tonnen pro 1 Million investierter Euro deutlich unter jenem eines globalen Vergleichsportfolios (165 Tonnen) – was den Beitrag der Valida zum SDG 13, Bekämpfung des Klimawandels, untermauert. *red*

PERSONELLES

Kathrein holt neue Private-Banking-Leiterin



KÖNIGSHOFER/KATHREIN PRIVATBANK

Birgit Fleischmann (43) hat mit April die Leitung des Private Banking Teams Österreich der Kathrein Privatbank übernommen. Die ausgewiesene Expertin im Bereich Vermögensmanagement war zuvor bei Bank Gutmann und Credit Suisse tätig. Sie verfügt über profunde Erfahrung im Wealth Management sowie im nationalen und internationalen Private Banking und ist auf die ganzheitliche Beratung von Stiftungen, Family Offices und vermögenden Privatkunden spezialisiert. „Ich freue mich sehr über diese so spannende Aufgabe in einer Bank mit Tradition, die gerade in Aufbruchsstimmung ist. Für die Kathrein Privatbank stehen persönliche Beratung und Vertrauen an erster Stelle. Beides sind Werte, die ich teile“, betont Fleischmann. Die aktuelle Situation zeige, wie wichtig Investmentexperten sind, um sein Vermögen auch in turbulenten Zeiten strategisch gut auszurichten.

„Mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung werden wir unserem Wachstumskurs eine zusätzliche Dynamik verleihen und uns noch stärker auf Unternehmerkunden im Private Banking fokussieren“, betont Stefan Neubauer, Vorstandsmittglied der Kathrein Privatbank. *red*



NOTAR.AT

Maßanzug statt Vertrag von der Stange



Mag. Friedrich Jank,
Notar in
Bad Leonfelden

Der Gesellschaftsvertrag ist das Fundament, auf dem das Unternehmen basiert. Daher bedarf es einer soliden „Bauweise“. Standardverträge kosten zwar fast nichts, bringen aber wenig. Mit individuellen Rechtspaketen vom Notar sind Unternehmer gewappnet.

Nachteile von standardisierten Gesellschaftsverträgen

Als Gesellschaftsverträge „von der Stange“ werden Standardverträge bezeichnet. Sie kosten fast nichts, bringen aber wenig. Oft wird nur die Höhe des Stammkapitals geregelt. Wesentliche Fragen bleiben unbeantwortet. Jedes Unternehmen ist anders. Das beginnt schon damit, welche Aufgaben die einzelnen Gesellschafter haben. Ein Standardvertrag lässt keinen Platz für die Geschäftsentwicklung oder Umstrukturierungen. Was ist, wenn

sich das Geschäftsfeld ändert? Wenn ein Gesellschafter expandieren möchte? Oder wenn für Investitionen höhere Rücklagen gebildet werden sollen? Auch die Gewinnausschüttung ist ein potenzieller Streitpunkt. Ohne Bestimmungen im Vertrag kann jeder Gesellschafter die Vollausschüttung verlangen.

Wer bei der Unternehmensgründung über schwierige Dinge spricht, ist besser gewappnet. Ein Notar berät bei der Vertragserrichtung und stellt ein individuelles Rechtspaket für die Unternehmensvorsorge zusammen. Neben dem Gesellschaftsvertrag sollte eine begleitende Vereinbarung Fragen wie Verpflichtung zur persönlichen Mitarbeit, Zuschuss, Finanzierungspflichten und vieles mehr klären. Gute Verträge können nicht jeden Streit verhindern, wohl aber einen Schaden für das Unternehmen.



ANZEIGE

IMMOBILIEN

„Hohe Preise, geringes Gefälle“

Die Vorarlberger Immobilienpreise sind im Corona-Jahr deutlich stärker gewachsen als in ganz Österreich. Für heuer erwarten die Raiffeisenbanken eine weiterhin steigende Nachfrage nach Immobilien-Krediten.



Wilfried Hopfner mit Peter Brezinschek, Matthias Reith und Martina Rietzler bei der Präsentation der Raiffeisen-Research-Analyse zum Wohnungsmarkt.

Vorarlberg zählt im Bundesländervergleich zu den teuren Pflastern, nirgendwo sonst in Österreich kosten Wohnungen mehr. Das Gefälle zu den preisgünstigeren Regionen ist im Corona-Jahr nochmals größer geworden: „Die ohnehin schon teuren Bundesländer sind schneller noch teurer geworden – und das gilt insbesondere für Vorarlberg“, betont Matthias Reith, Immobilienexperte bei Raiffeisen Research. So erhöhten sich die Preise für Wohnungen und Einfamilienhäuser im Ländle mit 16 und 10 Prozent deutlich stärker als im gesamten Bundesgebiet. Dort lagen die Teuerungsraten deutlich tiefer bei 7 und 6 Prozent. „Die hohen Preise im Westen kommen nicht von ungefähr“, betont Wilfried Hopfner, Vorstandsvorsitzender der Raiffeisenlandesbank Vorarlberg, und erklärt weiter: „Vielmehr spiegeln sie die gute wirtschaftliche Lage, das überdurchschnittliche Einkommen und die dynamische Bevölkerungsentwicklung wider.“ Auch die hohen Kosten lassen die Eigentumsquote in Vorarlberg vergleichsweise niedrig ausfallen: Liegt der EU-Durchschnitt bei 68 Prozent, so sind es in Vorarlberg lediglich 58 Prozent – immerhin aber der dritthöchste Wert in Österreich. „Der Immobilienmarkt hat in den letzten 15 Monaten keine Schwächung erlebt. Wir gehen davon aus, dass die Wohnbaufinanzierung weiterhin auf einem hohen Niveau bleiben wird“, so Hopfner.

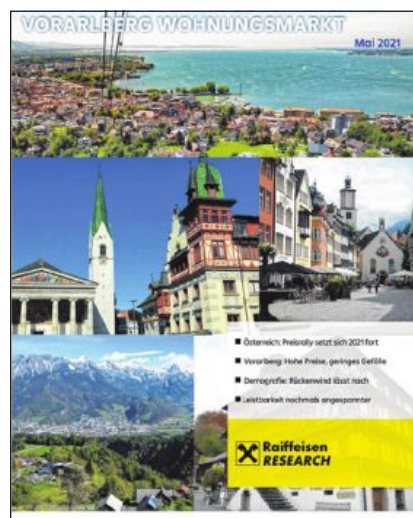
Preisauftrieb geht weiter

Inflation dürfte ein zentrales Thema des Post-Corona-Jahres 2021 werden – und das in dreierlei Hinsicht: Gerade im vergangenen Jahr galten Immobilien als Betongold für viele Anleger als scheinbar sichere Anlage. Nun fürchten diese eine aufkommende Inflation und greifen deshalb am Immobilienmarkt zu. „In-

flationsschutz statt Sicherheitsmotiv“, nennt es Matthias Reith. Darüber hinaus lassen die globalen Lieferengpässe die Preise von Baumaterialien in die Höhe schnellen, was nicht folgenlos für die Angebotspreise im Neubau bleiben dürfte. „Die Globalisierung macht nicht vor den österreichischen Baustellen halt“, so der Ökonom. Zudem haben steigende Inflationserwartungen seit Jahresbeginn zu leicht höheren Kapitalmarkttrenditen geführt, der Tiefpunkt der Kreditzinsen dürfte vor diesem Hintergrund erreicht worden sein.

„Hohe Preise, geringes Gefälle – das ist das Motto des Vorarlberger Immobilienmarkts. Kein anderes Bundesland

Raiffeisen Research nahm den spannenden Vorarlberger Wohnungsmarkt genauer unter die Lupe.



Österreichs zeigt weniger Preisunterschiede zwischen den Regionen auf als Vorarlberg“, beschreibt Reith die Immobilienlandschaft im Ländle. Angesichts der guten Konjunktur- und damit auch Einkommensperspektiven sollte der Vorarlberger Immobilienmarkt in den kommenden Jahren weiterhin ein dynamischeres Wachstum an den Tag legen als das gesamte Bundesgebiet. „Die Zeichen stehen 2021 auf eine Fortsetzung des Preisanstiegs, wenn auch die Luft nochmals dünner wird“, meint Matthias Reith. Gründe für das leichte Abflachen der Steigerungskurve seien die angespanntere Leistungssituation sowie der auch verglichen mit den anderen Bundesländern nachlassende demografische Rückenwind.

Frage der Leistbarkeit

Mit keiner Bank verwirklichen die Österreicher mehr Wohnwünsche als mit Raiffeisen. Auch die Zuwachsraten waren in den vergangenen zehn Jahren mit einem Plus von 117 Prozent bei keinem Finanzinstitut höher. Für 2021 rechnen die Banken mit dem Giebelkreuz erneut mit einem Anstieg der Kreditnachfrage. Immobilien im Wert von etwa 2 Mrd. Euro wechselten 2020 in Vorarlberg ihren Besitzer. Besonders viele Kunden entscheiden sich bei der Finanzierung ihres Eigenheims für einen Fixzinskredit und sichern sich somit für viele Jahre niedrige Zinsen. Analysten gehen aktuell nicht von einer größeren Steigerung der Zinsen aus: „Auch wenn die nominalen Renditen etwas ansteigen, da die Inflationsrate stärker ansteigt, geht die reale Zinsbelastung sogar noch weiter zurück. Damit bleibt die Immobilienfinanzierung über Hypothekarkredite attraktiv“, streicht Peter Brezinschek, Chefanalyst von Raiffeisen Research, hervor.

Das drängende Problem bleibt dennoch die Leistbarkeit von Wohneigentum. Alternative Finanzierungsmöglichkeiten sind gefragt: „Projekt- und Strukturentwicklungsgenossenschaften können eine der richtigen Antworten auf die aktuelle Situation sein“, so Martina Rietzler, Geschäftsführerin von Raiffeisen Immobilien Vorarlberg. „Sie ermöglichen es Gemeinden, professionelle Flächenpolitik zu betreiben, eine vielfältige Infrastruktur aufzubauen und leistbaren Wohnraum zu schaffen.“ Bereits acht Projekt- und Strukturentwicklungsgenossenschaften gibt es mittlerweile im Ländle.

Darüber hinaus gilt es auch auf die geänderten Wünsche der Interessenten einzugehen: „Wir haben im vergangenen Jahr einen veränderten Anspruch an den eigenen Wohnraum gespürt. Größere Immobilien, eine ruhige Nische für den Arbeitsbereich, einen Balkon, eine Terrasse, ein Garten für etwas Auslauf – das war stark gefragt“, berichtet die Immobilienmaklerin. red

TRANSFORMATION

Wirtschaftswandel nach Corona

Das Wifo analysiert die notwendigen Reformen.

Digitalisierung und der Wandel zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft gelten als die beiden großen Herausforderungen nach der Covid-19-Pandemie. Das Wifo hat die dafür notwendigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen analysiert. Mehr Geld für den Breitbandausbau und die Unterstützung von Unternehmen bei der Anwendung von IKT gehören ebenso zu den Empfehlungen wie eine Mischung aus Regularien und CO₂-Steuern am Weg zur Dekarbonisierung der Wirtschaft. Die öffentliche Hand sollte gerade im Bereich der CO₂-neutralen Wirtschaft beispielgebend vorgehen, empfiehlt das Wifo. Man dürfe nicht vergessen, dass viele notwendige Technologien noch nicht existieren oder erst im Forschungsstadium sind und daher vorerst nicht flächendeckend angewendet werden können.

In der Wirtschaft, die neue Ideen umsetzen soll, gebe es unterschiedlich viel Bewusstsein über die Notwendigkeit für den nachhaltigen Umbau. Energieintensive Sektoren oder die Autoindustrie spüren den Druck bereits und wissen, dass sie sich anpassen müssen, andere wie die Bauwirtschaft im weiteren Sinn seien noch nicht so weit, analysieren die Wirtschaftsforscher. apa

INFRASTRUKTUR

Strabag holt neuen Auftrag in Polen

Der österreichische Baukonzern Strabag holt einen neuen Auftrag in Polen: Um umgerechnet rund 99 Mio. Euro baut die die polnische Strabag-Tochter Strabag Sp. z o.o. die 13,6 km lange Umfahrungstraße S12 der Stadt Chelm östlich von Lublin und unweit der Grenze zur Ukraine. Die Bauarbeiten werden drei Jahre dauern. „Gemessen an der Leistung ist Polen unser drittstärkstes Land nach den Kernmärkten Deutschland und Österreich und ich freue mich, dass sich dieser erfolgreiche



Weg dank neuer Aufträge wie diesem auch 2021 fortsetzt“, erklärt Strabag-SE-Vorstandsvorsitzender Thomas Birtel.

Die Umfahrung wird als „Design&Build“-Projekt realisiert und umfasst auf 13,6 km Länge zwei Richtungsfahrbahnen mit jeweils zwei Fahrspuren, vier Anschlussstellen sowie 16 Ingenieurbauwerke, darunter Brücken über den Fluss Uherka und über die Eisenbahnstrecke Chelm – Włodawa. Zum Leistungsumfang gehören auch die Errichtung einer Schnellstraße-Service-Station, der Bau lokaler Begleitstraßen sowie Vorrichtungen zum Umweltschutz und zur Verkehrssicherheit entlang der gesamten Strecke.

Anfang April wurde der Baukonzern bereits mit dem Bau eines 18,75 km langen Abschnitts der polnischen Autobahn A2 zwischen Siedlce Zachód und der Anschlussstelle Malinowiec beauftragt. Insgesamt ist das Unternehmen derzeit am Bau von 14 Schnellstraßen- und Autobahnabschnitten in Polen mit einer Gesamtlänge von über 220 km beteiligt. red

STRABAG

WIRTSCHAFT

ÜBERNAHME

Vivatis übernimmt Mehrheit an Wojnar

Wiener Delikatessenhersteller kommt unter das Dach von Raiffeisen Oberösterreich.



Die zur RLB OÖ zählende Lebensmittelgruppe Vivatis baut ihren Frische-Convenience-Bereich weiter aus und geht – vorbehaltlich der Zustimmung durch die Bundeswettbewerbsbehörde – als künftiger Mehrheitseigentümer mit dem Traditionsunternehmen Wojnar's Wiener Leckerbissen gemeinsame Wege.

In den 1930er-Jahren von Josef Wojnar gegründet, produzierte der Feinkostbetrieb schon damals Aufstriche wie den allseits beliebten Liptauer. 1966 wurde das Unternehmen dann an den Sohn und dessen Frau über-



Wojnar passt ideal zu unserer Produktvielfalt.“

Gerald Hackl

geben. 1999 wurde der Feinkostbetrieb von deren Töchtern übernommen. Im Jahr 2000 siedelte die Firma Wojnar schließlich vom 12. in den 23. Wiener Gemeindebezirk um, wo sie auch heute noch ihren Sitz hat und rund 560 Mitarbeiter beschäftigt. Das Angebot reicht von Aufstrichen über Salate bis hin zu Gastronomie-, Feinkost- und Convenience-Produkten. Die Stärken liegen heute klar in ihrer Innovationskraft, dem vollen Fokus auf Entwicklungstrends (Bio, vegan, nachhaltige und gesunde Ernährung) und dem hohen Kundenvertrauen in die Marke Wojnar.

Wojnar ist einer der führenden Frische- und Kühl-Convenience-Spezialisten Öster-

reichs. Mit dem Erwerb von 74 Prozent an Unternehmensanteilen sowie von Markenrechten übernimmt Vivatis die Mehrheit des traditionellen, österreichischen Familienunternehmens. Wojnar ist mit Aufstrichen, Salaten und Snacks „to go“ im Wachstumssegment Frische- und Kühl-Convenience hervorragend positioniert. Die Verbindung der beiden starken Unternehmen schafft neue Synergien für die ausgezeichnete Versorgung der Kunden im Lebensmitteleinzelhandel, dem Gastronomie-Großhandel und der Konsumenten. Der Fokus von Wojnar liegt künftig noch stärker auf besonders dynamischen Ernährungstrends unserer Zeit. Gemeinsam mit Vivatis wird Wojnar unter der bisherigen Geschäftsführung den Erfolgskurs weiterführen und das nationale und internationale Wachstum der Unternehmensgruppe vorantreiben.

„Wir freuen uns, mit Wojnar ein großartiges Traditionsunternehmen, das ideal zu unserer Produktvielfalt passt, zu übernehmen“, betont Gerald Hackl, Vorstandsvorsitzender der Vivatis Holding AG. „Einerseits erweitern wir damit unsere Expertise im Geschäftsbereich Frische- und Kühl-Convenience, andererseits bietet der Zusammenschluss für beide Unternehmen die Möglichkeit, langfristig und nachhaltig sowie gesund und qualitativ wachsen zu können. Auch in Zukunft sind damit Standorte, Arbeitsplätze und Wertschöpfungskraft in Österreich gesichert.“

„Unser hoher Qualitätsanspruch und die konsequente Innovations- und Entwicklungsarbeit hat unsere Unternehmensgruppe über 90 Jahre hindurch hervorragend am heimischen und internationalen Markt positioniert. Für unser Familienunternehmen, das heute in dritter Generation von meinen beiden Schwestern und mir geführt wird, sind Tradition und zugleich Innovation von besonderer Bedeutung. Mit Blick in die Zukunft sind wir glücklich darüber, Vivatis als österreichischen Partner mit gemeinsamen Werten und Visionen gefunden zu haben“, bekräftigt Daniela Wojnar, Geschäftsführerin der Wojnar-Gruppe.

Die Vivatis Holding AG zählt dann mit rund 3.400 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz in Höhe von über 900 Mio. Euro (Erwartung 2021) zu den größten rein österreichischen Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche. Unter dem Dach der Holding mit Sitz in Linz befinden sich etablierte Markenartikelhersteller ebenso wie spezialisierte Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Bekannte Namen wie Knabber Nossi, Inzersdorfer, Maresi, Toni Kaiser und Bauernland zählen zum umfassenden Markenprofil der Gruppe. emu



Firmenkunden-Bereichsleiterin Michaela Rammel und Sylvia Hofbauer sorgen für einen informativen Vormittag und Gelegenheit zum Netzwerken.

SERVICE

Expertenwissen zum Start in den Tag

Das Firmenkunden-Team der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien lud zum virtuellen Businessfrühstück.

Um sich auch in Zeiten mit reduzierten physischen Kontakten weiter zu vernetzen, sammelten sich rund 80 Firmenkunden der RLB NÖ-Wien im virtuellen Raum zum gemeinsamen Businessfrühstück. Dort erwartete Initiatorin Michaela Rammel die Online-Teilnehmer mit breitgefächertem Programm bestehend aus unterschiedlichen Expertenvorträgen.

Den Anfang machte Sylvia Hofbauer, Leiterin Volkswirtschaftliches Service der RLB NÖ-Wien, mit einem Ausblick auf die Konjunktur bzw. den Finanzmarkt. „Mehr Impfungen, mehr Wachstum“, stellte Hofbauer gleich zu Beginn verkürzt klar. Die Konjunktur komme EU-weit in Schwung. Der Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) sei in vielen Ländern der Eurozone nun erstmals seit Ausbruch der Pandemie über dem langjährigen Durchschnitt, was auf eine Erholung hindeute. Das reale BIP in Österreich dürfte heuer um 3,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr anwachsen. Auch der Tourismussektor werde sich im Sommer erholen, aber Ende 2022 immer noch unter Vorkrisenniveau liegen, lautet die Prognose.

Sicherheit hat in Zeiten der Pandemie gerade auch im Firmenkundengeschäft höchste Priorität. Daher stellten Wolfgang Hofleitner (Leiter IT-Service-Management), Daniela Kretschmer (Leiterin Cash Management Consulting) und Kommerzkundenbetreuerin Birgit Heiter-Habermann (alle RLB NÖ-Wien) nach einem Überblick bzgl. aktuellen Cyber-Bedrohungen die etablierten Maßnahmen der Raiffeisenlandesbank zum Thema IT-Sicherheit vor. Dabei zeigten sie den Gästen am virtuellen Frühstückstisch auch auf, wie Betrugsfälle im Zahlungsverkehr rechtzeitig erkannt werden können und welche Werkzeuge am effektivsten die Sicherheit im Netz erhöhen.

„One Leasing does it all“, lautete danach die Botschaft von Raiffeisen-Leasing-CEO Alexander Schmidecker, der gemeinsam mit Produkt- und Channel-Managerin Patricia Bezgovsek die Firmenkunden auf den neuesten Stand brachte – angefangen vom reinen Finanzierungsleasing bis hin zu Full-Service-Leasing. Besonderer Fokus werde bei allen Leasingmodellen auf kontinuierliche Innovation gelegt, mit dem Ziel, „unseren Kunden eine (l)easy Customer Journey anzubieten“. Mit einer Live-Demo des Reportingtools „Mein Fuhrpark“ wurde der besondere Nutzen dabei für Unternehmer präsentiert.

Wie die RLB NÖ-Wien ihre Kunden beim Weg aus der Corona-Krise bestmöglich unterstützen möchte, erklärte Alexandra Dvorak. Die Leiterin der Abteilung Strukturierte Finanzierung & Syndizierung gab einen Überblick zu Finanzierungs- und Förderinstrumenten, bei denen Raiffeisen NÖ-Wien ihren Firmenkunden beratend zur Seite steht. Etwa bei OeKB-Beteiligungsfinanzierungen für exportorientierte österreichische Unternehmen oder dem EIB Globaldarlehen „Erneuerbare Energien“ für klimaschonende und nachhaltige Investitionen. hbh

KONJUNKTUR

Kräftiger Aufschwung steht bevor

Nach dem historischen Wirtschaftseinbruch im Vorjahr von 6,7 Prozent rechnet die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) heuer und im kommenden Jahr mit einem kräftigen Wirtschaftsaufschwung von 3,9 bzw. 4,2 Prozent. Eine große, vierte Corona-Infektionswelle im Herbst würde aber rund 1 Prozentpunkt Wirtschaftswachstum kosten. Im Vergleich zur letzten Konjunkturschätzung hat die OeNB ihre Prognose leicht angehoben. Im Dezember 2020 hatte die Nationalbank ein BIP-Plus in Österreich von 3,6 Prozent für 2021 und 4 Prozent für 2022 prognostiziert. Wachstumstreiber sind der private Konsum, die Exporte und Bruttoanlageinvestitionen.

„Die Jahre 2021 und 2022 sind von einem deutlichen Aufholprozess geprägt“, kommentierte OeNB-Gouverneur Robert Holzmann die aktuelle Wirtschaftsprognose. Holzmann erwartet, dass die Wirtschaftsleistung in Österreich das Vorkrisenniveau im ersten Quartal 2022 erreichen werde, 2023 soll dann der Aufholprozess abgeschlossen sein. apa/lov

BÖRSETIPP

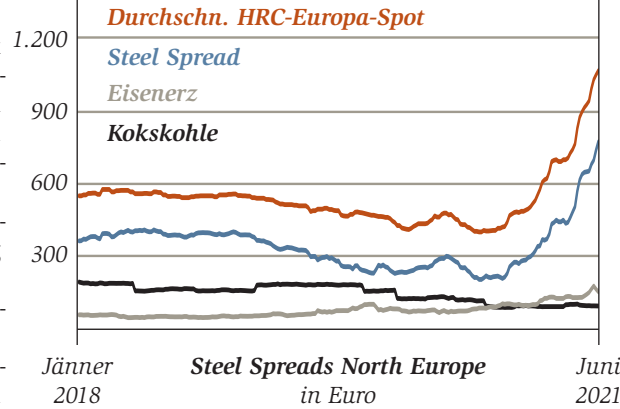
Die deutliche Erholung der globalen Stahlindustrie, welche in der zweiten Kalenderjahreshälfte 2020 und somit nach den Covid-19-bedingten Tiefstständen ihren Ursprung hatte, konnte sich bisher auch in 2021 fortsetzen. So haben sich die Stahlpreise über alle Regionen hinweg mittlerweile rund verdreifacht bzw. gegenüber dem Fünf-Jahres-Durchschnitt verdoppelt. Diese Entwicklung kann im Wesentlichen auf den deutlichen und rascher als erwarteten Nachfrageanstieg zurückgeführt werden. Da die Stahlproduzenten ihre Kapazitäten zu Beginn der Krise zurückgefahren hatten, besteht nun ein Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage, welches sich im Laufe von 2021 jedoch ausgleichen sollte.

Allen voran stieg der Preis für Warmwalzstahl (HRC, Hot Rolled Coil) in Nordamerika um rund 250 Prozent auf zuletzt 1.645 US-

Dollar pro Tonne an und liegt damit auch deutlich über dem Fünf-Jahres-Schnitt von 722 Dollar je Tonne. Am geringsten fiel der Preisanstieg in China (Domestic HR Sheet) mit einem Plus von 85 Prozent (derzeit: USD 870/Tonne) aus. Auch der Exportpreis für HRC aus Russland stieg um 200 Prozent auf 1.070 Dollar pro Tonne, während die Preise für halbfertige Produkte wie Slab (Black Sea) und Billet (Black Sea) um 191 Prozent bzw. 95 Prozent anstiegen. In Europa lag der HRC-Preis (Nordeuropa) bei 1.135 Euro je Tonne und damit um 184 Prozent über dem Tiefststand des Vorjahres bzw. rund 110 Prozent über dem Fünf-Jahres-Schnitt.

Vor diesem Hintergrund konnten auch die Steelspreads, ein Profitabilitätsmaß für Stahlproduzenten, welches sich aus der Differenz zwischen dem Stahlpreis und den Rohmaterialkosten (i.W. Koks-kohle und Eisen-

Rückenwind für Stahlindustrie



Georg Zaccaria
Raiffeisen Research

erz) errechnet, deutlich ansteigen. In Europa (Nord&Süd) lag diese Kennzahl zuletzt bei rund 775 Euro pro Tonne, verglichen mit dem fünfjährigen Durchschnitt von 336 Euro je Tonne, für HRC aus Russland bei 740 Dollar pro Tonne, wobei der Durchschnitt seit 2017 bei 300 Dollar je Tonne lag.

In den vergangenen zwei Wochen konnte global gesehen erstmalig eine Stabilisierung bzw. rückläufige Entwicklung in der Stahlindustrie verzeichnet werden. Unserer Meinung nach könnte es sich dabei bereits um den Beginn der für das zweite Halbjahr 2021 erwarteten allgemeinen abschwächenden Stahlpreisdynamik handeln. Ungeachtet dessen sollten die Stahlproduzenten, vor dem Hintergrund der nach wie vor hohen Stahlpreise, unserer Meinung nach sehr solide Zahlen im dynamischen Geschäftsjahr 2021 erzielen können.

BILANZ

Voestalpine kehrte in Gewinnzone zurück

Linzer Stahlkonzern verzeichnete dank interner Maßnahmen einen Gewinn im Geschäftsjahr 2020/21.

Der Linzer Stahlkonzern Voestalpine, an dem die RLB OÖ mit 13,54 Prozent beteiligt ist, schaffte im Geschäftsjahr 2020/21 (per Ende März) trotz Corona die Trendwende im Ergebnis und schrieb wieder schwarze Zahlen. Unterm Strich blieb ein Plus von 32 Mio. Euro, nachdem es im Jahr davor noch einen Verlust in Höhe von 216 Mio. Euro gegeben hatte. Die Dividende soll nun von 20 auf 50 Cent je Aktie kräftig aufgestockt werden. Obwohl die Nachfrage nach Voestalpine-Produkten im abgelaufenen Geschäftsjahr deutlich zunahm, verringerte sich der Umsatz des Konzerns konjunkturbedingt um 11,4 Prozent auf 11,3 Mrd. Euro. Ähnlich wie bei der Entwicklung der Umsatzerlöse verzeichnete das Stahlunternehmen über die Geschäftsquartale hinweg auch auf der Ergebnisseite einen markanten Aufschwung: Der Rückgang des EBITDA um 4 Prozent auf 1,1 Mrd. Euro fiel angesichts der Corona-Krise moderat aus. Beim EBIT gelang dem Konzern mit 115 Mio. Euro eine Rückkehr in den positiven Ergebnisbereich (Vorjahr: -89 Mio. Euro). Insgesamt tätigte der Konzern Sonderabschreibungen von 197 Mio. Euro. Die Nettoverschuldung sank von 3,8 auf 2,7 Mrd. Euro.

„Neben dem konjunkturellen Rückenwind lieferten vor allem unsere internen Maßnahmen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung einen entscheidenden Beitrag zum positiven Jahresabschluss – trotz Wirtschaftskrise verfügt die Voestalpine heute über eine höhere Liquidität und weniger Schulden als noch vor einem Jahr“, erklärte Vorstandschef Herbert Eibensteiner.

An oberster Stelle sei gleich zu Beginn der Krise die Gesundheit der Mitarbeiter gestanden, stellte CEO Eibensteiner klar und fügte hinzu: „Wir haben auch alles getan, um die Ergebnisse zu stabilisieren und den Cashflow zu optimieren.“ Im Laufe des Geschäftsjahres – im Sommer und besonders im zweiten und dritten Quartal – habe sich die Dynamik in der Wirtschaft dann doch deutlich verbessert, vor allem in China.

Positiver Ausblick

Angesichts der nun insgesamt positiven Nachfragesituation und der voraussichtlichen weiteren Erholung der Gesamtkonjunktur ist das Management zuversichtlich für das laufende Geschäftsjahr 2021/22 und rechnet mit einem wesentlichen Anstieg des EBITDA auf 1,6 bis 1,9 Mrd. Euro. Wichtige Wachstumsimpulse würden auch von den billionenschweren Konjunkturpaketen der EU und USA zur Belebung der Wirtschaft nach der Covid-19-Krise erwartet. Die Krise sei jedoch noch nicht überwunden. „Was bleibt, ist die angespannte Lage am Stahlmarkt und am Rohstoffmarkt“, so Eibensteiner unter Verweis auf Verknappungen, extrem hohe Preise „und natürlich angespannte Lieferketten“.

apa/lov



FONDS



KEPLER FONDS

GLEICHER MARKT, BESSERE LÖSUNG.

Mit größter Aufmerksamkeit alles im Blick. Wir betreiben bewusst aktives Fondsmanagement und sind damit den Tick aufgeweckter und schneller beim Erkennen neuer Anlagetrends. Durch klare Kernkompetenzen heben wir uns ab und stehen für eine Geldanlage abseits der bekannten Investmentpfade.

www.kepler.at

Diese Marketingmitteilung stellt kein Angebot, keine Anlageberatung, Kauf- oder Verkaufsempfehlung, Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Fonds oder unabhängige Finanzanalyse dar. Sie ersetzt nicht die Beratung und Risikoaufklärung durch den Kundenberater. Angaben über die Wertentwicklung beziehen sich auf die Vergangenheit und stellen keinen verlässlichen Indikator für die zukünftige Entwicklung dar. Aktuelle Prospekte (für OGAW) sowie die Wesentlichen Anlegerinformationen – Kundeninformationsdokument (KID) sind in deutscher Sprache bei der KEPLER-FONDS Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., Europaplatz 1a, 4020 Linz, den Vertriebsstellen sowie unter www.kepler.at erhältlich.

Vorsorgen



WAS IST IHRE ERWARTUNG?



RAIFFEISEN VERSICHERUNG/ISTOCK

Alles easy in der Pension?

Vorsorgen ist mehr als Veranlagen. Wenn sich Kunden an eine Versicherung wenden, um für ihren Lebensabend vorzusorgen, dann erwarten sie langfristigen Wertzuwachs, Risikoabsicherung und eine lebenslang garantierte Pension. All das bietet „Meine Raiffeisen FondsPension“ der Raiffeisen Versicherung.

STAATLICHE PENSION ALLEIN REICHT NICHT AUS

Durch den Corona-bedingten Schuldenaufbau kommt das ohnehin bereits an die Grenzen der Finanzierbarkeit stoßende staatliche Pensionssystem weiter unter Druck. Die staatliche Pension ist und bleibt zwar ein unverzichtbares Element in der finanziellen Versorgung im Alter, entwickelt sich aber zu einer Art Grundsicherung. Faktum ist: Die Bevölkerungsentwicklung führt dazu, dass sukzessive immer weniger Erwerbstätige immer mehr Pensionsberechtigten gegenüberstehen. Die vergangenen Reformmaßnahmen im umlagefinanzierten Pensionssystem haben darum das Ziel, diese Entwicklung zu entschärfen. So führt etwa die schrittweise Verlängerung des Durchrechnungszeitraums zu einer automatischen Senkung der staatlichen Pensionsleistung. Das führt zur sogenannten Pensionslücke, also zur Lücke zwischen dem letzten Erwerbseinkommen und der zu erwartenden Pension.

ERTRAGREICH ANLEGEN

Die Raiffeisen Versicherung bietet mit „Meine Raiffeisen FondsPension“ den Schutz einer Lebensversicherung – kombiniert mit den Ertragschancen von Wertpapierfonds. Diese fondsgebundene Lebensversicherung ist ein Investment in bewährte Strategiefonds im Versicherungsmantel. Gerade diese Schutzfunktion bewahrt Anlegerinnen und Anleger davor, bei kurzfristigem Bedarf voreilig Geld zu entnehmen. Denn bei einer Direktveranlagung in Wertpapiere und Fonds erliegt man im eigenen Depot leicht der Versuchung selbst zu spekulieren. Das Versicherungsprodukt fördert hingegen das Durchhaltevermögen für eine sichere Pension.

GUT GESCHÜTZT AUCH AUF DEM WEG BIS ZUR PENSION

An erster Stelle steht bei „Meine Raiffeisen FondsPension“ natürlich der Gedanke der privaten Zusatzpension. Abgesehen vom finanziellen Schutz der Angehörigen durch die Absicherung des Ablebensrisikos können sich Kundinnen und Kunden gleichzeitig aber auch gegen weitere Risiken absichern, die das Leben auf dem langen Weg bis zur Pension mit sich

bringt. Das sind z.B. Berufsunfähigkeit oder eine schwere Krankheit. „Meine Raiffeisen FondsPension“ wird damit zum finanziellen Geleitschutz im und für den Ruhestand.

VERSICHERUNG BRINGT STEUERVORTEIL

Die fondsgebundene Lebensversicherung von Raiffeisen ist ein Versicherungsprodukt. Dementsprechend fallen lediglich vier Prozent Versicherungssteuer an. Im Gegensatz zu Sparbüchern, einer Direktveranlagung in Aktien oder Wertpapierfonds und anderen Ansparprodukten sind die Kapitalerträge steuerfrei: keine Einkommensteuer, keine Substanzgewinnsteuer und keine Vermögenszuwachssteuer. Je besser die Performance und je länger die Laufzeit, desto größer ist dieser Steuervorteil.

FLEXIBILITÄT: ZWISCHEN FONDS SWITCHEN

In der fondsgebundenen Lebensversicherung vereint die Raiffeisen Versicherung somit das Beste aus zwei Welten. Denn bei den Wertpapierfonds setzt die Raiffeisen Versicherung auf die bewährten Strategiefonds der Raiffeisen KAG (in Oberösterreich Kepler Fonds KAG) – und die gibt es mit unterschiedlichen Aktienquoten. Während der Ansparphase wählen Kundinnen und Kunden gemeinsam mit ihrer Raiffeisen Bankberaterin bzw. ihrem Bankberater – abgestimmt auf das persönliche Anlegerprofil – die individuelle Veranlagungsstrategie aus. Entsprechend der eigenen Risikobereitschaft kann neben den vier Strategien: Sicherheit, Ertrag, Wachstum oder Active-Aktien auch in nachhaltige Fonds investiert werden. Natürlich können Kundinnen und Kunden auch während der Laufzeit zwischen den einzelnen Fonds switchen oder die Einzahlungshöhe variieren und so die Veranlagung der aktuellen Lebensphase anpassen. So kann sich jede und jeder entscheiden, wie viel Risiko sie bzw. er nehmen möchte.

WENIGER RISIKO GEGEN ENDE

Wenn der Zeitpunkt der Pension näher rückt, wollen die meisten Menschen weniger auf Risiko setzen. Da geht es darum, das Angesparte verlässlich in der Pension zur Verfügung zu haben. Für diesen Kundenwunsch bietet „Meine Raiffeisen FondsPension“ optional das kostenlose Fondsablaufmanagement. Dabei wird

So funktioniert eine fondsgebundene Lebensversicherung

- ✓ **Versichern und veranlagen:**
Die dynamische Veranlagung in Wertpapierfonds wird mit dem Versicherungsschutz gegen die Risiken des Lebens kombiniert.
- ✓ **Flexibilität:**
Flexibilität in der Veranlagung durch individuelle Fondsauswahl, flexible Einzahlung, deren Höhe jederzeit angepasst werden kann – auch ein Einmalbetrag ist möglich –, und am Ende der Laufzeit eine lebenslange Pension oder einmalige Auszahlung. Außerdem sind die gewählten Versicherungsbausteine je nach Bedarf veränderbar.
- ✓ **Steuervorteil:**
Es fällt nur die Versicherungssteuer an. Die Kapitalerträge sind steuerfrei: keine Einkommensteuer, keine Substanzgewinnsteuer und keine Vermögenszuwachssteuer.
- ✓ **Biometrie:**
Das Älterwerden birgt naturgemäß Risiken. Die Versicherungsbausteine von „Meine Raiffeisen FondsPension“ decken Themen ab wie:
 - Kapitalleistung für Hinterbliebene aus der Ablebensversicherung
 - Berufsunfähigkeit
 - schwere Krankheit
 - Pensionsgarantie auf Basis der Rentenfaktoren zum Abschlusszeitpunkt.
- ✓ **Kostenloses Ablaufmanagement:**
Acht Jahre vor Ablauf der Ansparphase beginnt automatisch eine schrittweise Umschichtung des Vermögens in risikoärmere Fonds. Somit wird das Risiko bis zum Pensionsantritt sukzessive reduziert.
- ✓ **Erbrechtliche Optimierungsmöglichkeit:**
namentliches Bezugsrecht

**Raiffeisen
Versicherung**



Eine Marke von UNIQA
Österreich Versicherungen AG

automatisch mit dem Näherrücken des Pensionsantrittszeitpunkts in risikoärmere Fonds umgeschichtet.

AUSZAHLUNG IN DER PENSION

Am Ende der Vertragslaufzeit gibt es neben der einmaligen Auszahlung des Kapitals auch die Rentenoption, dann gilt: Egal wie alt ich werde, egal wie viel Kapital vorhanden ist, ich bekomme die monatliche Leistung lebenslang garantiert. Diese Möglichkeit bietet nur ein Versicherungsprodukt. Ein Riesenvorteil ist, dass die Berechnungsgrundlagen für diese Rente nicht vom Zeitpunkt des Pensionsantritts genommen werden, sondern vom Zeitpunkt des Vertragsabschlusses. Früh einstiegen lohnt sich also.

REGIONAL

ANALYSE

Während Österreich im Vorjahr mit Rekordarbeitslosenzahlen konfrontiert war, hat die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien mehr als 500 neue Arbeitsplätze geschaffen, das geht aus dem neuen Wertschöpfungsbericht 2020 hervor. Die Zahl der direkt Beschäftigten bei Raiffeisen NÖ-Wien inklusive ihrer anteilmäßigen Beteiligungen ist im Vorjahr um 50 Mitarbeiter auf 8.555 gestiegen. Rechnet man alle indirekten (vorgelagerte Leistungen) und induzierten (durch Konsum und Investitionen) Jobs hinzu, so ist die Gesamtzahl um 2,3 Prozent auf 21.806 Beschäftigte gestiegen. „Das lässt natürlich darauf hoffen, dass mit dem Aufschwung die entsprechenden Ressourcen schon da sind, um entsprechend durchstarten zu können“, analysiert Studienautorin Anna Kleissner vom Economica Institut für Wirtschaftsforschung. Dass der Anstieg nach Prozenten bei den indirekten Beschäftigten höher ist als bei den direkten, deutet auf mehr Vorleistungen in der Region hin und eine geringe Importquote.

Großer Hebel

„Weit überdurchschnittlich“ sei deshalb auch der Beschäftigungsmultiplikator von 2,5, eine Maßzahl für den regional und volkswirtschaftlichen Hebel. Das bedeutet konkret, mit zwei Arbeitsplätzen bei Raiffeisen NÖ-

VON ELISABETH HELL

Wien werden fünf weitere Arbeitsplätze abgesichert oder geschaffen. Insgesamt hängt jeder 125. Arbeitsplatz in Niederösterreich und Wien unmittelbar oder mittelbar von Raiffeisen NÖ-Wien ab, so die Studie. Und „wieder etwas Spezielles“, betont Kleissner: „Neun von zehn Arbeitsplätzen sind Vollzeitstellen.“ Selbst über die gesamte Wertschöpfungskette sind mehr als 85 Prozent in Vollzeit.

Zum dritten Mal hat die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien ihre Wirkung auf die Region analysieren lassen. Obmann Erwin Hameseder erklärt warum: „Wir beschäftigen uns seit Jahren ganz intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit und da gehört es auch dazu, dass man konkret messbare Zahlen vorzeigen kann. Der Bericht ist keine Selbstzweckaktion, sondern es geht darum, unsere regionale Wertschöpfung und das Schaffen und Sichern von Arbeitsplätzen in der Bevölkerung und auch auf politischer Ebene erklärbar, nachweisbar und messbar zu machen.“ Mit dem Ziel: „Ein bestmögliches Umfeld für die Menschen in der Region, insbesondere in Wien und Niederösterreich, zu schaffen.“

Aus dem ökonomischen Fußabdruck lassen sich Schlüsse ziehen, für die die rein betriebswirtschaftlichen Kennzahlen des Jahresabschlusses, an denen man den Erfolg eines Unternehmens unmittelbar messen kann, oft nicht ausreichen. Und der gesamthafte Blick zeigt Hameseder deutlich: „Die strategische Ausrichtung stimmt – auch in dieser schwierigen Zeit der Pandemie. Wir sehen keinen Korrekturbedarf. Ganz besonders für Niederösterreich und Wien gilt, wir zählen zu den wesentlichen Stützen der Wirtschaft. Unsere Unternehmensgruppe steht für Wirtschaft mit Weitblick und Verantwortung.“

Das Economica Institut hat zwölf Unternehmen aus den Bereichen Banken, Agrar, Medien und Infrastruktur unter die Lupe genommen. Diese Unternehmen stehen international für ungefähr 25 Mrd. Euro Umsatz, davon 7,6 Mrd. Euro in Österreich.

Erwin Hameseder und Anna Kleissner präsentierten die wichtigsten Erkenntnisse aus der Wertschöpfungsstudie 2020.



RAIFFEISEN NÖ-W./ROLAND RUDOLPH

Zieht man Umsatzsteuer und Vorleistungen ab, so kommt man auf eine direkte Bruttowertschöpfung von 1,4 Mrd. Euro, das entspricht 0,4 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung in Österreich. Zählt man die indirekten und induzierten Effekte hinzu, ergibt sich eine Gesamtbruttowertschöpfung von 2,3 Mrd. Euro im Jahr 2019. Das entspricht 1,2 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung in Niederösterreich und Wien oder umgerechnet hängt jeder 83. erwirtschaftete Euro von Raiffeisen NÖ-Wien ab. Damit ist der Gesamteffekt stärker als jener der Pharmaindustrie und knapp unter jenem des gesamten Tiefbaus.

Erste Zahlen für das Jahr 2020 zeigen, dass die direkte Wertschöpfung für die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien mit 12,5 Prozent deutlich stärker zurückgegangen ist als der gesamtösterreichische Wirtschaftseinbruch von 6,3 Prozent. „Die Unternehmen haben also eine hohe Last tragen müssen und die Gewinne sind stark eingebrochen“, analysiert die Studienautorin. „Raiffeisen NÖ-Wien hat aber den Geschäftsbetrieb aufrechterhalten und davon haben viele andere Unternehmen in der Region profitieren können.“ Rechnet man die indirekten und induzierten Effekte mit ein, dann ist die Gesamtbruttowertschöpfung nur um 6,5 Prozent geschrumpft. Die Fiskalleistung ist 2020 direkt um 6,2 Prozent auf 378,9 Mio. Euro und gesamt um 3,2 Prozent auf 811,8 Mio. Euro zurückgegangen.

Effekte durch Investitionen

Das Gesamtinvestitionsvolumen ist im Jahr 2020 zwar ebenfalls zurückgegangen von 350 auf 277 Mio. Euro, aber „der Einbruch ist im 10-Jahres-Vergleich nicht dramatisch zu bewerten“, so Kleissner. Noch dazu erreichte man 2019 ein neues Investitionshoch. Investitio-

nen sind wichtig für das Schaffen und Absichern von Arbeitsplätzen und lösen einen Zusatzeffekt in der Wertschöpfungskette aus. Allein die direkten Investitionen von 92,6 Mio. Euro 2019 lösten eine Gesamtwertschöpfung von 52,3 Mio. Euro aus, davon blieben 62 Prozent oder 32,4 Mio. Euro in Niederösterreich und Wien, und sicherten 732 Arbeitsplätze.

Diese Impulse werden weiter anhalten, denn ein ökologischer Investitionszyklus sei eingeleitet, berichtet Hameseder: „Alle Beteiligungen gehen in Richtung Klimaschutz, das ist in unserem genetischen Code. Diese Investitionen schaffen hochwertige Arbeitsplätze.“ Dass der ökonomische und ökologische Fußabdruck Hand in Hand gehen, betont auch die Studienautorin: „Die ökonomische Stabilität ist wichtig für die Ökologie. Gewinnmaximierung ist kein nachhaltiges Ziel, sondern die Maximierung des ökonomischen Fußabdrucks.“

Für das Wirtschaftsjahr 2021 ist Hameseder vorsichtig optimistisch: „Wir liegen sehr stabil. Unsere Unternehmen suchen Arbeitskräfte und auch bei den Umsätzen sehe ich keinen Einbruch.“ Die Banken hätten zudem viel vorgesorgt, auch wenn der Obmann bis dato keinen Anstieg bei Insolvenzen erkennen kann: „Pleitewelle? Da bin ich weit davon entfernt, so etwas glauben zu können.“

Ökonomischer Fußabdruck der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien 2020:

2,2 Mrd. Euro
Gesamtwertschöpfung

21.806
Arbeitsplätze

811,8 Mio. Euro
fiskalischer Beitrag

277,1 Mio. Euro
Investitionsvolumen

Wirtschaften mit Weitblick

Der neue Wertschöpfungsbericht für Raiffeisen NÖ-Wien zeigt die regionale Verankerung und die wirtschaftliche Bedeutung, die im Pandemiejahr größer geworden sind.

REGIONAL

SPATENSTICH

Akzent für das Vorderland

Die Raiffeisenbank in Sulz in Vorarlberg wird spätestens Anfang 2023 in ein neues Haus ziehen.



Aydin Aktas und Günther Hirschfeld setzten den Spatenstich zum neuen Haus.

Mehr Beratungsqualität für unsere Kunden, mehr Service- sowie Selbstbedienungsmöglichkeiten und vor allem ein starkes Bekenntnis zur Region“, so fasst Aydin Aktas, Vorstand der Raiffeisenbank Vorderland, das Bauprojekt zusammen. „Akzent“ wurde es getauft – nicht umsonst, soll die Investition doch ein starker Akzent für das Vorderland sein. Nach dem Spatenstich starten jetzt die Bauarbeiten: Vorgenommen haben ihn die Raiffeisen Vorstände Aydin Aktas und Günther Hirschfeld, Bürgermeister Karl Wutschitz, Joe Welte vom Projektentwickler INSIDE96, Bernhard Marte von Marte.Marte Architekten ZT sowie die Familien Weber, Walch und Döbler, die mit ihrer Weitsicht das Projekt überhaupt möglich gemacht haben.

Die Ansprüche an eine Bank haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert: Das tägliche Bankgeschäft erledigen viele Menschen digital, für größere Entscheidungen oder einfach, weil sie den persönlichen Kontakt schätzen, bevorzugen sie weiterhin den Gang in die Bankstelle. „Uns ist wichtig, unseren Kunden nahe zu sein“, so Günther Hirschfeld, Vorstand der Raiffeisenbank Vorderland. „Nahe, weil wir die Menschen ver-

stehen. Nahe, weil wir digital erreichbar sind. Und nahe, weil wir persönlich vor Ort sind.“ Die neue Bankstelle in Sulz reihte sich daher perfekt in das regionale Angebot der Genossenschaftsbank.

Die neue Bank in Sulz wird in Massivbauweise mit zwei Baukörpern errichtet – das Bankgebäude selbst sowie ein zweites Gebäude mit acht Mietwohnungen. „Der Neubau setzt einen echten Akzent in Sulz und wird sich zugleich harmonisch in das bestehende Ortsbild eingliedern“, so Hirschfeld. Diskrete Räumlichkeiten für Beratung, ein angenehmer und praktischer Schalterbereich sowie moderne Selbstbedienungsmöglichkeiten werden den Innenraum der neuen Bank prägen. „Als Regionalbank steckt es in unserer DNA, heimische Betriebe mit der Umsetzung unseres Bauprojekts zu beauftragen“, betont Aydin Aktas. Deshalb werden zahlreiche Unternehmen aus dem Vorderland und ganz Vorarlberg am Neubau beteiligt sein. Auch für das derzeitige Bankgebäude in der Montfortstraße in Sulz gibt es bereits erste Pläne. Hirschfeld: „Wir haben schon verschiedene Ideen für eine sinnvolle Nachnutzung des Gebäudes.“

red

WETTBEWERB

Die besten kreativen Ideen

Über 4.000 Kärntner Schüler beteiligten sich am 51. Int. Raiffeisen-Jugendwettbewerb.

„Bau dir deine Welt!“ – Schüler im Alter von 6 bis 18 Jahren haben unter diesem Motto ihr Talent im Zeichenunterricht unter Beweis gestellt und je nach Altersgruppe zu verschiedenen Fragestellungen ihre Bilder gestaltet. Die Altersgruppe der Volksschüler befasste sich mit ihrem Traumhaus. Mit „funktionalen Häusern“ setzte sich die Altersgruppe der Unterstufe auseinander. Aufgabe der Oberstufe war es, sich mit der Fragestellung zu beschäftigen, ob Architektur die Welt verbessern kann.

Die Vorausscheidung erfolgte im Rahmen von regionalen Jurierungen in den Kärntner Raiffeisenbanken. Bewertet wurden Gesamtwirkung des Bildes, Eigenständigkeit der Malarbeit, Originalität in der Umsetzung der Aufgabenstellung und Gestaltung.

Rund 160 Zeichen- und Malarbeiten wurden zur Jurierung auf Landesebene eingereicht. Die Bewertung erfolgte in der Raiffeisen Landesbank Kärnten mit freundlicher Unterstützung namhafter Kärntner Künstler. Auf die Gewinner warten nun Raiffeisen-Sparbücher.



Die Künstlerinnen Gerda Madl-Kren und Anita Kirchbaumer sowie Annemarie Krassnitzer vom Raiffeisen Club Kärnten präsentieren die Kärntner Siegerzeichnungen von Jonas Robitschko aus Gurk, Johannes Millonig aus Vorderberg und Lena Nott aus Straßburg.

Die Bilder der ersten Plätze pro Altersgruppe haben nochmals eine Chance und gehen weiter zur Bundesentscheidung nach Wien. Die Internationale Schlussveranstaltung und Prämierung der besten europäischen Zeichnungen ist im Juni in Bozen geplant. Dort haben die Preisträger aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Italien (Südtirol) und der Schweiz die Chance auf den internationalen Sieg.

ERNEUERUNG

Versorgung rund um die Uhr

Das Lagerhaus Ebreichsdorf eröffnet neue SB-Tankstelle.



LH WIENER BECKEN

Das Lagerhaus Wiener Becken hat am Standort Ebreichsdorf die neue und modernisierte Genol-Selbstbedienungstankstelle eröffnet. Ab sofort stehen den Kunden damit rund um die Uhr sechs überdachte Zapfsäulen für Autos sowie eine Hochleistungszapfsäule für Lkws und Traktoren mit hochwertigen Genol-Treibstoffen zur Verfügung. Bezahlen können sie dabei bar, mit Bankomat- und Kreditkarte, Tankkarte sowie Genol- oder AP-Tankkarte. Das Lagerhaus Ebreichsdorf bietet den Kunden zudem einen Selbstbedienungsshop mit Kaffee-, Kaltgetränke- und Snackautomaten von Café + Co. „Nach den Modernisierungen in den letzten Jahren war die Erneuerung der Tankstelle der nächste logische Schritt, um unseren Kunden einen modernen und zeitgemäßen Standort bieten zu können. Mit dem Selbstbedienungskonzept gewährleisten wir dabei möglichst schnelle Tankstopps und kurze Wartezeiten. Damit kommen wir dem Kundenwunsch nach einer durchgehend geöffneten Tankstelle nach und bieten Snacks und Erfrischungen für Ausflüge oder längere Reisen“, so der Geschäftsführer des Lagerhauses Wiener Becken, Reinhard Bauer.

red

Raiffeisenbank
Region Gleisdorf-Pischelsdorf ✕

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass die **Raiffeisenbank Region Gleisdorf eGen** und die **Raiffeisenbank Pischelsdorf-Stubenberg eGen** in Zukunft einen gemeinsamen Weg gehen werden.

Die zwei Raiffeisenbanken wurden zu einer einzigen größeren und noch leistungsfähigeren Genossenschaft verschmolzen, die **Raiffeisenbank Region Gleisdorf-Pischelsdorf eGen** heißt.

Die Generalversammlungen, in denen die jeweiligen Verschmelzungsbeschlüsse gefasst wurden, haben bereits stattgefunden.

Die **Raiffeisenbank Region Gleisdorf-Pischelsdorf eGen** möchte Sie auch weiterhin als starke Partnerin mit lokaler Verankerung begleiten.

Rechtlicher Hinweis: Einleger, die den beteiligten Raiffeisenbanken mehr als 100.000,- Euro anvertraut haben, haben aus Anlass der Verschmelzung ab sofort und innerhalb von drei Monaten die Möglichkeit, den 100.000,- Euro übersteigenden Betrag, wie er zum Zeitpunkt der Firmenbucheintragung der Verschmelzung besteht, einschließlich aller aufgelaufenen Zinsen und Vorteile ungeachtet allfälliger Bindungen kostenlos abzuheben oder auf ein anderes Kreditinstitut zu übertragen.

Wir ersuchen Sie jedoch, uns auch weiterhin die Treue zu halten.

Raiffeisenbank
Region Gleisdorf ✕

Raiffeisenbank
Pischelsdorf-Stubenberg ✕

BILANZ

Mit Green Banking auf Erfolgskurs

Die Raiffeisenbank Gunkirchen überschreitet erstmals die Milliardengrenze.

Zum ersten Mal in ihrer über 120-jährigen Geschichte übertrifft die Raiffeisenbank Gunkirchen die Milliardengrenze beim Geschäftsvolumen. Treiber für diesen Meilenstein waren die Öko-Finanzierungen und Veranlagungen im selbstständig agierenden Umweltcenter mit einem Plus von 28 Prozent sowie das Finanzierungsgeschäft im Immobilienbereich. „Wir sind mit der Entwicklung des vergangenen Geschäftsjahres sehr zufrieden und konnten trotz des herausfordernden Umfelds ein beeindruckendes Wachstum verzeichnen“, sagt Hubert Pupeter, Vorstandsvorsitzender der RB Gunkirchen. Das erzielte Geschäftsvolumen im Jahr 2020 von 1,014 Mrd. Euro entspricht einem Wachstum von 85 Mio. Euro bzw. 9,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Einem Plus von zwölf Prozent auf 568 Mio. Euro an Einlagen steht ein Plus von sieben Prozent auf 446 Mio. Euro an Ausleihungen gegenüber. Die Bilanzsumme der RB Gunkirchen beträgt 513 Mio. Euro, das entspricht einer Steigerung von 47 Mio. Euro bzw. zehn Prozent.

Ein insgesamt rückläufiges Zinsniveau, die fehlende Dividende der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich aufgrund des Ausschüttungsverbot der EZB und die Negativzinsen für die Überschussliquidität haben das Betriebsergebnis jedoch auf 4 Mio. Euro bzw. 0,8 Prozent der Bilanzsumme gedrückt.

eisenbank mit einem Plus von 7,5 Prozent auf rund 12.700 zulegen. Auch hierbei hat das Umweltcenter den größten Anteil daran. „Mit unserer Fokussierung auf nachhaltige Anlage- und Giroprodukte, grüne Finanzierungen und echtes Green Banking sind wir zur Anlaufstelle für umweltbewusste Anleger aus ganz Österreich geworden“, berichtet Kristina Proksch, Leiterin des Umweltcenters.

Für das laufende Geschäftsjahr erwartet die Raiffeisenbank Gunkirchen trotz der anhaltend schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein solides Wachstum. „Wir peilen beim Geschäftsvolumen eine Steigerung um mindestens sieben Prozent an“, so Hubert Pupeter.

Nachhaltige Investitionen

Das Umweltcenter hat sich seit der Gründung 2012 als grüne Bank etabliert. „Wir veranlassen das Geld, das uns unsere Kunden anvertrauen, zu 100 Prozent in ökologische und soziale Projekte. Mit dem Umweltcenter setzen wir unsere Vision einer grünen Bank im Herzen von Oberösterreich um“, erklären Pupeter und Proksch. Die vom Umweltcenter der Raiffeisenbank Gunkirchen finanzierten Projekte reichen vom ökosozialen Wohnbau über Biomasse, Recycling, Windkraft und die Errichtung von Photovoltaikanlagen bis hin zur Finanzierung von E-Autos oder ökologi-



Mit Projekten wie dem „E-Jobrad“ will die RB Gunkirchen einen nachhaltigen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiter als auch zum Umweltschutz leisten.

Das Corona-Jahr habe zwei Dinge gezeigt, hebt Pupeter hervor: „Die Menschen haben ihr Geld vor dem Hintergrund von unsicheren wirtschaftlichen Aussichten gespart und bei ihren Veranlagungen auf Sicherheit und Nachhaltigkeit geschaut. Auf der anderen Seite wurden aber auch viele geplante Investitionen und Projekte als Vorsichtsmaßnahme aufgeschoben.“ Die Trendwende habe hier „ganz klar“ die Investitionsförderung des Bundes gebracht, „die besonders im zweiten Halbjahr spürbar war und die Ausleihungen steigen ließ“, so der Vorstandsvorsitzende.

Grüner Wachstumstreiber

Das Umweltcenter ist bereits für mehr als ein Drittel des Wachstums der gesamten Raiffeisenbank Gunkirchen verantwortlich. Die „Bank in der Bank“ verzeichnete mit dem Fokus auf nachhaltige Geldanlagen und Green Banking einen Anstieg des Geschäftsvolumens von 75 Mio. Euro im Jahr 2019 auf 105 Mio. Euro im vergangenen Geschäftsjahr. Bei der Anzahl der Kunden konnte die Raiff-

ches Bauen. Im Jahr 2020 sind über 53 Mio. Euro in nachhaltige Projekte investiert worden. „Die bisher finanzierten Projekte ersparen der Umwelt 17.129 Tonnen CO₂ pro Jahr. Dies entspricht dem CO₂-Äquivalent von 109 Millionen gefahrenen Kilometern mit einem Mittelklassewagen“, erläutert Proksch.

Die Genossenschaftsbank sieht sich vor allem auch als aktiver Gestalter und nicht nur passiver Finanzierer. „Einen Schwerpunkt setzen wir in diesem Jahr auf die Förderung der E-Mobilität mit neuen E-Autos als Firmenwagen, der für Mitarbeiter kostenlosen Stromtankstelle vor dem Haus und nicht zuletzt mit unserem Projekt Jobrad“, führt Pupeter weiter aus. Mit der Anschaffung von Fahrrädern wolle man einen nachhaltigen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiter und zum gelebten Umweltschutz leisten. „Wir fördern die Anschaffung der E-Bikes mit insgesamt 50 Prozent der Kosten und bieten unseren Mitarbeitern damit einen konkreten Anreiz, die täglichen Fahrten ins Büro nachhaltig zu gestalten“, so Pupeter. red/hbh



#25bis25

... was Frauen bewegt:

Dr. Doris Haidlen-Birnbaumer

Immobilientreuhänderin
in Innsbruck

Stv. Aufsichtsratsvorsitzende
der Raiffeisenbank
Telfs-Mieming

Delegierte aus Tirol im
Funktionärinnen-Beirat



Warum sollen sich Frauen als Funktionärinnen engagieren?
Warum nicht?

Welchen Tipp haben Sie an eine neugewählte Funktionärin?

Neben der Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, ist für professionelles Auftreten aufmerksames Zuhören, kompetentes Fragen und mutiges Mitteilen wichtig. „Alleinstellung“ wäre kontraproduktiv. Viel positiver ist es, gemeinsam, in Seilschaften und Netzwerken produktiv zu sein. Im Idealfall ist eine Funktionärin Teil eines vielfältigen und diversen Teams: Das inkludiert selbstverständlich Männer und Frauen, Altgediente und Neuediente, Jung und Alt sowie Personen aus unterschiedlichen Bereichen.

Welchen Wunsch haben Sie an die Raiffeisen Organisation?

Ich wünsche mir für die Entscheidungsträger, dass es für sie zum Selbstverständnis wird, der Normalität eine Chance zu geben – reine Männerrunden sind ja nicht normal. Normalität bedeutet aus soziologischer Sicht, wenig vom Durchschnitt abweichend. So gesehen bringen Frauen ein Stück Normalität in vielerorts noch eindimensional besetzte Gremien. Ich bin überzeugt, dass es für Geschäftsleiter, Vorstände und Aufsichtsräte normal werden wird, sich gleichermaßen um Frauen und Männer aus unterschiedlichen Lebens- und Arbeitswelten zu bemühen, wenn es um das Besetzen von Funktionen in Gremien geht.

Die größte Herausforderung auf dem Weg zu 25% bis 2025?

Die direkte Verantwortung liegt bei „jeder einzelnen Stimme“ vor Ort. In manchen Aufsichtsräten wird es starke Männer geben müssen, die nach langjähriger Funktionstätigkeit ihre Sessel frei machen, um für Funktionärinnen Platz zu machen und somit Veränderung und Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Der ÖRV-Funktionärinnen-Beirat hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil von Funktionärinnen in der Raiffeisen Bankengruppe bis zum Jahr 2025 auf 25 Prozent zu steigern.

Freude am Fahren



AUFGELADEN MIT FREUDE.

DER BMW i3
JETZT AB
€ 199,-
MONATLICH*



[bmw.at/i3](https://www.bmw.at/i3)

BMW i3/i3s: von 125 kW (170 PS) bis 135 kW (184 PS), **Kraftstoffverbrauch** gesamt 0 l/100 km, CO₂-Emission 0 g CO₂/km, **Stromverbrauch** von 15,3 bis 16,2 kWh/100 km. Angegebene Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte ermittelt nach WLTP.

* Angebot der BMW Austria Leasing GmbH. Gültig bei Kaufvertragsabschluss 26.04.2021 bis 30.09.2021, Auslieferung und Anmeldung bis 31.12.2021. BMW Select Leasing für den BMW i3, Anschaffungswert € 34.386,- (E-Mobilitätsförderung 2021 Hersteller berücksichtigt), Anzahlung € 3.600,-, Laufzeit 48 Monate, Leasingentgelt € 199,- monatlich, 10.000 km p.a., Restwert € 21.648,48, Rechtsgeschäftsgebühr € 124,86, Bearbeitungsgebühr € 260,-, Vollkaskoversicherung vorausgesetzt, eff. Jahreszins 0,77%, Sollzins var. 0,40%, Gesamtbelastung € 35.185,34. Beträge inkl. NoVA u. MwSt. Angebot freibleibend. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

AGRAR

ALMEN

Verhaltenskodex und neues Service

Zum Start in die Saison lud Bundesministerin Elisabeth Köstinger zum 3. Almengipfel.



Elisabeth Köstinger informierte gemeinsam mit Erich Schwärzler und Gerald Dunkel-Schwarzenberger über die Maßnahmen für ein gutes Miteinander auf den Almen.

Auf rund 8.000 bewirtschafteten Almen in Österreich steht fast eine halbe Million Stück Vieh, vor allem Rinder. Gleichzeitig tummeln sich jährlich rund 2,5 Millionen Besucher in der heimischen Bergwelt, die „durch die Corona-Krise noch mehr Anziehungskraft“ habe, wie Landwirtschafts- und Tourismusministerin Elisabeth Köstinger nach dem „3. Almengipfel“ im Palmenhaus in Wien meint.

VON HERMANN B. HACKL

2014 war eine 45-jährige Deutsche im Tiroler Pinnistal bei einer Kuhattacke ums Leben gekommen. 2020 bestätigte der Oberste Gerichtshof das Urteil des Innsbrucker Oberlandesgerichts, wonach die zu Tode getrampelte Hundebesitzerin sowie den Landwirt jeweils eine Teilschuld trifft. Die österreichische Almwirtschaft und die Tourismusbranche reagierten mit einem „Aktionsplan für sichere Almen“. Zudem wurde die Eigenverantwortung von Alm-Besuchern gesetzlich verankert.

Auf die zehn Verhaltensregeln „für ein gutes Miteinander“ von Urlaubern und Weidewieher wird auch heuer hingewiesen: Unter www.sichere-almen.at gibt es dazu Informationen und Erklärvideos. Obwohl es klare Verhaltensregeln gebe, stellt Bundesministerin Köstinger immer wieder fest, „dass manche Almbesucher diese nicht kennen oder bewusst missachten. Darum starten wir heuer eine weitere Informationsoffensive. Denn es geht hier vor allem um Respekt gegenüber unseren Almbauern.“

Mutterkuh-Frühwarnsystem

Besucher sollen sich zudem schon bei der Tourenplanung informieren können, wo sich mit hoher Wahrscheinlichkeit Mutterkühe bzw. Weidetiere aufhalten könnten, berichtet Gerald Dunkel-Schwarzenberger, Präsident des Vereins alpiner Vereine (VAVÖ), beim Pressegespräch im Anschluss an den Almengipfel. „Wir planen zu Beginn der Wander-

saison 2021 die Almen mit Mutterkuhhaltung kartografisch zu erfassen.“ Das Service sei in der Finalisierungsphase und nicht zuletzt wichtig für Menschen, die ihren Hund mit auf die Alm bringen möchten, der vor allem von Mutterkühen als Bedrohung wahrgenommen werden kann.

Almen statt Palmen

In der Corona-Krise seien viele Urlauber zum ersten Mal in den Bergen unterwegs, im Tourismus heiße es derzeit vielfach „Almen statt Palmen“, meint zudem Bundesministerin Köstinger. Deswegen startet wieder eine Informationsoffensive, welche die zehn Regeln via Landestourismusorganisationen, Tourismusbetriebe und die Almbauern selbst an die Leute bringen soll. Ein zentraler Bestandteil sei der Kampf gegen die Vermüllung. „Die Tiere verletzen sich an Glas und Dosen, zudem findet man schon auf 3.000 Meter Höhe weggeworfene Schutzmasken“, kritisierte Köstinger. „Grundsätzlich ist es ganz einfach“, ergänzt Dunkel-Schwarzenberger, „alles Gepäck, das nach oben getragen wird, findet auch wieder den Weg ins Tal.“

„Jeder hat sein Stück Eigenverantwortung wahrzunehmen, wenn er sich in diesem gemeinsamen Lebensraum bewegt“, betont auch Erich Schwärzler, Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich. Er sprach sich aber auch dafür aus, „neuralgische Punkte“ zu entschärfen, also etwa Wanderwege zu verlegen, sofern sie an Viehtränken vorbeiführen, wo sich Mensch und Tier dann unweigerlich nahekommen. „In manchen Fällen ist das Verlegen von Wanderwegen die einzige Möglichkeit, die Sicherheit der Wanderer zu gewährleisten. In diesen speziellen Einzelfällen muss das dann auch zügig und unbürokratisch möglich sein“, so Schwärzler, der von der „Zukunftspartnerschaft“ Almwirtschaft und Tourismus überzeugt ist: „Die Touristen und auch die Einheimischen haben Sehnsucht nach den gepflegten Landschaften der Almen. Der Kauf von Almprodukten trägt dazu bei, dass diese auch langfristig erhalten bleiben.“

TECHNOLOGIE

Effizienz mit Intelligenz erhöhen

Vor einem Jahr wurde die „Innovation Farm“ gegründet, um Digitalisierung auf die Bauernhöfe zu bringen. Corona verhinderte so manchen Plan zur Präsentation von Neuentwicklungen. Dennoch zog man nun eine positive erste Bilanz.

Unser Ziel ist es, Expertisen zu bündeln und die Möglichkeiten der Digitalisierung greifbar zu machen“, sagte Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger beim Innovation Farm Partners Day, der vom BLT Wieselburg in die weite Welt hinaus gestreamt wurde. Sie verglich das Projekt mit einem einjährigen Kind, das gerade zu laufen beginnt. „Neue Technologien werden die Zukunft der Landwirtschaft maßgeblich prägen. Sie werden nicht nur Großbetrieben zugutekommen, sondern auch auf Bergbauernhöfen ihre Anwendungsbereiche finden“, so Köstinger. Im Prinzip würden dabei drei Ziele abgedeckt: Die Erleichterung der Arbeit, die Nachhaltigkeit, etwa bei der Einsparung von Betriebsmitteln, und das Tierwohl, wenn zum Beispiel Sensoren den Gesundheitszustand von Kühen analysieren. Insgesamt werden somit gesellschaftlich brennende Fragen mit moderner Technik beantwortet.

Dabei muss aber auch die Kosten-Nutzen-Rechnung für die Bauern passen. „Digitalisierung nur der Digitalisierung willen kann nicht das Ziel sein“, meinte LK-Präsident Josef Moosbrugger. Die Fachberatung müsse daher in der Lage sein, einen guten Überblick über die Relevanz von Systemen zu geben, die Betriebe aber auch vor teuren und unsinnigen Investitionen bewahren.“ Genau hier setzt die Innovation Farm an. Sie hat kein Verkaufsinteresse, sondern soll Anlaufstelle für praktikable Einschätzungen sein. Wichtig ist es laut Moosbrugger auch, zu bedenken, bei wem künftig die Hoheit über die gesammelten Daten liegen wird.

Niederösterreichs LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf machte sich über den Spagat zwischen digitalen Lösungen und dem Wunsch der Menschen nach bodenständiger Landwirtschaft Gedanken. „Der Konsument isst immer analog“, so der Agrarreferent des Landes. Deshalb gelte es immer, die Qualität der bäuerlichen Produkte im Auge zu behalten. „Der Nutzen neuer Technologien muss da sein. Sie werden kein Allheilmittel sein.“ Einen echten Fortschritt könne es jedoch bei der Ernte geben. „Es wird immer schwieriger Arbeitskräfte zu finden. Lenksysteme und Robotik können da einen großen Beitrag leisten. Sie werden für niedrigere Arbeiten eingesetzt. Die Betriebsführer werden stattdessen aber höherwertige Jobs anbieten können.“

Der steirische Agrarlandesrat Johann Seitingner machte auf Sicherheitsaspekte aufmerksam: „Wenn sich die Bauern im steilen Gelände nicht mehr auf den Traktor setzen müssen, sondern eine Maschine dort autonom mäht, werden uns auch viele Schicksale auf den Höfen erspart bleiben.“ Auch in der Tierhaltung sieht Seitingner gewaltiges Potenzial: „Sensoren erkennen Details, die ein Bauer mit freiem Auge nie sehen kann.“ Wichtig sei es, neue Technologien wo immer es möglich ist, überbetrieblich einzusetzen. So gelinge es die Effizienz mit Intelligenz zu erhöhen.

Führende Treiber des Innovationsbauernhofes des Landwirtschaftsministeriums sind die Lehr- und Forschungsanstalten in Wieselburg und in Raumberg-Gumpenstein sowie die Bildungswerkstatt Mold. Seit Beginn der Innovation Farm wurden über 30 Projekte initiiert. Auch bei der Investitionsförderung auf den Höfen wird es weiterhin Schwerpunkte im Bereich der Digitalisierung geben. Vollautomatische Bauernhöfe werden laut Elisabeth Köstinger aber trotzdem nicht kommen: „Wichtige Entscheidungen trifft die Familie immer gemeinsam am Küchentisch. Dafür wird es niemals eine digitale Anwendung geben.“ nis

TOURISMUS

„Urige Erlebnisse“

LK und Tourismusministerin werben für Urlaub am Bauernhof.

Die Landwirtschaftskammer bewirbt mit der für Landwirtschaft zuständigen Ministerin Elisabeth Köstinger Urlaub auf den heimischen Bauernhöfen. Diese Tourismusform biete Tradition und authentische, ursprüngliche Erlebnisse. Nach dem Coronaeinbruch 2020 sei die Buchungslage für den heurigen Sommer schon jetzt sehr erfreulich. Obwohl der Appell des vergangenen Jahres, Urlaub im eigenen Land zu machen, gewirkt habe, sank die Zahl der Nächtigungen auf Bauernhöfen um rund ein Fünftel.

„Die vergangenen Monate waren für den österreichischen Tourismus extrem schwierig. Auch die ‚Urlaub am Bauernhof‘-Betriebe waren besonders stark betroffen. Wir alle können unsere kleinen, familiengeführten Betriebe aber unterstützen, indem sich möglichst viele für Urlaub am Bauernhof entscheiden“, erklärt Köstinger, die „Normalität“ für Juli verspricht. „Ab 1.7. werden weitreichende Corona-Einschränkungen fallen. Die 3 Gs werden uns über den Sommer erhalten bleiben, damit kommen wir aber eigentlich zum vierten G, das ist der Genuss“, so die Ministerin.

Pro Jahr werden rund zwei Millionen Gäste auf bäuerlichen Betrieben beherbergt, davon rund 500.000 Kinder. 2.178 Betriebe mit insgesamt 26.584 Gästebetten sind Mitglied in einem der acht Urlaub am Bauernhof-Landesverbände. Im Schnitt erwirtschaften die Betriebe ein Drittel des Hofeinkommens mit dem Betriebszweig Urlaub am Bauernhof. red/hbh

KLIMA

CO₂-SENKE

Am Holzweg aus der Klimakrise

Professionelle Waldbewirtschaftung – nicht der romantische Urwald – sowie die umfassende Nutzung von Holz als CO₂-Speicher schaffen Klimaschutz, so der Biomasseverband.

Es ist ein Kulturkampf der besonderen Art. Wer sorgt am besten für den Wald und wer hat daraus resultierend das wirksamste Programm, die durchdachteste Strategie für Klimaschutz und CO₂-Speicherung. Ist es der bewirtschaftete Wald oder einer, der sich selbst überlassen bleibt, ohne Eingriff in Aufkommen, Wachsen bis hin zum Absterben? Ist es das Bild der organisierten Waldwirtschaft oder jenes des „Urwaldes“?

VON ULRICH AHAMER

Vergangene Woche lud der Biomasseverband zu einer Webkonferenz mit dem Titel „Wald. Holz. Energie“. Es ging neben den Fachvorträgen auch um die Deutungshoheit, wie gelebter Natur- und Klimaschutz aussieht und welche Maßnahmen in der Forstwirtschaft dorthin führen. Dabei wurde klar Position bezogen: „Nur ein bewirtschafteter Wald mit einer langfristig kaskadischen Holznutzung und keiner Stilllegung führt zu den gewünschten Effekten des Klimaschutzes und der CO₂-Senke.“

Franz Titschenbacher, Präsident der steirischen Landwirtschaftskammer und Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes, lehnte in seinem Statement zu Beginn des Webinars eine Außernutzungsstellung von Waldflächen strikt ab: „Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald trägt zur Energiewende und zum Klimaschutz bei, eine verstärkte Holznutzung im Bau ist eine effiziente Kohlenstoffsенке, ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂.“ Eine Position, die der Waldverband Österreich schon vor rund neun Jahren vertrat: „Die heimische Familienforstwirtschaft lebt von der nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder und ist Grundlage der sehr erfolgreichen Wertschöpfungskette Holz in Österreich. Die Holzverwendung leistet durch CO₂-Speicherung und Ersatz von Stahl, Beton und anderen fossilen Ressourcen einen wesentlichen Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen und zur Erreichung der Klimaschutzziele. Deshalb müssen wir unsere Wälder aktiv bewirtschaften und ihr Potenzial nachhaltig nutzen.“ Diametral sieht das der WWF in seinem „Waldbericht für Österreich 2020“ – darin heißt es etwa: „Nur elf Prozent von Österreichs Wald ist natürlich oder sehr naturnah, nur 0,8 Prozent sind effektiv geschützt. Hauptverantwortlich für den dramatisch geringen Anteil an artenreichen, klimafitten Naturwäldern ist die intensive Bewirtschaftung.“

Die steirische EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer (ÖVP) kann einer großflächigen Stilllegung wenig abgewinnen: „Ich will einen bewirtschafteten Wald, kein CO₂-Museum“ – eine Sichtweise, die Schmiedtbauer zuletzt in kontroversiellen Diskussionen mit Frans Timmermans, EU-Kommissar für Klimaschutz, unterstrichen hat.

Jürgen Schneider, interimistischer Leiter der Sektion „Klima und Energie“ im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie, formulierte einen grundsätzlichen Zugang zum Thema: „Um die Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 zu erreichen, braucht es eine

grundlegende Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft sowie ganz große Anstrengungen im Bereich der Ressourceneffizienz.“ Einen Masterplan, der mit einem Schlag die heimische, die europäischen Volkswirtschaften vom großen fossilen Rucksack befreit und dann nachhaltig, klimaneutral in die Zukunft führt, gebe es jedoch nicht, noch sei die Umsetzung trivial. Für diese enorm ambitionierte und komplexe Herausforderung „braucht es neben den notwendigen technischen Lösungen vor allem einen breiten gesellschaftlichen Diskurs.“ Weiters ist dafür ein rechtlich stabiler Rahmen notwendig, der die gewünschte Umgestaltung erst gangbar macht. Klimafreundliches Verhalten in der Wirtschaft, wie auch von Privaten, soll belohnt, klimaschädliches Agieren soll unattraktiv gemacht werden. Die Biomasse und die Forstwirtschaft spielen bei dieser Transformation eine zentrale Rolle, in den Bereichen Energie, Rohstoff und als Kohlenstoffsенке.

Während die Transformation im Strombereich auf klimaneutrale Pfade für Schneider auf „recht sicherem Weg“ ist, stehen im Bereich Raumwärme die großen Brocken erst bevor. Nach wie vor werden in Österreich rund 600.000 Haushalte mit Öl und rund eine Million mit Erdgas beheizt. „Erste Priorität gilt dem sorgsamem und effizienten Umgang mit Energie. Die Versorgungsunternehmen sollen zu Energiedienstleistern werden, ein höherer Energieverbrauch darf in Zukunft nicht mehr Gewinn bedeuten. Es gibt leider ein Marktversagen, weil externe Umweltkosten nicht eingepreist sind. Eine ökosoziale Steuerreform soll hier entgegenwirken.“ Parallel dazu dürfe auf die Biodiversität keinesfalls vergessen werden. „Biodiversität ist enorm wichtig und gleichbedeutend wie Klimaschutz.“

Inhaltlich passt dazu ein Statement von Josef Plank, Leiter der Abteilung für Wirt-

”

Eine verstärkte Holznutzung im Bau ist eine effiziente Kohlenstoffsенке, ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂.“

Franz Titschenbacher

Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber rät zum „Aufholzen“ ganzer Städte als Kohlenstoffsенке. Wie etwa beim Wohnbauprojekt am Areal der ehemaligen Hummelkaserne in Graz, bei dem rund 1.600 m³ Holz verbaut wurden.

schafts-, Agrar- und Europafragen im Österreichischen Raiffeisenverband. Denn in der Diskussion wurde intensiv um die Bilanzierung und Bewertung der Kohlenstoffsенке Holz gerungen. Plank: „So einfach das Konzept der CO₂-Bindung klingen mag, so komplex ist es bei näherer Betrachtung.“ Denn nach wie vor seien Ausgestaltung und Berechnung einer CO₂-Kompensation ausständig. Ebenso offen ist, wer dieses Zertifikatssystem entwickelt und in weiterer Folge vertreibt. Auch Plank fordert hier einen offenen politischen Diskurs ein.

Von Klimaelefanten und negativen Emissionen

Der Physiker Hans Joachim Schellnhuber, Gründungsmitglied des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, hielt die Keynote beim Webinar. „Das Temperaturziel des Pariser Klimavertrags (plus 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit) ist eine Brandmauer vor Kippeffekten im Weltklima mit ungeahnten Folgen. Von dieser kritischen Grenze ist man nur noch 0,25 Grad entfernt.“ Sogenannte „negative Emissionen“ sind laut Schellnhuber Voraussetzung zur Rettung des Klimas. – Übersetzt heißt das: Kohlenstoff aus der Luft muss sehr langfristig gebunden werden.

Schellnhuber: „Wir müssen die Städte künftig aus Holz bauen, der Elefant im Klimaraum ist die gebaute Umwelt. Die Bauwirtschaft ist verantwortlich für 40 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen und für 55 Prozent der Abfälle in den Industriestaaten. Die Lage ist bitterernst.“ Für den Klimaforscher hat die stoffliche Nutzung oberste Priorität. Die Nutzung von Biomasse für Wärme und Strom läuft da eher unter ferner liefen. „Die Energie schafft man global mit Photovoltaik.“

Um dem Klimakollaps zu entkommen, müssten Brach- und Wüstenflächen aufgeforstet und Städte als riesige wie globale Kohlenstoffsенке „aufgeholt“ werden. Schellnhuber ist Berater von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, seine Inputs flossen in die Rede von der Leyens zur Lage der Union im September 2020 ein. Damals stellte sie die Initiative „das neue Europäische Bauhaus“ vor. Damit sollen der Green Deal, Design, Nachhaltigkeit, Architektur miteinander zu einem funktionierenden Ganzen verknüpft werden. National wie international wird das Projekt „Neues Europäisches Bauhaus“ neben der Aufforderung für mehr Energie- und Ressourceneffizienz auch als Auftrag, Impuls und Neustart für den gezielten Einsatz des Baustoffes Holz verstanden.



INTERVIEW

Klimaschutz und Nachhaltigkeit stehen sowohl auf EU-Ebene mit dem Green Deal als auch im Programm der Bundesregierung prioritär auf der Agenda. In welcher Rolle sehen Sie dabei die Finanzwirtschaft?

Leonore Gewessler: Jetzt in den Klimaschutz zu investieren bedeutet neue Geschäftsfelder zu eröffnen, bietet Wachstumschancen für die Wirtschaft und schafft neue, nachhaltige Arbeitsplätze. Private Finanzströme in den Klimaschutz zu lenken, ist dabei ein wichtiger Hebel und – das hören wir aus der Branche – auch ein wichtiges Thema der Finanzwirtschaft. Um Klimaschutz-Investitionen mit zu finanzieren, braucht es die Finanzwirtschaft und hier beobachten wir eine sehr dynamische Marktentwicklung und hohes Interesse sowie eine hohe Bereitschaft von den Marktakteuren.

Welchen Beitrag kann der heimische Finanzmarkt zur Erreichung der Pariser Klimaziele leisten?

Gewessler: Die Entscheidungen, die auf den Finanzmärkten gefällt werden, bestimmen maßgeblich das Wirtschaften und haben großen Einfluss auf die damit verbundenen Treibhausgasemissionen von morgen. Der heimische Finanzmarkt und seine Finanzströme spielen also eine wichtige Rolle, um all die Investitionen in den Ausbau der erneuerbaren Energie, der Stromnetze oder der Energieeffizienz solide zu finanzieren und hier Weichen für eine klimafreundliche Zukunft zu stellen. Gleichzeitig geht es auch darum, den Markt selbst so umzugestalten, dass allen Beteiligten klar ist, welche Investitionen nachhaltig sind und welche nicht. Und schließlich sollen auch die Kunden etwa bei konventionellen Veranlagungsformen wissen, ob ihr Geld nach ökologischen, sozialen und ethischen Kategorien nachhaltig veranlagt ist. Hier ist es uns wichtig, Greenwashing zu vermeiden. Mit der Taxonomie gibt es jetzt dazu eine EU-Verordnung zur Definition grüner Wirtschaftstätigkeiten und die wird einen wichtigen Rahmen setzen.

Welche Projekte seitens Ihres Ministeriums sind derzeit auf Schiene, um „Sustainable Finance“ in Österreich zu fördern? Wo steht man mit der KEST-Befreiung für nachhaltige Geldanlagen?

Gewessler: Wir arbeiten gegenwärtig mit dem Finanzministerium, der Branche und unter Einbindung der Zivilgesellschaft an der Green Finance Agenda. Dabei geht es um die Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen, um grüne Investitionen zu fördern und verstärkt Gelder aus dem Privatsektor zu mobilisieren und insgesamt um die Umlenkung von Finanzströmen weg von nicht nachhaltigen und risikobehafteten Investments hin zu zukunftsfähigen und klimafreundlichen Projekten. Die KEST ist dabei eines der vielen Themen. Parallel dazu haben wir schon das Green Investment Pioneers Programm aufgelegt, wo wir den Aufbau von Finanzprojekten und die Bündelung von einzelnen grünen Investitionsprojekten zu Portfolios unterstützen. Auch zu Green Financial Literacy arbeiten wir, wo bestehende Aus- und Weiterbildungsprogramme im Finanzbereich um klimarelevante Themen erweitert werden. Schließlich setzen wir uns auch auf EU-Ebene weiter dafür ein, dass Greenwashing verhindert wird und die Taxonomie, also eine gemeinsame Sprache und damit klare Leitlinien darüber, was klimafreundliche Investitionen sind, glaubwürdig bleibt.

Im Rahmen der Green Finance Alliance verpflichten sich österreichische Finanzinstitute freiwillig zur Ausrichtung ihrer Portfolios am Pariser Klimaabkommen. Wie unterstützt das Klimaschutzministerium dabei?

Gewessler: Viele Finanzinstitute haben die Zeichen der Zeit erkannt und zeigen, dass



BMK/CAJETAN PERWEIN

„Eine zielstrebige Aufholjagd ist absolut notwendig“

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler über die Bedeutung des heimischen Finanzmarktes zur Erreichung nachhaltiger Ziele, das größte Gesetzespaket der Energiewende und wie Österreich mehr Tempo bei „echtem“ Klimaschutz aufnehmen kann.

nachhaltiges Wirtschaften und Klimaschutz Hand in Hand gehen. Denn sie wissen, Investitionen in die fossile Vergangenheit sind mit stetig steigenden Kosten und höher werdenden unkalkulierbaren Risiken verbunden. Ihnen wollen wir ein Forum geben, damit sie sichtbar sind als Teil einer starken Gruppe von Finanzunternehmen, die bewusst Verantwortung übernehmen. Zusätzlich stellen wir Mittel zur Verfügung, um neue Angebote im Kerngeschäft der Unternehmen zu unterstützen, wie etwa die Vergabe von umweltfreundlichen Krediten, Veranlagungen in zukunftsfähige, resiliente Sektoren oder die Nicht-Versicherung von klimaschädlichen Aktivitäten. Dahingehend läuft gerade ein Stakeholder-Prozess. Nach dem Sommer gibt es einen Aufruf zur Teilnahme und bis zum Ende des Jahres werden die teilnehmenden Finanzinstitute ausgewählt werden.

Produkte und Dienstleistungen werden von Unternehmen zunehmend mit Klimazertifikaten versehen, um entstandene CO₂-Emissionen zu kompensieren. Was halten Sie davon?

Gewessler: Kompensieren ist nach Vermeiden und Vermindern eigentlich erst der dritte zu setzende Schritt. Wenn kompensiert wird, weil sich eine Emission etwa aus technischen Gründen noch nicht vermeiden lässt, dann soll das gut und nachvollziehbar gemacht werden und entlang der gesamten Lieferkette. Das ist nicht trivial, weil gerade hier Greenwashing noch weit verbreitet ist und oft auch schwer kontrolliert werden kann.

Nachhaltigkeit bedingt mehr Transparenz. Erst kürzlich wurde das Reporting auf „Kleinere“ ausgedehnt. Mutet man den KMUs da nicht zu viel zu? Wo liegen die Chancen?

Gewessler: Die Europäische Kommission hat einen Vorschlag zu einer Corporate sustainability reporting Richtlinie vorgelegt. Hier geht es um nicht-finanzielle Berichte für Unternehmen über 500 Mitarbeiter. Das sind in österreichischer Relation keine kleinen Unternehmen. Und auch europaweit trifft das nicht einmal 1 Prozent der Unternehmen. Ich würde mir wünschen, dass nicht-finanzielle Berichte viel stärker berücksichtigt werden und sich in Umfang, Prüfung, Vergleichbarkeit und Rechtsfolgen an den finanziellen Berichten orientieren.

Umweltorganisationen stellen die wirtschaftliche Nutzung des Waldes zunehmend in Frage. Die heimische Forstwirtschaft sieht genau

Investitionen in die fossile Vergangenheit sind mit stetig steigenden Kosten und höher werdenden unkalkulierbaren Risiken verbunden.“

Leonore Gewessler

darin einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz. Wie begegnen Sie diesem Konflikt?

Gewessler: Weltweit gibt es nicht überall nachhaltige Waldnutzung, auch nicht in Europa. Das ist, und da sind sich in Österreich wohl alle einig, ein Zustand, der beendet werden sollte. Umso wichtiger ist es, wenn wir, so wie es in Österreich der Fall ist, hohe Standards haben und weiterentwickeln, und das auch international unter Beweis stellen können.

Um die Stromversorgung in Österreich bis 2030 auf 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energieträgern umzustellen, soll mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz der Rahmen gegeben werden. Wann rechnen Sie mit einer Verabschiedung des EAG im Parlament?

Gewessler: Das EAG ist das größte Gesetzespaket für die Energiewende jemals. Wir drehen hier an vielen notwendigen Stellschrauben gleichzeitig. Schließlich werden wir 2030 in Österreich 100 Prozent unseres Stroms aus Erneuerbaren erzeugen. Dabei sind natürlich viele Aspekte zu beachten und viele Interessen zu berücksichtigen. Derzeit ist dieses Paket im Parlament und die Nationalräte verhandeln für die notwendige 2/3-Mehrheit. Ich weiß, dass allen Mandatären unsere Zukunft am Herzen liegt. Insofern gehe ich davon aus, dass es recht bald zu einer Entscheidung kommen wird.

Aus Sicht des Rechnungshofs wird Österreich mit den bis Ende 2019 gesetzten Maßnahmen die Klimaziele der EU für 2030 und 2050 deutlich verfehlen. Wie könnte man bei der Aufholjagd mehr Tempo aufnehmen?

Gewessler: In den letzten Jahrzehnten ist leider zu wenig für echten Klimaschutz getan worden. Eine zielstrebige Aufholjagd ist absolut notwendig. Wir arbeiten sehr intensiv an vielen Knackpunkten gleichzeitig, von der öko-sozialen Steuerreform bis zum Klimaschutzgesetz, um möglichst vielen Menschen und Unternehmen in Österreich zu ermöglichen, mit uns an einer guten und klimafreundlichen Zukunft mitzugestalten. Viele Menschen und Unternehmer melden sich und wollen mitgestalten. Gerade für Unternehmen ist Klimaschutz ein besonders wichtiges Handlungsfeld und auch ein entsprechender Wirtschaftsfaktor, der immer mehr an Bedeutung gewinnt. Und natürlich unterstützt uns dies und das notwendige Tempo, wenn all diese Akteure diesen Wunsch deutlich artikulieren.

VON HERMANN B. HACKL

SPORT

AUSDAUER

„Gemeinsam das Baby großgezogen“

Seit zwölf Jahren gibt es den Trumer Triathlon, genauso lange steht Josef Gruber, den alle nur Sepp nennen, dem Organisationskomitee vor. Und trotz aller Routine gibt es doch immer wieder Momente, in denen er Schweißausbrüche bekommt, obwohl der begeisterte Triathlet gar nicht selbst am Start steht. „Einmal sind die Schwimmer eine Boje zu früh abgebogen, so dass die Strecke viel zu kurz gewesen wäre“, erinnert sich der 48-Jährige mit einem Lachen. „Wir haben das unkonventionell gelöst und sie bei der zweiten Runde das fehlende Stück länger schwimmen lassen. Aber da rutscht einem schon das Herz in die Hose.“ Eine Episode, in der vieles von dem steckt, weswegen die Veranstaltung in der Szene einen exzellenten Ruf genießt. Gute Organisation, familiäre Strukturen, Sachverstand und vor allem ein Herz für den Sport, welcher drei der gesündesten Bewegungsarten in sich vereint: Schwimmen, Radfahren und Laufen.

2010 fand die Premiere des Trumer Triathlons statt. Eine Veranstaltung, die sich aufgrund der idyllischen Landschaft rund um den Trumer See den Ruf erworben hat, die vielleicht schönste in ganz Europa zu sein. „Die Gegend wurde von uns Triathleten immer schon zu Trainingszwecken genutzt“, erzählt Gruber. „Da lag es nahe, eines Tages zu sagen: Machen wir doch gleich einen offiziellen Bewerb daraus.“ Schnell fand sich eine Gruppe von Begeisterten, die das Projekt in die Hand nahm. Und schon bei der ersten Auflage nahmen 676 Sportler aus dem In- und Ausland teil, vom begeisterten Hobby-Athleten bis hin zum Profi. „Das ist unser großes Motto: Wir wollen ein Ausdauerereignis für die ganze Familie sein, deswegen ist in unserem Programm für jeden etwas dabei“, sagt Gruber. Sprich: von der Minidistanz für die Kleinsten (20 Meter Schwimmen, 700 Meter Radfahren, 600 Meter Laufen) bis zur Mitteldistanz für Top-Athleten (1,9 Kilometer, 88,5 Kilometer und 21,1 Kilometer) ist in verschiedenen Abstufungen alles vertreten.

„Wir freuen uns natürlich, wenn ein paar bekannte Namen als Zugpferde dabei sind, das ist aber gar nicht unser primäres Ziel“, erklärt Sepp Gruber, der sich erst gar nicht mit internationalen Großveranstaltungen und deren finanziellen Möglichkeiten matchen will. Und übt sich damit auch etwas in Bescheidenheit, denn von der nationalen Top-Szene war schon alles in Trum auf der Strecke, was Rang und Namen hat. 2019 zum Beispiel auch ein Lukas Hollaus, der heuer wohl nicht am Start sein kann, da er Österreich bei den Olympischen Spielen in Tokio vertritt, die kurz darauf beginnen. Aber von der sechsfachen Hawaii-Siegerin Natascha Badmann aus der Schweiz bis zu Österreichs Triathlet des Jahres 2019, Thomas Steger, ist es ein Who's who der besten Ausdauersportler, die immer wieder gern ins Salzburger kommen, um sich zu messen. Da ist es fast logisch, dass der Bewerb auf der Mitteldistanz gleichzeitig als Österreichische Staatsmeisterschaft gilt, was nochmal eine Aufwertung darstellt.

Raiffeisen-Staffel mit Top-Snowboarder

Seit der ersten Stunde ist auch Raiffeisen mit an Bord. Und zwar nicht nur als reiner Sponsor, sondern als Partner, der die Veranstaltung mitlebt und prägt. „Wir haben das Baby gemeinsam ins Leben gerufen und großgezogen. Und können mittlerweile stolz darauf sein, wie es sich entwickelt hat“, sagt Gruber. Laufen kann es mittlerweile hervorragend. Vor Corona gab es Jahre, in denen knapp 1.900 Athleten am Wochenende dabei waren, bei der diesjährigen Auflage, die vom 16. bis 18. Juli stattfinden soll, wird mit etwa 1.500 gerechnet. Inklusiv der schon traditionellen Raiffeisen-Staffel, bei der Top-Snowboarder Andreas Prommegger wieder eines der Aushängeschilder sein wird. Gruber: „Auch an

Mitte Juli findet in Obertrum am See der vielleicht schönste Triathlon Europas statt. In elf Bewerbungen suchen Profis, Hobby-Athleten und sportliche Kinder im Salzburger Land ihre Besten. Ein Event, bei dem Sportler und Organisatoren Schweißausbrüche bekommen können.

Ein striktes Covid-Präventionskonzept gilt natürlich auch heuer, wobei die Rennen weitgehend unter „normalen“, also Vor-Corona-Bedingungen stattfinden sollen. „Wir als Veranstalter sorgen dafür, dass bei jedem Teilnehmer eines der drei ‚G‘ (geimpft, genesen oder getestet) erfüllt ist. Bis zum Start und nach dem Zieleinlauf herrscht für die Sportler Maskenpflicht, die Meetings für die Athleten finden weitgehend virtuell statt. Ansonsten ändert sich vom Rennablauf so gut wie nichts“, so Gruber. Abstand halten und regelmäßiges Desinfizieren, vor allem im Zuschauerbereich, gehören ja mittlerweile ohnehin zum gelebten Alltag.

Bei so viel Reputation und Organisations-Know-how – reizt es ihn da nicht, auch einmal einen Ironman zu veranstalten, die so-



solchen vermeintlichen Kleinigkeiten erkennt man, ob eine Partnerschaft gelebt wird oder nicht.“

Wie sehr der Trumer Triathlon der Szene am Herzen liegt, wurde auch 2020 sichtbar, als aufgrund der Pandemie so gut wie jede Sportveranstaltung abgesagt werden musste. Nicht so in Obertrum, wo man schnell ein Präventionskonzept auf die Beine stellte und für eine kleine Gruppe den Event vor Ort durchzog. „Der Clou war aber, dass wir einen ‚Triathlon at Home‘ angeboten haben. Egal ob in Kärnten am Wörthersee oder in Deutschland im eigenen Pool – jeder konnte aus der Ferne mitmachen und hat trotzdem seine Finisher-Medaille von uns bekommen“, erzählt Gruber. Eine innovative Einlage, die von vielen gerne angenommen wurde und die Bindung noch stärker machte.

Beim Trumer Triathlon matchen sich neben Hobbysportlern auch nationale Top-Athleten wie Olympia-Teilnehmer Lukas Hollaus.

genannte Königsdisziplin der Triathleten, bei der die jeweils doppelte Distanz im Vergleich zur Mittelstrecke absolviert werden muss? Hier winkt Gruber ab. „Nein, diese Ambition haben wir nicht. Wir werden für das geschätzt, was wir im Rahmen unserer Möglichkeit anbieten können. Und da ist organisatorisch mehr als genug zu tun.“ Schließlich gilt es, auch kleinere Pannen wie die eingangs erwähnte beim Schwimmen zu vermeiden. Denn Schweißausbrüche sollen beim Trumer Triathlon ausschließlich die Athleten bekommen.

Wer sich beim Trumer Triathlon anmelden oder sich über den Programmablauf vom 16. bis 18. Juli informieren möchte, kann dies unter www.trumer-triathlon.at tun. Restplätze sind in allen Bewerbungen noch vorhanden.

VON MARKUS GEISLER

SPORTGRAF

FREIZEIT

KLEINKUNST

„Satiriker sind Historiker der Gegenwart“

„Hader on Ice“ soll alles Grausliche der Zeit in einer Figur und in barocker Art und Weise vereinen. Josef Hader spricht über sein erstes Kabarettprogramm seit 17 Jahren.

Was hat Ihnen das Weinviertel getan? Oder warum sind Sie vom Weinviertel so angetan?

Josef Hader: Eigentlich ist es nur aus der Überlegung entstanden, wie kann ich am Anfang so etwas wie Saturiertheit beschreiben. Viele Künstler und Journalisten ziehen, wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben, ins Weinviertel. Also fängt das Stück so an. Das Weinviertel schaut für mich als südlichen Waldviertler im ersten Moment fad aus, aber seit ich weiß, was Himmel, Horizont und Sonnenuntergang dort können, fahre ich öfters ins Weinviertel, wenn ich spazieren gehen will.

Es besteht also doch noch die reale Chance, dass Sie im Alter ins Weinviertel ziehen?

Hader: Ich weiß nicht, ob ich so alt werde, dass ich richtig aufs Land ziehe. Ich bin seit meinem 19. Lebensjahr ein überzeugter Stadtbewohner.

Und warum ein Wolf als Begleiter und kein anderes Tier?

Hader: Ich habe nach einer dunklen Märchenfigur gesucht und als die Überlegungen für das Programm begonnen haben, war es schon so, dass es immer mehr Wölfe gegeben hat. Jetzt werden es noch mehr und das Programm kriegt eine richtige Aktualität. Im Zuge meiner Überlegung, dass sich alles wieder in Richtung Mittelalter bewegt – mit vielen Boten, vielen Tyrannen und einer Seuche –, da war es nicht mehr weit zum Wolf.

Nach 17 Jahren endlich wieder ein neues Kabarettprogramm. Wieso gerade jetzt?

Hader: Das Jahr 2020 war als Schreibjahr vorbereitet. Zum Abschluss meiner Filmphase wollte ich als Regisseur einen eigenen Film machen. Als ich fertig war und die „Wilde Maus“ durch das Kino gerannt ist, habe ich zu überlegen begonnen, wie das neue Programm ausschauen könnte. Dann ist Corona gekommen und hat mich eigentlich überhaupt nicht gestört, sondern war für die Konzentration ganz hilfreich. Lange Zeit hat aber niemand geglaubt, dass ich ein neues Programm mache. Bissel wie bei Muhammed Ali, als er gesagt hat, er möchte zum dritten Mal den Weltmeistertitel erobern. Es hat etwas von einem unwirklichen Comeback gehabt und deshalb hat es mir gerade besonderen Spaß gemacht.

Wie inspirierend war die Pandemiezeit für Ihr Programm?

Hader: Die Hauptideen hat es vorher schon gegeben. Diese Art von Boomer-Generation, die Irrationalität bis hin zu Verschwörungstheorien, die verschobenen Realitäten – das alles war schon spürbar, als Trump Präsident geworden ist. Da ist eine neue Zeit angebrochen. Corona war ein Zusatz, der das ganze verstärkt hat. Auch in der Gesellschaft hat Corona nichts vollkommen Neues gebracht, sondern nur verstärkt, was schon da war.

Wie schützen Sie sich selbst vor Verschwörungstheorien und Fake-News?

Hader: Ich bin nicht anfällig dafür, wahrscheinlich weil ich sehr katholisch erzogen und dann in der Pubertät zum Zweifler geworden bin, der schwer an etwas glaubt. Das ist nicht mehr weggegangen. Das ist bei Religion so und auch bei den Verschwörungstheorien, die für mich eine religiöse Erscheinung in Zeiten der Unsicherheit sind. Es sind Menschen, die es nicht aushalten, dass wir keine Erklärungen haben. Dass wir auf die Welt kommen, nicht genau Bescheid wissen, und dann auch wieder sterben, ohne zu wissen wofür und warum. So eine Riesenverantwortung innerhalb einer göttlichen Schöpfung spüre ich nicht. Das ist sehr angenehm.

Aber Sie kennen solche Fanatiker aus Ihrem Umfeld?



WWW.LUKASBECK.COM



So eine Riesenverantwortung innerhalb einer göttlichen Schöpfung spüre ich nicht.“

Hader: Es schlägt schon manchmal in der Umgebung ein – auch bei Künstlern –, dann versuche ich immer ganz vernünftig zu reden und ruhig zu bleiben. Ich weiß seit meiner Kindheit, wie man mit so fanatisch religiösen Menschen umgeht. Irgendwie löst das bei mir auch eine gute Laune aus, vielleicht ist das der Grund, warum ich den Beruf gerne mache. Ich habe eine gewisse Freude an dem, was alles möglich ist – im Menschen.

Wie viel Wahrheit steckt in „Hader on Ice“? Ich gehe jetzt nicht davon aus, dass Sie Ihre IBAN mit dem Kontostand verwechselt haben.

Hader: Im Grund ist die Arbeit eines Satirikers, dass man die Welt und die Zeit so anschaut, als wäre man gerade von einem fremden Planeten gekommen. Mit einem neugierigen und unvoreingenommen Blick schaut man auf den Wahnsinn der Zeit, als wäre es eine historische Epoche. Die Leute wissen immer sehr genau, was im Mittelalter falsch gelaufen ist und auch über die Unmenschlichkeiten des 20. Jahrhunderts, aber die Unmenschlichkeiten und den Wahnsinn, der im Moment passiert, blenden die meisten aus. Da kommt der Satiriker und versucht ihnen das zu zeigen – auf möglichst lustvolle Art und Weise, weil sonst kommen sie ja nicht. Es ist schon die Wahrheit, das unsere Zeit genauso ihren Wahnsinn hat, wie jedes Jahrhundert vorher. Es wäre auch unlogisch: Warum sollten wir jetzt plötzlich so viel gescheiter geworden sein. Das Seltsame ist nur, dass jede Gegenwart immer das Gefühl hat, gescheiter und am Endpunkt der Zivilisation angelangt zu sein. Den Irrtum hat jede Gegenwart über sich. Satiriker sind also wie Historiker der Gegenwart.

Wie gefallen Ihnen die Reaktionen des Publikums? Manchmal hat man das Gefühl, die Lacher des Publikums decken sich nicht immer mit Ihren Erwartungen? Ist das gespielt?

Hader: Man groovt sich noch ein. Wenn ich meine Zukunftsstationen beschreibe und da kommt nach Schlaganfall, Pflegeheim und

Palliativstation als Letztes die Ehrenromy – da bin ich besonders enttäuscht, dass die Pointe nicht gewürdigt wird. Vielleicht wird es ja noch. Wie die Leute reagieren, weiß man im Vorhinein nicht genau. Man rechnet sich etwas aus, und hie und da verrechnet man sich auch ein bisschen, aber das ist das Spannende. Generell habe ich den Trick, dass man immer glaubt, alles gehört dazu. Ich versuche immer eine Grauzone zu haben, wo alles für einen Teil der Show gehalten wird.

Zwei Stunden solo auf der Bühne und hohe Erwartungen des Publikums. Wie groß war der Druck vor der Premiere?

Hader: Wenn ich im Schreiben drinnen bin und die Sprache gefunden habe, dann schreibe ich mich so in eine Begeisterung hinein, dass ich überhaupt keine Angst mehr habe. Ich bin dann zutiefst überzeugt von dem Programm. Ich weiß zwar, dass es nicht perfekt ist, aber ich habe keinerlei Zweifel mehr an der Grundidee. Das war wieder so. Die Grundidee war, alles Grausliche der Zeit in einer Figur zu vereinen und in einer sehr prallen und fast barocken Art und Weise darzustellen. Es sollte nichts zu tun haben mit einer kopfigen Kritik oder einer moralischen Haltung, sondern pralle Satire wie in der Barockzeit geschrieben – so wie Grimmelshausens Simplicissimus. Das Wüste mit wüsten Worten beschreiben.

Macht Ihnen das Bühnenleben und das direkte Feedback wieder Spaß?

Hader: Das beginnt jetzt erst, wo der Premierendruck weg ist. Auszuloten, wie die Leute reagieren und die Leichtigkeit zu entdecken, das ist eine sehr spannende Zeit. Wenn das Programm dann richtig auf die Welt gebracht ist, wende ich mich aber wieder dem Film zu. Dieses Hin und Her zwischen Kabarett und Filmarbeit ist für mich sehr angenehm, weil ich nichts so sehr hasse, wie ewig dasselbe zu machen. Ich habe eine totale Aversion gegen fade Arbeit.

VON ELISABETH HELL

FREIZEIT

STARTSCHUSS

Neue Kunstmesse für Wien

Von 24. bis 27. Juni öffnet die „Spark. Art Fair Vienna“ in der Marx Halle zum ersten Mal ihre Pforten. Der Fokus richtet sich auf Solopräsentationen und digitale Kunst sowie Medienkunst.



In der Hauptsektion der Messe werden Beiträge von lokalen und internationalen Galerien gezeigt und ein Überblick über führende Talente des Kunstmarkts geboten.

Ursprünglich hätte man eigentlich im Mai starten wollen, doch die Corona-Pandemie hatte der Eröffnung vorerst einen Strich durch die Rechnung gemacht. Mit 24. Juni diesen Jahres soll nun doch der Startschuss zur ersten Ausgabe fallen. Zukünftig ist geplant, die neue Messe für zeitgenössische und moderne Kunst regelmäßig im Frühjahr im Kalender zu verankern. Damit würde man laut Messeveranstalter Renger van den Heuvel sowohl ein Loch im Bereich Messe mit internationalem Niveau füllen als auch über genügend Abstand zur heuer von 2. bis 5. September stattfindenden „Viennacontemporary“ (van den Heuvel war von 2012 bis 2019 Geschäftsführer der Vienna Fair und anschließend „Viennacontemporary“) verfügen.

Tiefe statt Breite

Mit der „Spark. Art Fair Vienna“ möchte van den Heuvel verstärkt vor allem die heimische Galerieszene sowie jene mitteleuropäischen Regionen (wie beispielsweise Italien), die von der Viennacontemporary weniger stark bedient werden, ansprechen. Solopräsentationen von lokalen und internationalen Galerien, die in engem Verhältnis mit den ausgewählten Künstlern stehen, zielen auf eine vertiefende Beschäftigung ab. Gezeigt werden heuer 85 Einzelpräsentationen, die ebenso von jungen, aufstrebenden wie etablierten heimischen und internationalen Galerien und Kuratoren

VON SANDRA SCHÄFER

ausgerichtet werden. Zu den bekanntesten für die Messe gewonnenen österreichischen Galerien zählen unter anderem die Galerien Krobath (Soloschau zu Gerwald Rockenschau), Meyer Kainer (vertreten mit Heimo Zobernig), Hubert Winter (Lawrence Weiner), Knoll (Ákos Birkás) sowie Georg Kargl Fine Arts. Die renommierte Wiener Galerie wird mit Arbeiten von Jakob Lena Knebl – die zusammen mit Ashley Hans Scheirl ausgewählt wurde, den Österreich-Pavillon bei der 59. Biennale di Venezia nächstes Jahr zu bespielen – zugegen sein. Mit Künstlern wie Birke Gorm (präsentiert von der Galerie Croy Nielsen),

Irina Lotarevich (Sophie Tappeiner) und Tilman Hornig (Zeller van Almsick) sowie Niko Abramidis & NE (bei max goelitz in München) werden gleichzeitig neue spannende Arbeiten von Nachwuchstalenten auf der Messe zu sehen sein. Letztere werden in der kuratierten Sondersektion „Interface. Contemporary new Media and digital Art“ ausgestellt.

Kuratierte Sektionen

Für die Auswahl der zwölf in der Sektion eingeladenen Galerien und Künstler verantwortlich zeichnete Marlies Wirth, Kunsthistorikerin und Kuratorin für Digitale Kultur am MAK. Wirth betont: „Der Kunstmarkt ist immer noch sehr stark am Analogen, Objekthaften und Greifbaren orientiert. Digitale Kunst muss aber nicht ungreifbar sein. Die Sektion Interface stellt spannende Positionen vor, die in ihrer Arbeit neue Perspektiven auf digitale und Medienkunst aufzeigen und das Messepublikum inspirieren sollen, sich auf diese künstlerischen Zugänge einzulassen.“ Mit der Sektion soll vor allem die junge Generation angesprochen werden. Außerdem will man versuchen, verstärkt sogenannte Young Collectors Circles für die „Spark“ zu interessieren. Gerade die Kunst sei „unverzichtbar, wenn es darum geht, Leben und Lebensformen zu gestalten und zu verstehen. „Der Blick auf die Welt durch das Prisma der Kunst wirkt wie ein Gegenmittel zu Gefühllosigkeit, in die wir als Individuen aufgrund der alltagsbeherrschenden Gewalt geraten sind“, betont der slowenische Kurator und Autor Tevž Logar die Wichtigkeit von Kunst im 21. Jahrhundert. Im Rahmen der „Spark“ wurde er eingeladen die Sektion „Perspektiven. Eine Geschichte, verschiedene Sichtweisen“ zu kuratieren. Die Sektion beschäftigt sich mit dem Arbeitsumfeld Kunstschaffender.

Mit der von Sabine Breitwieser dritten und letzten kuratierten Sektion „Utopia. Post War“ will man sich schließlich den „offenen und multiplen Erzählungen über die Kunst der Nachkriegszeit“ widmen. Gezeigt werden sollen unter anderem Positionen von Josef Beuys, Marina Abramovic und Maria Lassnig.



JOHANNES IKOVITS/VOLKSOPER WIEN (2)

Eine der Opern-Premieren ist der „Rosenkavalier“, der 110 Jahre nach seiner Uraufführung zum ersten Mal an der Volksoper gespielt wird.

VORSCHAU

Ein „Good Bye“ mit elf Premierieren

Die Volksoper Wien präsentierte das Programm für die letzte Saison unter Direktor Robert Meyer.

Sag zum Abschied leise Servus“, heißt es in einem Lied aus dem 1936 erschienenen Film „Burgtheater“. Für Operndirektoren empfehlen sich leise Abschiede jedoch eher weniger und daher plant auch Robert Meyer für die Spielzeit 2021/22 ein etwas lauterer „Good Bye“ mit elf Premierieren. Daneben stehen noch drei Wiederaufnahmen und 18 Repertoirestücke auf dem Programm.

Der Anpfiff zur neuen Saison erfolgt am 11.9. mit der Premiere der Fußball-Operette „Roxy und ihr Wunderteam“. 1937 uraufgeführt, entstand diese zu einer Zeit, als die österreichische Fußball-Nationalmannschaft tatsächlich noch als „Wunderteam“ gefeiert wurde. Neues Leben wird dem Stück der deutsche Regisseur Andreas Gergen einhauchen, der damit an der Volksoper sein Debüt gibt.

Opern-Premieren wird es insgesamt fünf geben: Der Reigen wird mit dem „Rosenkavalier“ eröffnet, der damit 110 Jahre nach seiner Uraufführung zum ersten Mal an der Volksoper gespielt wird (31.10.). Am 15.1. folgt die Premiere von Modest Petrowitsch Mussorgskis Oper „Boris Godunow“. Das Stück erzählt von Wahrheit und Lüge in der Politik, von Machtgier und der Last politischer Verantwortung. 1910 in der Volksoper in der Erstfassung uraufgeführt, wird Alexander Zemlinkys Oper „Kleider machen Leute“ nun als konzertante Aufführung gezeigt. Anlass ist der 150. Geburtstag des ehemaligen Volksoper-Kapellmeisters (27.3.). Die 2018 uraufgeführte Kammeroper „Schoenberg in Hollywood“ erzählt in cineastischen Rückblenden von verschiedenen Episoden aus dem Leben Arnold Schönbergs. Der Komponist der Oper, Tod Machover, gilt als Innovator in der Anwendung von Technologie in der Musik (9.4.). Abgeschlossen wird der Premierenreigen mit Benjamin Brittens Meisterwerk „Der Tod in Venedig“, einer Kooperation mit dem Royal Opera House London (14.5.).

Der Ballett-Chef der Wiener Staatsoper, Martin Schläpfer, wird drei neue Stücke in der Volksoper zur Aufführung bringen: Den Anfang macht das von ihm choreografierte „Deutsche Requiem“ zur Musik von Johannes Brahms (Premiere: 30.9.), den Schlusspunkt bildet „Kontrapunkte“, ein



Eine der Musical-Premieren ist Jerry Hermans „La Cage aux Folles“ mit Viktor Gernot (rechts) in der Rolle als Nachtclubbesitzer Georges.

Abend, der drei Stücke der Tanz-Legenden Anne Teresa de Keersmaecker, Merce Cunningham und Hans van Manen vereint (Premiere: 4.6.).

Ebenfalls erstmals an der Volksoper zu sehen ist Kurt Weills 1941 entstandenes Musical Play „Lady in the Dark“ (Premiere: 4.12.). Die zweite Musical-Premiere ist Jerry Hermans „La Cage aux Folles“ mit Viktor Gernot in der Rolle des Nachtclubbesitzers Georges (20.3.).

Robert Meyer ist seit 2007 Direktor der Volksoper. Seither besuchten hochgerechnet bis zum Ende der Saison rund vier Millionen Besucher 4040 Vorstellungen (davon 135 Premierieren) das Haus. Die Auslastung lag durchschnittlich bei 82 Prozent. Die Erlöse aus dem Kartenverkauf betragen pro Saison 8,8 Mio. Euro, die Einnahmen aus Sponsoring und Fundraising rund 500.000 Euro.

pak

FESTIVAL



GREGORY BATAARDON

In „Sideways Rain“ tanzen die Performer der Compagnie Alias ein Gleichnis zum Verlauf des Lebens.

Kräftiges Lebenszeichen

Das Impulstanz-Festival stellte das Programm für die 38. Ausgabe vor. Mit 61 Produktionen und rund 188 Workshops schöpft man heuer wieder aus dem Vollen.

Das letzte Jahr sei ein sehr schwieriges gewesen, sagte Intendant Karl Regensburger bei der Programm-Präsentation. 2020 musst das Impulstanz-Festival Pandemiebedingt abgesagt werden. Im April verstarb der Mitbegründer des Festivals, der Tänzer und Choreograph Ismael Ivo, an den Folgen einer Corona-Erkrankung. Nach dieser herausfordernden Zeit zeige man nun jedoch ein „umso ambitionierteres“ Programm, so Regensburger. „Das wäre auch im Sinne von Ismael.“ Insgesamt sind zwischen 15. Juli und 15. August 61 Produktionen aus 20 Ländern zu sehen, darunter auch 15 Uraufführungen.

VON EVA PAKISCH

Eröffnet wird mit Alexandra Bachzetsis „Private Song“, das als Auftragsarbeit für die Documenta 14 entwickelt wurde. Die griechisch-schweizerische Künstlerin beweise hier ihr „Talent für kluge künstlerische Verknüpfungen“, wobei „gefühlvolle Rembetiko-Lieder auf Wrestling-Fantasien und Hollywood-Klischees“ treffen. Das Stück läutet auch einen Schweiz-Schwerpunkt ein: Gleich zwei Stücke werden dabei Guilherme Botelho und seine Compagnie Alias zur Aufführung bringen. In „Sideways Rain“ lässt er 15 Performer ein Gleichnis zum Verlauf des Lebens tanzen (20./22.7.), das Prinzip der Wiederholung steht im Zentrum seines Stücks „Normal“ (21.7.).

Von dem New Yorker Choreografen Trajal Harrell sind ebenfalls zwei Stücke zu sehen: In seinem Gruppenstück „Maggie The Cat“ greift er Tennessee Williams' Südstaaten-Drama „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ auf, verschiebt die Perspektive jedoch von der reichen weißen Familie auf die der schwarzen Dienerschaft (16. & 18.7.). Harrells Solo „Dancer of the Year“, entstanden nachdem 2018 er von der Zeitschrift „Tanz“ zum „Tänzer des Jahres“ gekürt worden war, ist eine Reflexion über den Wert des Tanzes.

Aquarell & Gilgamesch-Epos

2019 zählte Lisbeth Gruwez' Gruppenstück „The Sea Within“ zu den Höhepunkten des Festivals, heuer darf man auf ihr Solo „Piano Works Debussy“ gespannt sein. Die Perfor-

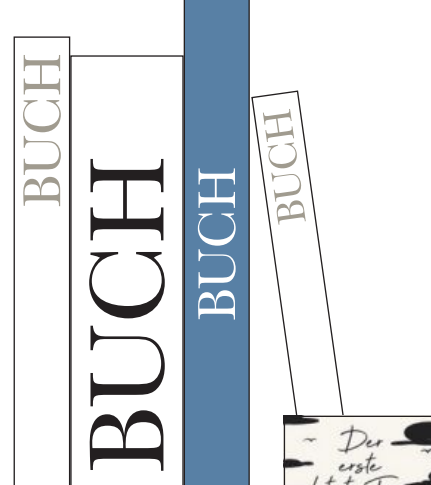
mance wird am Klavier von der gefeierten Pianistin Claire Chevallier begleitet. Gruwez beschreibt das Stück als „Aquarell“ (21. & 23.7.). Louise Lecavalier, virtuose Tänzerin der Company La La La Human Steps und einstige Tanzpartnerin von David Bowie, wird ihr jüngstes Solostück „Stations“ aufführen (29. & 31.7.). Akram Khan hat den Stoff für sein Stück „Outwitting the Devil“ aus den Gleichnissen des Gilgamesch-Epos und einer feministischen Neuinterpretation von Leonardo da Vincis Gemälde „Das letzte Abendmahl“ destilliert (11./13. & 14.8.). Mit Meg Stuart/Damaged Goods, Jan Fabre/Troubleyn CIE oder Ultima Vez/Wim Vandekeybus finden sich weitere namhafte Vertreter des zeitgenössischen Tanzes im Programm.

Den neuesten Trends junger Choreografien gibt man mit den „8:tension Young Choreographer's Series“ Raum. Heuer sind dabei neun junge Künstler mit ihren Stücken vertreten, darunter auch Ruth Childs (12. & 14.8.), die Nichte der amerikanischen Tanzikone Lucinda Childs.

Ein weiterer Schwerpunkt des diesjährigen Festivals bringt die Tanz(post)moderne in Form von Wiederaufführungen in die Gegenwart. Der französische Choreograf Jerome Bel lässt dabei die Modern Dance-Pionierin Isadora Duncan wiederaufleben (28.7.), Ruth Childs widmet sich dem choreografischen Erbe ihrer berühmten Tante (9.8.) und acht österreichische Choreografinnen dem „Kosmos Wiener Tanzmoderne“ (25.7.).

Nachdem die Workshops 2020 hauptsächlich im Freien stattfanden, kehrt Impulstanz heuer mit einem Präventionskonzept ins Arsenal zurück. Geboten werden insgesamt 188 Workshops von 110 internationalen und heimischen Dozenten. Rund die Hälfte davon richtet sich an interessierte Laien, Menschen über 60 sowie Kinder und Jugendliche. Der Bogen spannt sich dabei von Modern Dance über Hip Hop und Voguing bis zum Dao Yin Training: Ein Großteil der Workshops steht auch Menschen mit Behinderung offen.

Bereits am 6. Juli startet die Outdoor-Reihe „Public Moves“. Heuer werden 112 Dozenten an 8 Locations 189 Klassen leiten. Das kostenlose Angebot richtet sich an alle Altersgruppen und Levels.



Ungleiches Paar



Droemer Verlag, 16,50 Euro, 271 Seiten

Spannung und Mord sind das Kerngeschäft von Sebastian Fitzek. Sein jüngstes Buch ist allerdings „Kein Thriller“, wie explizit am Buchcover geschrieben steht. In Corona-Zeiten und nach seinem letzten düsteren Werk „Der Heimweg“ wollte der deutsche Erfolgsautor nun einen Kontrapunkt setzen und die Leser zum Lachen bringen. Das gelingt ihm auch gut.

„Der erste letzte Tag“ handelt von Livius Reimer, der von München nach Berlin fliegen will, um seine Ehe zu retten. Ein Schneesturm durchkreuzt seine Pläne und so teilt er sich wenig später mit einer fremden jungen Frau den einzig noch verfügbaren Mietwagen. Lea ist scheinbar das absolute Gegenteil von ihm: Schräg, laut und mit unkonventionellen Sichtweisen auf die Welt überfordert sie Livius von der ersten Sekunde an. Ein radikales Gedankenexperiment führt das ungleiche Paar rasch in große Turbulenzen, die ihr weiteres Leben verändern werden.

Auch ohne Mord und Totschlag schafft es Sebastian Fitzek, die Spannung von der ersten bis zur letzten Seite zu halten. Der Roadtrip kommt mit – fast – ungetrübter Leichtigkeit, Humor und Lebensfreude daher und löst auch bei den Lesern so manche Gedankenexperimente aus. hell

Verrückte Himmelfahrt



Leykam Verlag, diese Lieder – Weiße Rosen aus Athen bringen jedoch gutes Geld von Tante Finni. Mit Songs wie Smoke On the Water gibt Rocker-Papa Berger seinen beiden Kids jedoch auch die Liebe zu echter, handgemachter Rockmusik mit auf den Weg. Einen Weg, der Lisa Jahre später als Lucy Hill an die Spitze der internationalen Charts führt, ihren Bruder jedoch an den Rand des Wahnsinns. Lisa stiehlt die Songs ihres höchst musikalischen Bruders, sabotiert seine Karriere und zerstört um ein Haar seine Familie. Egal ob in einer griechischen Hippie-Kommune, als irre Leiterin des Klapsenchors „Guggerberg“ oder vor hunderttausend Fans im Stadion von Rio – Lisas Leben scheint von einem Höhepunkt zum nächsten zu starten.

Bastians Rakete dagegen ist am Boden explodiert. Seine Versuche, doch noch selbst als Rockmusiker die Bühnen der Welt zu erobern, enden regelmäßig in mittelschweren Katastrophen. Doch die Hoffnung stirbt zuletzt, und Bastian wartet weiter auf die Chance durchzustarten und in den Rocker-Olymp aufzusteigen – denn es gibt da ja immer noch Weiße Rosen aus Athen ...

Mit „Luftgitarren Gott“ würzt Autor Herbert Hirschler sein Belletristik-Debüt mit einzigartigem Humor und Musikmarkt-Insiderwissen. hbh

KINDERTHEATER

Grimm zum Jubiläum

Der Märchensommer in Poysbrunn (NÖ) geht mit Schneewittchen in die 15. Saison.

Vor 15 Jahren hat Nina Blum die Idee für ein Märchenwandertheater für Kinder geboren. Anfangs wurden neu geschriebene Märchen gespielt, dann konzentrierte man sich auf den Märchenstoff von bekannten Disney-Verfilmungen und heuer, zum kleinen Jubiläum, gibt es wieder eine programmatische Neuorientierung, wie Intendantin Nina Blum ankündigt: „Wir wenden uns den klassischen Märchen der Gebrüder Grimm



MARTIN HESZ

zu, aber in ganz neuen Fassungen.“

Heuer steht „Schneewittchen – neu verzweigt“ auf dem Spiel. „Zwerglein, Zwerglein in dem Wald, sag mir, wieso ist meine Stiefmutter so durchgeknallt.“ Schneewittchen wird in dieser Neufassung verbannt und findet ein neues Zuhause bei den sieben Zwergen im Wald, mit denen sie richtig viel Spaß erlebt. Bis eines Tages die Sache mit dem Zauberapfel passiert und Schneewittchen in einen seltsamen Schlaf verfällt. Zu ihrer Rettung ist das Publikum, Kinder ab 3 Jahren, gefragt.

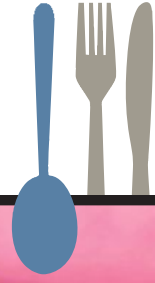
Das Ziel für die Intendantin ist, Kinder für das Theater zu begeistern und das erleben sie nur, wenn sie mitsingen, mittanzen und mitdichten dürfen. Im Märchensommer können sich Kinder und Erwachsene immer wieder aktiv einbringen und so zu einem Happy End beitragen. Heuer schnuppern zudem einige Kinder in kleinen Nebenrollen Theaterluft.

Der Märchensommer ist als Wandertheater konzipiert, die Szenen spielen in unterschiedlichen Räumen im Schloss Poysbrunn. „Es geht nicht nur darum, die Vorstellung zu genießen, sondern das gesamte Schloss und die Anlage zu erleben“, so Blum. Bereits nach der ersten Szene teilt sich üblicherweise das Publikum in drei Gruppen. Jede folgt einer bestimmten Figur des Stückes, um so die Geschichte aus ihrer Perspektive zu erleben.

„Die Stücke sprechen auch Erwachsene an. Viele kommen seit Jahren und sagen, sie müssen sich nun neue Kinder suchen, weil ihre zu groß für das Kindertheater sind“, gibt Blum eines ihrer liebsten Komplimente wieder. In den 15 Jahren wurden über 100.000 Besucher gezählt, heuer geht es am 8. Juli los. 2022 soll der Märchensommer auch ein Green Event werden, heuer setzt man erste Schritte in Punkte Nachhaltigkeit und wird ein „sauberhaftes Fest“. Tickets sind unter maerchensommer.at und in allen Raiffeisenbanken in Wien und NÖ sowie unter shop.raiffeisenbank.at erhältlich. hell

FREIZEIT

REZEPT



LISA SHELTON

Leinsamen-Pudding

ZUBEREITUNG

Für den Leinsamen-Pudding alle genannten Zutaten in einen Topf geben und gemeinsam unter ständigem Rühren zum Kochen bringen. Danach den Herd sofort wieder ausschalten und die Masse auf zwei verschließbare Gläser oder Dosen aufteilen.

Das Naturjoghurt auf dem Leinsamen-Pudding verteilen.

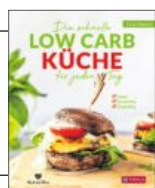
Die Beeren deiner Wahl waschen, grob schneiden und in den Topf geben. Bei niedrigerer Hitze so lange erhitzen, bis sie weich werden und Flüssigkeit abgeben. Lasse diese etwas verkochen und verteile die Beeren dann auf dem Joghurt. Mein Tipp: Genieße das Frühstück direkt, noch lauwarm, oder schließe den Deckel und stelle es in den Kühlschrank. So hast du in den nächsten Tagen ein fertiges Frühstück, das sich hervorragend für unterwegs einpacken lässt.

ZUTATEN f. 2 P.

4 EL Leinsamen, geschrotet
6–8 EL Milch deiner Wahl
1 TL Gewürze deiner Wahl (Zimt, Vanille, Kardamom, Nelken o. Ä.)
1/2 TL Flohsamenschalen, gemahlen

400 g Naturjoghurt
200 g Erdbeeren, Himbeeren o. Ä. (frisch oder tiefgekühlt)

Das Rezept stammt aus „Die schnelle Low Carb Küche für jeden Tag“ von Lisa Hauser. Erschienen ist das Kochbuch im Tyrolia Verlag.



GENUSS

Spät, aber gut

Die Witterung hat den Saisonstart der Erdbeeren um zwei Wochen nach hinten verschoben. Der beliebte Sommer-Snack erfrischt und ist gesund.

Die Erdbeere zählt als „Königin der Beeren“ zu den beliebtesten Obstsorten überhaupt. Aufgrund der Witterung in den letzten Wochen startet die heurige Erdbeersaison um rund zwei Wochen später als gewohnt, die Qualität der Früchte ist aber auch heuer erstklassig, betonen die Erdbeerbauern. Die Früchte konnten langsam heranreifen, sind besonders groß und aromatisch-süß.

Erdbeeren schmecken nicht nur hervorragend, sie sind auch gesund, reich an Vitaminen und Fruchtsäuren, obwohl sie zu 90 Prozent aus Wasser bestehen. So enthalten sie unter anderem die beiden Vitamine B1 und B2, die den Stoffwechsel unterstützen, und besitzen einen hohen Gehalt an Natrium, Calcium, Kalium, Phosphor und Eisen.

Erdbeeren enthalten außerdem sekundäre Pflanzenstoffe aus der Gruppe der Polyphenole, zu denen Flavonoide und Phenolsäuren gehören. Polyphenole können vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen, Krankheitskeime abtöten und sie wirken entzündungshemmend. Alle diese positiven Eigenschaften entfaltet die Erdbeere bei nur etwa 35 Kalorien pro 100 Gramm. Sie ist daher der ideale Sommergenuss für figurbewusste Genießer.

In Niederösterreich bietet der Bauernbund über seine Konsumenteninitiative „Niederösterreichs Bauern“ (www.niederoesterreichs-bauern.at) auch im heurigen Jahr den Erdbeerfinder an, der mit übersichtlicher und interaktiver Karte der teilnehmenden niederösterreichischen Betriebe die Erdbeerliebhaber an die richtigen Orte lotst. Heuer sind wieder rund 50 Erdbeerbefelder vermerkt und bieten mittels GPS-Technologie eine punktgenaue Navigation zu den Erdbeerbefeldern. Mit seinen knapp 500 Hektar Anbaufläche sind die niederösterreichischen Erdbeerbauern auch die größten Produzenten in Österreich und damit ein wichtiger Versorger mit heimischen Früchten.

NÖ-Bauernbunddirektor Paul Nemecek wirbt auch heuer zum Start der Erdbeersaison für die regionale Produktion: „Egal ob Erdbeeren oder sonstige heimische Obst- und Gemüsesorten, die heimischen Bauern bieten immer beste Qualität in höchster Vielfalt. Diesen frischen Geschmack direkt vom Feld schätzen die Konsumenten besonders. Deshalb ist auch klar, dass es sich Jahr für Jahr lohnt, auf die heimischen Früchte zu warten, um mit diesem bewussten Kauf die regionale Landwirtschaft zu unterstützen.“



NO BAUERNBUND

Erdbeeren fördern vielfach die Gesundheit und haben wenig Kalorien.

Auch in Oberösterreich wird der Erdbeere gefrönt. Etwa 70 bäuerliche Familien produzieren auf mehr als 300 Hektar Fläche die Frucht. „Das ist mehr als ein Viertel der österreichweiten Produktion. Etwa die Hälfte der Erdbeerbefelder dient der Belieferung des Lebensmittelhandels, auf die anderen Felder laden die Erdbeerbauernfamilien die Konsumenten zum Selberpflücken und Genießen vor Ort ein“, erläutert Michaela Langer-Weninger, Präsidentin der Landwirtschaftskammer OÖ.

Das Selbstopflücken auf den Erdbeerbefeldern ist besonders bei den Steirern beliebt. Etwa 15 steirische Betriebe bieten Erlebnishungrigen dazu die Möglichkeit. Insgesamt ist der Erdbeeranbau in der Steiermark für etwa 60 Betriebe ein wichtiges Standbein. Kultiviert werden die steirischen Erdbeeren auf insgesamt etwa 160 Hektar, davon etwa 85 Prozent im Freiland und 15 Prozent im geschützten Anbau in Folienhäusern.

lov



Österreichische LOTTERIEN

Lotterien Tag in den Kammerspielen

Karten für „Monsieur Pierre geht online“ auf lotterien.at gewinnen.

Als der pensionierte Witwer Pierre mithilfe von Alex – dem Freund seiner Enkelin – lernt, das Internet zu nutzen und dann noch beschließt, ein Online-Dating-Profil anzulegen, ist ein Liebeswirrwarr vorprogrammiert. Denn irgendwann ist es so weit, und die junge Flora möchte ihren Online-Dating-Partner kennenlernen. Werner Sobotka sorgt mit seiner Inszenierung des Stücks für Unterhaltung vom Feinsten. Die Österreichischen Lotterien sind Partner der Kammerspiele und freuen sich, im Rahmen der Lotterien Tage den Spielteilnehmern diesen außergewöhnlichen Theaterabend – selbstverständlich unter Einhaltung entsprechender COVID-19-Auflagen – zu ermöglichen. Wer am Donnerstag, den 24. Juni 2021, um 19.00 Uhr dabei sein möchte, kann auf www.lotterien.at Karten für zwei Personen gewinnen. Die Teilnahme an der Verlosung ist bis Freitag, den 18. Juni möglich. Die Gewinner werden per E-Mail verständigt. Alle Informationen zu den Lotterien Tagen findet man unter www.lotterientag.at.



24.06.2021
Lotterien Tag
in den
Kammerspielen

Lotterien Tag in den Kammerspielen. V.l.n.r.: Claudius von Stolzmann (Alex), Martina Ebm (Flora), Wolfgang Hübsch (Pierre)

Rita Newman

ANZEIGE

NOTHILFE

Wenn ein Arztbesuch zum Luxus wird

Wirtschaftskrise, Inflation und die Corona-Pandemie: Die Hälfte der libanesischen Bevölkerung ist verarmt, viele können sich die Gesundheitsversorgung nicht leisten. „Im Libanon gibt es ein sehr gutes Gesundheitssystem, aber es ist stark privatisiert und damit sehr teuer. Der Bedarf an kostenloser medizinischer Versorgung wird immer größer: Zu uns kommen Frauen, die sich keinen Arzt, keine Schwangerschaftsbetreuung oder betreute Geburt leisten können. Jeden Tag wartet eine riesige Gruppe an Frauen vor der Klinik im Flüchtlingscamp“, berichtet Johanna Dibiasi, die für „Ärzte ohne Grenzen“ im Libanon im Einsatz ist. Die Südtirolerin arbeitet als Hebamme in Beirut, der Hauptstadt des Landes. Sie leitet sowohl ein Team in der Geburtsklinik im Rafic Hariri Krankenhaus als auch im Mutter-Kind-Zentrum im Flüchtlingscamp Burj Al Barajneh.



Die Südtirolerin Johanna Dibiasi arbeitet als Hebamme in Beirut.



Medikamentenausgabe Klinik Ärzte ohne Grenzen

Schweiz des Nahen Ostens

Das kleine Land am Mittelmeer ist nicht mehr die „Schweiz des Nahen Ostens“, wie es früher genannt wurde. Innerhalb von weniger als zwei Jahren hat sich für die Menschen viel verändert: Der Libanon ist von Wirtschaftskrise, steigender Inflation und politischer Instabilität hart getroffen. Immer mehr Menschen verlieren ihre Arbeit. Durch die Inflation ist das ersparte Geld von einem Tag auf den anderen nichts mehr wert. Die Corona-Pandemie tut ihr Übriges, um das bereits überlastete Sozialsystem zu überfordern. Johanna Dibiasi beschreibt: „Viele Menschen leben von der Hand in den Mund. Wir sehen das in unseren Kliniken: Frauen mit Schwangerschaftsdiabetes können ihre notwendige Diät nicht einhalten. Brot und Reis sind am billigsten und machen satt. Aber die Kohlenhydrate sind schlecht für den Blutzuckerspiegel. Das kann tödlich für das Ungeborene sein.“

Die unabhängige medizinische Nothilfeorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ hilft in Flüchtlingslagern, in der Mutter-Kind-Versorgung sowie bei akuten und chronischen Erkrankungen. Eine Hebamme berichtet aus dem Krisengebiet im Libanon.

Im August 2020 erschütterte zudem eine Explosion im Hafen die Hauptstadt Beirut: Zehntausende Menschen verloren ihr Zuhause. Die COVID-19-Zahlen stiegen kurz danach drastisch an. Mehrere Wochen befand sich der Libanon im Lockdown. Der Bedarf an medizinischer und psychologischer Hilfe ist enorm, gleichzeitig ist ein Arztbesuch für viele ein Luxus geworden.

Kostenlose medizinische Versorgung

„Ärzte ohne Grenzen“ bietet kostenlose medizinische Versorgung und Medikamente sowie psychologische Hilfe für alle Patienten. Denn immer mehr Menschen müssen sich entscheiden, ob sie ihr Geld für Nahrungsmittel oder Arzneimittel ausgeben. Die Preise von beidem sind mittlerweile bis zu fünfmal so hoch wie früher. In den Kliniken von „Ärzte ohne Grenzen“ werden Menschen mit chronischen Krankheiten wie Diabetes und Bluthochdruck behandelt. Es gibt auch ein großes Programm für psychische Gesundheit und eine Mutter-Kind-Abteilung. Außerdem wird Gesundheitsaufklärung, um beispielsweise die Ausbreitung von Covid-19 oder Durchfallerkrankungen zu verhindern, betrieben. „Wir haben Teams mit unterschiedlichen Schwerpunkten im ganzen Land“, betont die Hebamme.

Seit dem Beginn des Syrien-Kriegs im Jahr 2011 sind mehr als 1,5 Millionen Menschen in den Libanon geflohen. In Regionen wie dem Bekaa-Tal oder in Beirut leben viele Geflüchtete. Das Lager Burj Al Barajneh liegt im Süden der Hauptstadt. Die Menschen leben hier dicht gedrängt. Einschusslöcher an den Hauswänden zeugen noch vom Bürgerkrieg. „Ärzte ohne Grenzen“ eröffnete hier 2019 eine Mutter-Kind-Klinik, um die medizinische Versorgung für mehr als 7.000 Patientinnen sicherzustellen.

„Die Menschen müssen wegen der Wirtschaftskrise im Libanon jeden Tag kämpfen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken. Und dann ist da noch die Angst um ihre Zukunft“, so Johanna Dibiasi: „Vor kurzem ist eine Frau zu uns gekommen, der es gesundheitlich sehr schlecht ging. Sie ist hochschwanger mit ihrem kleinen Kind und ihrem Ehemann aus Syrien geflohen. Seit vier Tagen hatten sie außerdem nichts gegessen. Als wir sie aufgenommen haben, hat ihr Mann geweint. Er war so erleichtert, dass seine Frau einen Platz für eine sichere Geburt bekommen hat.“

red/emu

Weitere Informationen und Spendenmöglichkeit: www.aerzte-ohne-grenzen.at/gemeinsam-helfen-libanon

„Sprüche

Nächstenliebe ist die edelste Form des Egoismus.“
Ina Seidel

„Man kann nicht allen helfen“, sagt der Engherzige und hilft keinem.“
Marie von Ebner-Eschenbach

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt, geht nicht verloren.“
Albert Schweitzer

Wir gehen da hin, wo's weh tut.

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

www.aerzte-ohne-grenzen.at

Wir sind da,
wo alles nur noch besser werden kann.

Jetzt spenden und helfen!

KABARETT

STADTSAAL im Sommer

Nach zweihundert Tagen des verordneten Stillstands kehrt wieder Leben in den STADTSAAL ein.

Mit der Aufnahme seines bunten Spielbetriebs und vielen Künstlerinnen und Künstlern aus fern und nah, erwacht der STADTSAAL zu neuem Leben und lädt zu unterhaltsamen Abenden ein. Das Sicherheitskonzept wurde der aktuellen Lage angepasst, die Lüftungsanlage wurde optimiert, sodass nun blitzsaubere Frischluft durch Bodenauslässe einströmt und durch die hohe Saaldecke abgesaugt wird. Bis zur Sommerpause, die von 26. Juli bis 27. August dauern wird, sind seit 19. Mai wieder Publikumsmagneten wie Lukas Resitarits, Manuel Rubey, Thomas Maurer, Josef Hader, Alex Kristan, Heilbutt und Rosen und viele mehr zu erleben. Einige Programmpunkte stellen wir näher vor.

Highlights

Am 27.6. gibt **Andreas Rebers** sein Stelldichein. Der vielfach ausgezeichnete Kabarettist, Autor, Musiker und Komponist trifft mit dem Programm „Ich helfe gern“ genau ins Schwarze: Dieses Programm thematisiert alles, was toxisch ist: Schuldgefühle, faule Kredite, faule Ausreden, Nazismus und Narzissmus. Ein Programm über die Großmacht Deutschland. Hier wird Volkes Stimme mit Volkes Stimme entlarvt. Ein Programm über Wahn und Populismus, da hilft nur ein guter Exorzismus. Rebers nimmt es mit der Wahrheit sehr genau. Und wenn am Ende der Teufelsaustreibung noch etwas auf der Bühne herumliegt, kommt in der Zugabe der Tatortreiner und beseitigt die restlichen Spuren.

Ab 27. heißt es wieder aufmerksam einem Herrn namens **Gunkl** zu lauschen. Denn: Es gibt verschiedene Arten von Unterschieden; es gibt quantitative und qualitative Unterschiede. Bei quantitativen Unterschieden geht es um „Mehr oder Weniger“, und bei qualitativen Unterschieden geht es gleich einmal um „Anders“. Und der Unterschied zwischen diesen Unterschieden ist qualitativ. Also 1:0 für qualitative Unterschiede. Aber qualitative Unterschiede werden oft einmal quantitativ hergestellt; da wird etwas so lange mehr, bis es nicht nur mehr ist, sondern grundsätzlich anders. Also 1:1. Ob man das als einen Hinweis für Gerechtigkeit im Universum sieht oder nicht, hängt vermutlich davon ab, wie oft man schon Gerechtigkeit dringend gebraucht hat. Eines ist auf jeden Fall gewiss: Bei Gunkl wird Wissen zu Weisheit. Und das dank seiner geschliffenen Formulierungen, gewitzten Metaphern und raffinierten Erkenntnisstrünge dermaßen kurzweilig und faszinierend, dass es wie immer eine unvergleichliche Freude ist, ihm dabei zuzuhören.

„Genau Richtig“, am 11. und 12. Juli ist es so weit: Die allseits beliebte, vielfach preisgekrönte Kabarettistin **Martina Schwarzmann** mit dem trockenen Humor und dem unbestechlichen Blick für die Tücken des Alltags, präsentiert ihr langersehntes sechstes Bühnenprogramm! So poetisch und geradeheraus man überhaupt sein kann, erzählt und singt sie vom Wahnsinn ihres ganz normalen Lebens, das sie nach wie vor voll im Griff hat, wenn sie gerade nicht auf der Bühne steht oder sich auf der Flucht vor Instagram und Facebook im Wald versteckt bzw. auf dem Klo, wo sie schnell im Erziehungsratgeber nachschaut, ob man Kinder erpressen darf. Die charmante Oberbayerin kämpft unerschrocken mit den Widrigkeiten des alltäglichen Lebens. Und wenn die Waschmaschine mal wieder einen Schuh verschluckt hat, wirft sie den anderen einfach auf der Autobahn aus dem Fenster. Da kann man durchdrehen oder locker bleiben – passiert ist es eh schon.

Österreich-Premiere

Am 24. Juli ist es so weit: Deutschlands bekanntester Wortverdrehler und Silbenfischer ist endlich in Wien. **Willy Astor**, der gefühlte Enkel von Karl Valentin und Heinz Erhardt, ist bereits seit 35 Jahren unterwegs. Der Liedermacher und Ausnahmegitarrist hat bisher viele bekannte Tonjuwelen erschaffen: vom „Radkäppchen bis zu seiner Alkoholnummer, vom Fasermacker bis „Maschin schon putzt“ oder sein „Kindischer Ozean“, mittlerweile ein Klassiker in jedem Kinder-CD-Regal, reicht sein musikalisch bunter Bogen.

Mit seinem neuen Programm *Pointe of no Return* erleben Besucher das Beste aus dem Einfallsreich. Ein Abend aus Humor, direkt vom Erzeuger und einem Komödianten, der als ehemaliger Werkzeugmacher sein Mundwerk noch als Handwerk versteht. Hingehen ist Schelpflicht – denn Lachen ist und bleibt systemrelevant!

Die Veranstalter abschließend: „Wir sind davon überzeugt, dass der Aufwand durch den hohen Wert der künstlerischen Darbietungen und unser Bemühen, Ihnen die Zeit bei uns so angenehm wie möglich zu gestalten, mehr als entschädigt wird. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit, Ihr Verständnis und Ihre wohlwollende Kooperation im Sinn einer entspannten Zusammenkunft und freuen uns einen Haxen aus, wenn wir Sie bald wieder LIVE sehen!“

ANDREAS REBERS



GUNKL

MARTINA SCHWARZMANN



WILLY ASTOR



► Tickets in allen Raiffeisenbanken mit oeticket-Service in Wien und Niederösterreich sowie unter shop.raiffeisenbank.at

► Ermäßigung für Raiffeisen Kontoinhaber